



Hitzeaktionsplan der Landeshauptstadt Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart,
Gesundheitsamt & Amt für Umweltschutz

Inhaltsverzeichnis

1	Zweck und Kontext des Dokuments	4
2	Hitze und Vulnerabilität in Stuttgart	7
3	Hitzeaktionsplan als ganzheitlicher Ansatz	20
4	Maßnahmenprogramm	22
	Cluster A – Strukturbildung & Organisation	28
	Cluster B – Information & Kommunikation	42
	Cluster C – Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	64
	Cluster D – Gesundheits- und Sozialsysteme	76
	Cluster E – Klimaangepasste Stadtentwicklung/ Gebäude	91
	Cluster F – Monitoring	97

Titelbild: Symbolbild Hitzegeundheit © Getty Images/Liudmila Chernetska



Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verbindung des Klimaanpassungskonzepts mit dem Hitzeaktionsplan, Quelle: LHS	5
Abbildung 2: Mittlere Jahrestemperaturen in Stuttgart-Hohenheim (1878 – 2024), Datenquelle: Institut für Physik und Meteorologie, Universität Hohenheim	8
Abbildung 3: Die Dekade 2015 – 2024 ist über zwei Grad wärmer als der Referenzzeitraum 1961 – 1990, Datenquelle: Institut für Physik und Meteorologie, Universität Hohenheim	9
Abbildung 4: Sommertage und Heiße Tage in Stuttgart-Mitte (1987 – 2024), Datenquelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz, Messstation Schwabenzentrum	10
Abbildung 5: Heiße Tage (Tmax >30°C) in der Region Stuttgart und ihre Änderungen im Klimawandel, jeweils als mittlere Anzahl der Tage pro Jahr. Quelle: ISAP nach Feldmann, Hundhausen, Kohlhepp, Pinto / IMK-TRO, KIT Karlsruhe, 2023	11
Abbildung 6: Entwicklung der stärksten Hitzewelle im Untersuchungsgebiet pro Jahr bezüglich Temperaturanomale (y-Achse), Dauer (x-Achse) und HWMI (Größe) aus den Modellergebnissen von 1971 – 2000 (grau), einer 2 Grad wärmeren Welt (blau) und einer 3 Grad wärmeren Welt (orange), Quelle: ISAP nach Feldmann, Hundhausen, Kohlhepp, Pinto / IMK-TRO, KIT Karlsruhe, 2023	11
Abbildung 7: Tropennächte in Stuttgart-Mitte (1997 – 2024), Datenquelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz, Messstation Schwabenzentrum	12
Abbildung 8: Relative Vulnerabilität des Wohnorts gegenüber Hitze. Quelle: ISAP nach McMillan, Birkmann, Götsche, / IREUS, Universität Stuttgart, 2023. Hintergrundkarte: OpenStreetMap	14
Abbildung 9: Hitzevulnerable Personengruppen, Quelle: LHS	16
Abbildung 10: Ziele des Hitzeaktionsplans, Quelle: LHS	20
Abbildung 11: Schematische Darstellung der für die Maßnahmenumsetzung vorgesehenen Zeithorizonte, angelehnt an die WHO und die BMUB-Handlungsempfehlungen, Quelle: LHS ..	21
Abbildung 12: Entwicklung der Themencluster basierend auf den Kernelementen der WHO und der BUMD, Quelle: LHS	23
Abbildung 13: Themencluster des HAP, Quelle: LHS	23

1 Zweck und Kontext des Dokuments

Der Hitzeaktionsplan (HAP) der Landeshauptstadt Stuttgart dient der Anpassung an die zunehmende Häufigkeit und Intensität von Hitzeereignissen infolge des globalen Klimawandels. Vorrangiges Ziel ist der Schutz der Gesundheit und des Wohlbefindens der Stuttgarter Bevölkerung, insbesondere besonders gefährdeter Bevölkerungsgruppen wie ältere Menschen, Kinder, chronisch Kranke und sozial benachteiligte Personen. Um dieses Ziel zu erreichen, verfolgt der HAP sowohl präventive als auch reaktive Strategien. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Sensibilisierung der gesamten Stadtgesellschaft für die Risiken extremer Hitze und der Vermittlung geeigneter Schutzmaßnahmen, um hitzebedingter Mortalität und Morbidität vorzubeugen und die Lebensqualität auch in Hitzeperioden zu erhalten.

Der HAP orientiert sich an den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO)¹, des Umweltbundesamtes (UBA)² und am Hitzeschutzplan des Bundesministeriums für Gesundheit (BMG)³. Darüber hinaus nimmt der Plan Bezug auf das Klimaanpassungsgesetz (KAnG)⁴ und auf die erneuerte Klimaanpassungsstrategie des Bundes⁵, in der der Hitzeschutz eine zentrale Rolle einnimmt. Zudem nimmt er die aktuelle VDI-Expertenempfehlung auf.⁶

Der Hitzeaktionsplan konzentriert sich auf kurz- und mittelfristige Maßnahmen, deren Ziel die Reduzierung der direkten Auswirkungen von Hitze auf die menschliche Gesundheit bildet. Bei dem HAP handelt es um eine eigenständige Strategie, die in das Klimawandel-Anpassungskonzept (KLIMAKS) der Stadt Stuttgart integriert ist (siehe Abbildung 1). Im Rahmen der Fortschreibung des KLIMAKS wurde die Erstellung und Umsetzung eines Hitzeaktionsplans als konkrete Maßnahme verankert. Das KLIMAKS selbst beinhaltet ein umfangreiches Maßnahmenprogramm, das insgesamt rund 70 Maßnahmen umfasst. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, die Resilienz gegenüber Klimarisiken wie Starkregen, Hitze und Trockenheit langfristig zu erhöhen. Zu diesen zählen u.a. die verstärkte Begrünung von Stadträumen und Gebäuden, die Sicherung von Kaltluftleitbahnen und eine klimaangepasste bauliche Entwicklung. Gleichzeitig wurden im HAP alle acht Kernelemente eines Hitzeaktionsplan gemäß internationaler und nationaler Leitlinien berücksichtigt. Zu den relevanten Maßnahmen zählen auch solche aus dem KLIMAKS, die zur Reduzierung von Hitzes Risiken beitragen. Folglich wurden diese KLIMAKS-Maßnahmen in das HAP-Maßnahmenprogramm integriert. In dem der HAP und das KLIMAKS miteinander verzahnt werden, entsteht eine umfassende Strategie, die kurzfristige Maßnahmen zum Schutz der Gesundheit mit langfristigen Anpassungen an den Klimawandel verbindet – für eine widerstandsfähige und zukunftsfähige Stadt Stuttgart.

¹ Weltgesundheitsorganisation 2019: Gesundheitshinweise zur Prävention hitzebedingter Gesundheitsschäden. Online verfügbar unter <https://iris.who.int/handle/10665/341625>.

² Umweltbundesamt 2023: Analyse von Hitzeaktionsplänen und gesundheitlichen Anpassungsmaßnahmen an Hitzeextreme in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/analyse-von-hitzeaktionsplaenen-gesundheitlichen>.

³ Bundesministerium für Gesundheit 2023: Hitzeschutzplan für Gesundheit des BMG. Online verfügbar unter <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/ministerium/meldungen/lauterbach-besser-auf-gesundheitliche-auswirkungen-von-hitze-vorbereiten.html>.

⁴ Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit 2023: Klimaanpassungsgesetz. Online verfügbar unter <https://www.bmuv.de/themen/klimaanpassung/das-klimaanpassungsgesetz-kang>.

⁵ Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit 2024: Die deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel. Online verfügbar unter <https://www.bmuv.de/themen/klimaanpassung/die-deutsche-anpassungsstrategie-an-den-klimawandel>.

⁶ VDI-EE 3787. Blatt 13.1: Hitzeaktionsplanung. Koordination, Kooperation, Hitzewarnsystem, Monitoring und Evaluierung. Berlin: DIN Media.

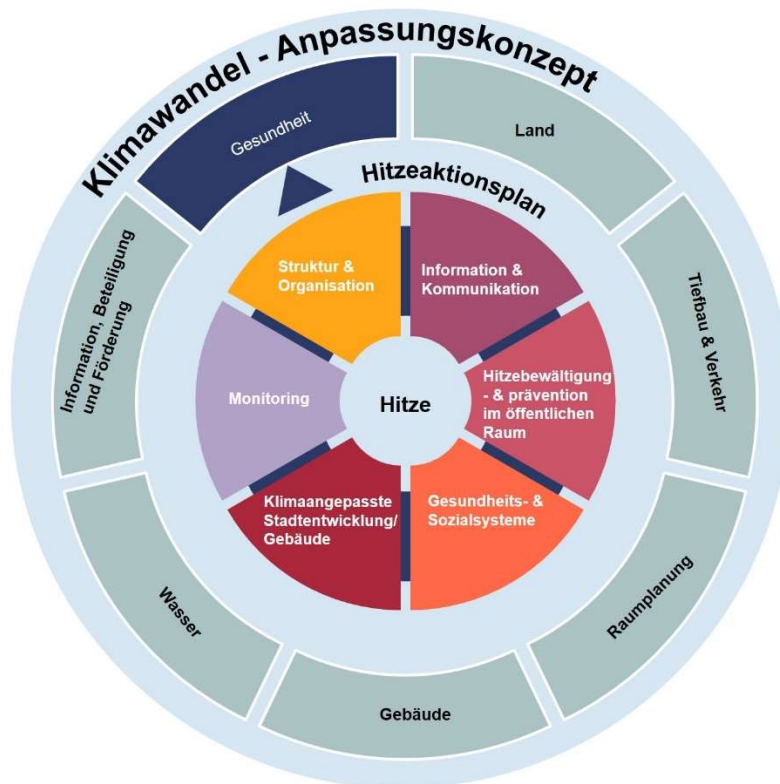


Abbildung 1: Verbindung des Klimaanpassungskonzepts mit dem Hitzeaktionsplan, Quelle: LHS

Der Hitzeaktionsplan bildet dabei die zentrale Säule im Bereich Gesundheitsschutz und Reaktion auf akute Hitzebelastungen. Er ist eng verknüpft mit Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtplanung und dem Umgang mit Wasser in der Stadt. Die ämterübergreifende Zusammenarbeit wird durch eine interdisziplinäre KLIMAKS-Arbeitsgruppe sichergestellt. Diese Arbeitsgruppe trifft sich regelmäßig und setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern folgender Institutionen und Ämter zusammen:

- Amt für Stadtplanung und Wohnen
- Amt für Umweltschutz
- Branddirektion
- Garten-, Friedhofs- und Forstamt
- Gesundheitsamt
- Grundsatzreferat S/OB
- Hochbauamt
- Liegenschaftsamt
- Stuttgarter Straßenbahnen AG
- SWSG Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH
- Tiefbauamt mit Stadtentwässerung Stuttgart (SES)
- Verband Region Stuttgart
- Zweckverband Bodensee-Wasserversorgung
- Zweckverband Landeswasserversorgung

Die zentrale Koordination des HAP liegt beim Gesundheitsamt und anteilig zusätzlich beim Amt für Umweltschutz. Die Koordinationsstelle übernimmt die Planung, Steuerung und

Überwachung aller HAP-Maßnahmen, sorgt für amtsübergreifende Abstimmung und fungiert als zentrale Anlaufstelle für alle Beteiligten. Diese zentrale Steuerung stellt eine koordinierte und effektive Reaktion auf Hitzewellen sowie die konzeptionelle Planung und Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen sicher (siehe Maßnahmensteckbrief A2).

Als Auftaktveranstaltung zur Planung von Maßnahmen für vulnerable Gruppen fand im September 2023 ein Runder Tisch mit Stuttgarter Interessensvertreterinnen und Interessenvertretern der vulnerablen Gruppen statt. Ziel des Treffens war es, mit den Beteiligten die vorgeschlagenen Personenkreise der vulnerablen Bevölkerungsgruppen zu ergänzen und festzusetzen. Auch die wichtigsten Themenfelder für Maßnahmen und mögliche Probleme und Hürden auf dem Weg dorthin wurden abgesteckt. Daraufhin folgten Termine in kleineren Runden in Fokusgruppen, die speziell auf thematisch zusammengefasste vulnerable Gruppen zugeschnitten waren. Hier konnten Maßnahmen diskutiert und festgehalten werden, die zur möglichen Umsetzung für die jeweiligen vulnerablen Personenkreise in Frage kommen.

Die Stadt Stuttgart steht in regelmäßigem Austausch mit anderen Kommunen und Landkreisen, um voneinander zu lernen und Maßnahmen weiterzuentwickeln. Formate wie bilaterale Fachgespräche, Gesundheitskonferenzen und Netzwerktreffen (z. B. zur Erstellung einer „Hitzebroschüre“) fördern die interkommunale Zusammenarbeit.

Die Stadt fördert die Mitwirkung der Bevölkerung durch Projekte wie die „Kühlen Orte“ oder zukünftige Beteiligungsformate auf Quartiersebene. Ziel ist es, die Bevölkerung aktiv in die Gestaltung von Hitzeschutzmaßnahmen einzubeziehen und eine breite Akzeptanz sicherzustellen.

Die Aufklärung über gesundheitsbezogenen Hitzeschutz ist essenziell, da extreme Hitzeperioden, die in den letzten Jahren zunehmend häufiger, intensiver und länger andauernd auftreten, schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben können. Insbesondere gefährdete Bevölkerungsgruppen wie ältere Menschen, Kleinkinder, chronisch Kranke sowie Personen, die im Freien arbeiten, sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt. Hinzu kommen ggf. auch einschränkende Faktoren wie Wohnverhältnisse und finanzielle Mittel. Aber auch die breite Allgemeinbevölkerung soll für die möglichen Folgen extremer Temperaturen sensibilisiert und gerüstet werden. Ziel der städtischen Aufklärungsmaßnahmen ist es daher, Wissen zu vermitteln, das es ermöglicht, allen Stuttgarter Bürgerinnen und Bürgern sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren vorsorgende Maßnahmen zu ergreifen und im Falle einer Hitzeperiode entsprechend zu handeln. Durch ein breites Informationsangebot soll gewährleistet werden, dass möglichst alle Menschen in Stuttgart Zugang zu den erforderlichen Informationen erhalten. Um die Bevölkerung möglichst flächendeckend zu informieren und zu erreichen, werden verschiedene Kommunikationskanäle, online wie offline, genutzt.

Der Stuttgarter Hitzeaktionsplan leistet einen wichtigen Beitrag zur Erreichung mehrerer Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs):

- **SDG 3 – Gesundheit und Wohlergehen:** Schutz vor hitzebedingten Erkrankungen und Todesfällen, insbesondere bei vulnerablen Gruppen.
- **SDG 11 – Nachhaltige Städte und Gemeinden:** Förderung klimaresilienter Stadtentwicklung und sozial gerechter Infrastruktur.
- **SDG 13 – Maßnahmen zum Klimaschutz:** Umsetzung lokaler Anpassungsmaßnahmen als direkte Reaktion auf den Klimawandel.
- **SDG 6 – Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen:** Gewährleistung und Ausbau des Zugangs zu sauberem Trinkwasser durch öffentlich zugängliche Wasserspender.

Durch die gezielte Integration von SDG-Zielen in Planung und Umsetzung unterstreicht der HAP den Anspruch der Stadt, ökologisch, sozial und gesundheitlich verantwortungsvoll auf die Klimakrise zu reagieren.

2 Hitze und Vulnerabilität in Stuttgart

Die mittlere Jahrestemperatur steigt.

Die Jahre 2022, 2023 und 2024 waren an der Messstation der Universität Hohenheim in Stuttgart-Hohenheim die drei wärmsten bisher beobachteten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen Ende des 19. Jahrhunderts. Zehn der zehn wärmsten Jahre seit 1878 wurden dort seit 2000 verzeichnet. Die gesammelten Daten für die wichtigsten meteorologischen Größen gehören zu den längsten Zeitreihen, die es in Deutschland gibt.⁷ Laut dem Deutschen Wetterdienst (DWD) ist eine derart außergewöhnliche Häufung von Rekordjahren der Temperatur nur durch die menschengemachte globale Erwärmung erklärbar. Zufällige Schwankungen oder natürliche Einflüsse, wie Vulkane oder Schwankungen der Sonnenstrahlung, fallen als Erklärung für den weltweiten Temperaturanstieg aus. Aufgrund der weiter steigenden Treibhausgaskonzentration ist zu erwarten, dass die kommende Dekade ebenfalls wärmer ausfällt als die vorangegangene. In Folge der globalen Erwärmung sind starke Veränderungen bei extremen Wetterereignissen, wie Hitzewellen, zu erwarten. Die Entwicklung im Bereich der Temperaturen wird übereinstimmend als eindeutig und wissenschaftlich abgesichert sowie in den Folgen als sehr gravierend bewertet.⁸

In Bezug auf den Verlauf der jahresmittleren Temperatur lässt sich an der Messstation Stuttgart-Hohenheim bereits eine deutliche Erhöhung um 2,4 °C feststellen (linearer Trend des Mittelwerts, siehe Abbildung 2). Im Vergleich zum langjährigen Mittel (Zeitraum 1961 – 1990) war das Jahr 2024 in Hohenheim mit 11,6 °C um 2,8 °C wärmer und insgesamt das zweitwärmste Jahr seit Beginn der Wetteraufzeichnungen in Hohenheim.⁹

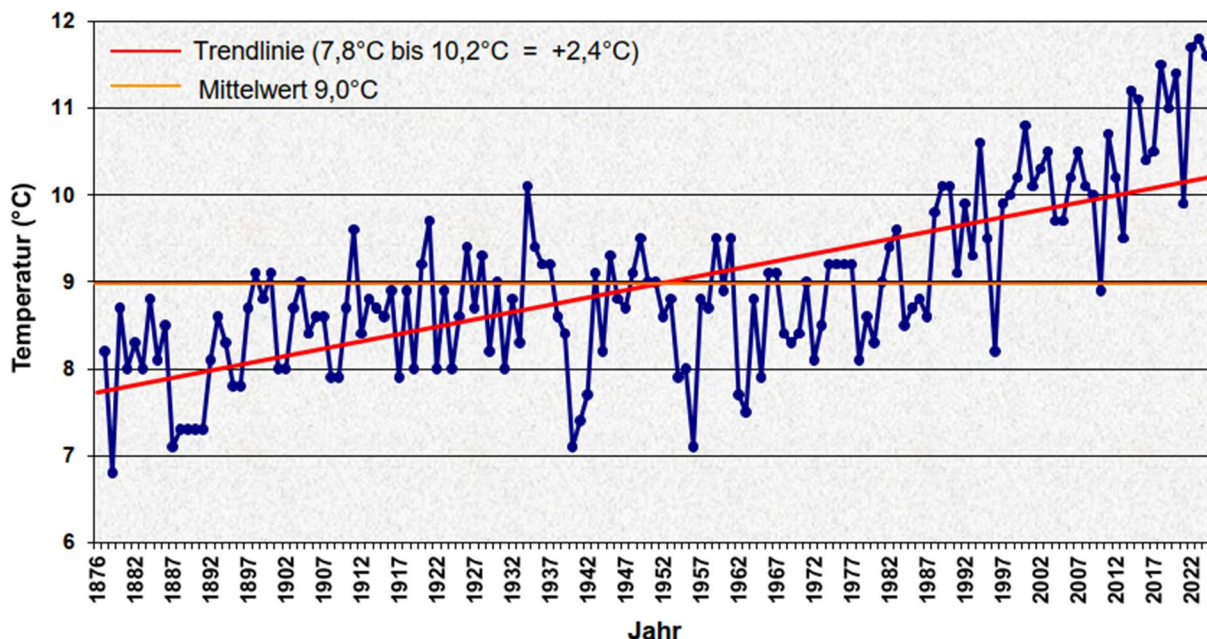
⁷ Universität Hohenheim (1878 - 2024): Meteorologische Daten. Institut für Physik und Meteorologie (120), Universität Hohenheim.

⁸ DWD / Extremwetterkongress (2024): Was wir 2024 über das Extremwetter in Deutschland wissen. Deutscher Wetterdienst, Offenbach am Main, Deutschland.

⁹ Universität Hohenheim (2025): Meteorologischer Jahresbericht für Stuttgart-Hohenheim 2024. Institut für Physik und Meteorologie (120), Universität Hohenheim, Nr. 13, Jahrgang: 147.

Mittlere Jahrestemperaturen in Stuttgart - Hohenheim 1878 - 2024

(Datenquelle: Institut für Physik und Meteorologie, Universität Hohenheim)



Grafik: AfU Stuttgart, Abt. Stadtklimatologie

**Abbildung 2: Mittlere Jahrestemperaturen in Stuttgart-Hohenheim (1878 – 2024),
Datenquelle: Institut für Physik und Meteorologie, Universität Hohenheim**

Der höchste Temperaturanstieg wurde im Winter beobachtet. Der Februar 2024 war mit einer mittleren Temperatur von 7,6 °C um 6,5 °C wärmer als der langjährige Mittelwert und damit mit Abstand der wärmste Februar seit Beginn der Wetteraufzeichnungen in Hohenheim.¹⁰ Für Deutschland ergeben die Auswertungen des DWD seit Beginn der systematischen, flächendeckenden Wetteraufzeichnungen (1881) einen Temperaturanstieg um 1,8 °C (linearer Trend des Gebietsmittels).¹¹ Derselbe Temperaturanstieg ergibt sich auch aus der Differenz der nach der LOESS-Methode¹² ermittelten Temperatur für 2023 und dem Temperaturmittel der frühindustriellen Periode 1881 – 1910. Für eine standardisierte Bewertung der langfristigen Klimaentwicklung wird der Zeitraum 1961 bis 1990 als Referenz- bzw. Klimanormalperiode empfohlen, da dieser nur zum Teil von der aktuell zu beobachteten beschleunigten Erwärmung betroffen ist.¹³

In Abbildung 3 ist die Temperaturanomalie der letzten 10-Jahresperioden in Stuttgart-Hohenheim aufgetragen. Für die letzten 50 Jahre (1975 – 2024) lag die mittlere Erwärmungsrate bei etwa 0,5 °C pro Dekade. Jedes der dargestellten Jahrzehnte war wärmer als das vorangehende und das vergangene Jahrzehnt (2015 – 2024) bereits 2,3 °C wärmer im Vergleich zum langjährigen Mittel (Zeitraum 1961 – 1990). Auffällig ist v.a. auch die starke Zunahme innerhalb der vergangenen Dekade.

¹⁰ Universität Hohenheim (2025): Meteorologischer Jahresbericht für Stuttgart-Hohenheim 2024. Institut für Physik und Meteorologie (120), Universität Hohenheim, Nr. 13, Jahrgang: 147.

¹¹ DWD / Extremwetterkongress (2024): Was wir 2024 über das Extremwetter in Deutschland wissen. Deutscher Wetterdienst, Offenbach am Main, Deutschland.

¹² Scherrer, S. C., de Valk, C., Begert, M., Gubler, S., Kotlarski, S., & Croci-Maspoli, M. (2024): Estimating trends and the current climate mean in a changing climate. *Climate Services*, 33, 100428.

¹³ DWD (2021): Nutzung klimatologischer Referenzperioden ab 2021. Deutscher Wetterdienst, Frank Kaspar, Florian Imbery, Karsten Friedrich, 23.02.2021.

Temperaturanomalie der 10-Jahresperioden in Stuttgart - Hohenheim

Referenzzeitraum 1961 - 1990

(Datenquelle: Institut für Physik und Meteorologie, Universität Hohenheim)

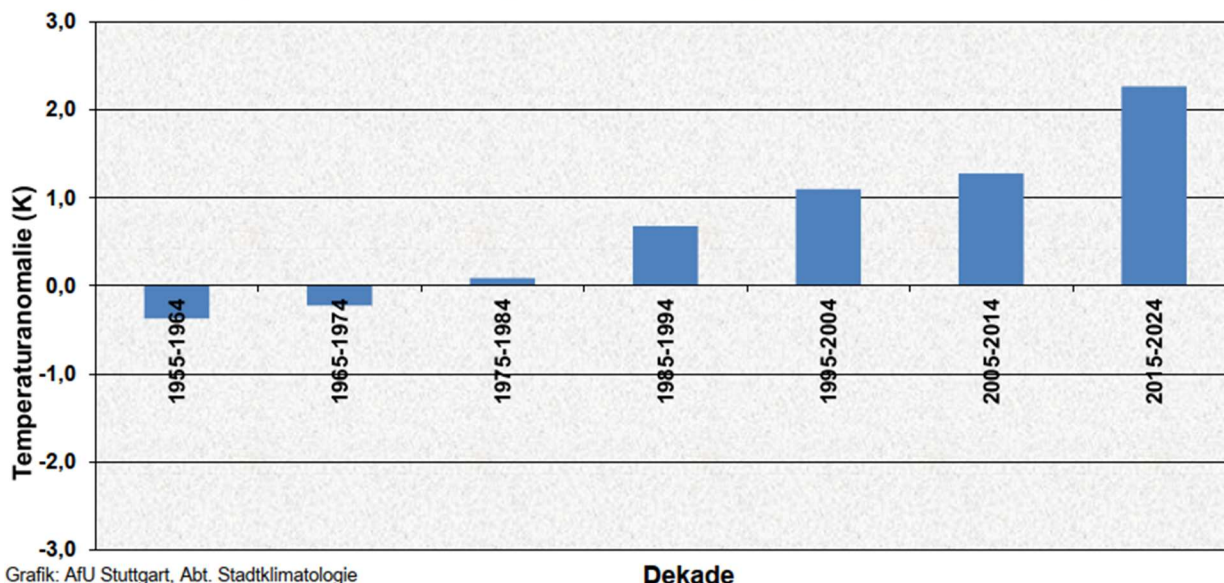


Abbildung 3: Die Dekade 2015 – 2024 ist über zwei Grad wärmer als der Referenzzeitraum 1961 – 1990, Datenquelle: Institut für Physik und Meteorologie, Universität Hohenheim

Heiße Tage (über 30°C) werden häufiger.

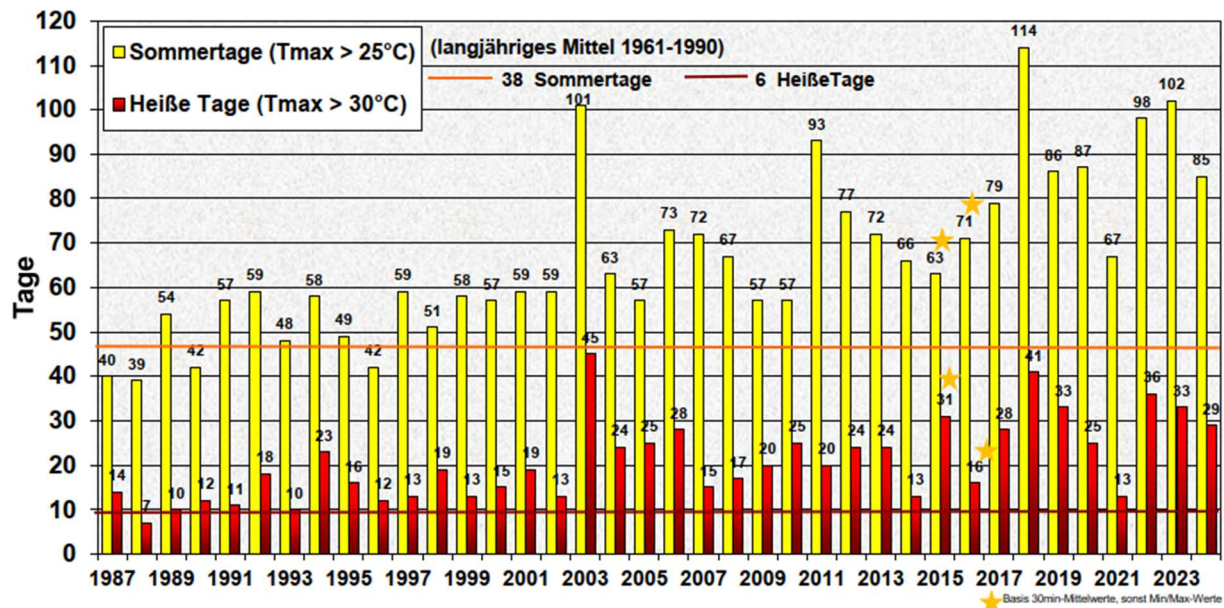
Im Rahmen der natürlichen Variabilität wird es weiterhin auch kalte Winter, kühle Sommer und die Gefahr von Spätfrösten geben. Die Wahrscheinlichkeit für diese drei genannten Ereignisse nimmt jedoch in Folge der globalen Erwärmung ab.¹⁴ Durch die vergleichsweise sehr milden Temperaturen der vergangenen Jahre mit teilweise hohen saisonalen Abweichungen (verglichen zum Referenzzeitraum 1961 – 1990) sind auch die Anzahl von Sommertagen (Tage mit einem Temperaturmaximum über 25 °C), Heißen Tagen (Tage mit einem Temperaturmaximum über 30 °C) und auch Wüstentagen (Tage mit einem Temperaturmaximum über 35 °C) verändert gegenüber dem Referenzzeitraum. In den genannten Jahren wurde an der stadt-eigenen Messstation Schwabenzentrum in Stuttgart-Mitte eine nahezu stete Zunahme dieser Tage verzeichnet. In Abbildung 4 sind exemplarisch die Jahresanzahlen der Sommertage und Heißen Tage für die Messstation Schwabenzentrum dargestellt.¹⁵ Im vergangenen Jahrzehnt (2015 – 2024) wurden in Stuttgart-Mitte im Mittel 85 Sommertage, 29 Heiße Tagen und 4 Wüstentage gemessen, in den vergangenen drei Jahren im Mittel 95 Sommertage, 33 Heiße Tagen und 5 Wüstentage. Damit werden in Stuttgart bereits heute an etwas über einem Viertel des Jahres Sommertage erreicht.

¹⁴ DWD / Extremwetterkongress (2024): Was wir 2024 über das Extremwetter in Deutschland wissen. Deutscher Wetterdienst, Offenbach am Main, Deutschland.

¹⁵ LHS (1987 – 2024): Messstation Schwabenzentrum in Stuttgart-Mitte. Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz.



Sommertage und Heiße Tage in Stuttgart Mitte Messstation Schwabenzentrum 1987 - 2024



Quelle: AfU Stuttgart, Abt. 36-4

Abbildung 4: Sommertage und Heiße Tage in Stuttgart-Mitte (1987 – 2024),
Datenquelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz, Messstation
Schwabenzentrum

Mit zunehmender globaler Erwärmung erhöht sich nicht nur die Gesamtanzahl der Sommertage pro Jahr in der Region Stuttgart, sondern auch die Wahrscheinlichkeit, dass auch außerhalb der eigentlichen Sommermonate (Juni, Juli und August) Sommertage gemäß der Definition auftreten.¹⁶ Abbildung 5 zeigt die Anzahl heißer Tage (Tmax > 30 °C) in der Region Stuttgart und ihre Änderungen im Klimawandel (jeweils Analyse und Prognose 2- bzw. 3-Grad-Welt) als mittlere Anzahl der Tage pro Jahr. Die Projektionen zeigen für das gegenwärtige Klima (Erwärmungsniveau 1°C) im Mittel weniger als 10 Heiße Tage in der Region Stuttgart, während die Prognosen für die Erwärmungsniveaus 2 und 3 Grad im Mittel bei über 10 bzw. über 20 Heißen Tagen pro Jahr liegen. Derzeit scheinen Jahre mit mehr als 50 heißen Tagen sehr unwahrscheinlich, während nach Erreichen des Erwärmungsniveaus von 3 Grad auch Jahre mit über 70 heißen Tagen im Bereich des Möglichen liegen.¹⁷ Es handelt sich hierbei um Regionsmittel, die u.a. die Differenz zu den bereits beobachteten Heißen Tagen, die an der Messstation Schwabenzentrum in der Innenstadtlage Stuttgarts gemessen wurden, erklärt. Die dargelegten Projektionen geben jedoch ein Hinweis auf einen zu erwartenden Anstieg an Heißen Tagen. Aktuell weist die Innenstadt durchschnittlich 30 Heiße Tage pro Jahr auf. Bei dem prognostizierten Anstieg der Heißen Tage kann die Stuttgarter Bevölkerung in Zukunft mehr als einen Monat pro Jahr einer starken Hitzebelastung ausgesetzt sein. Ohne konsequente Klimaschutzmaßnahmen verschärft sich dieses Szenario weiter.

¹⁶ ISAP-Verbund (2024) ISAP-Abschlussbericht. Integrative stadt-regionale Anpassungsstrategien in einer polyzentrischen Wachstumsregion, Modellregion – Region Stuttgart. Stuttgart.

¹⁷ ISAP-Verbund (2024) ISAP-Abschlussbericht. Integrative stadt-regionale Anpassungsstrategien in einer polyzentrischen Wachstumsregion, Modellregion – Region Stuttgart. Stuttgart.

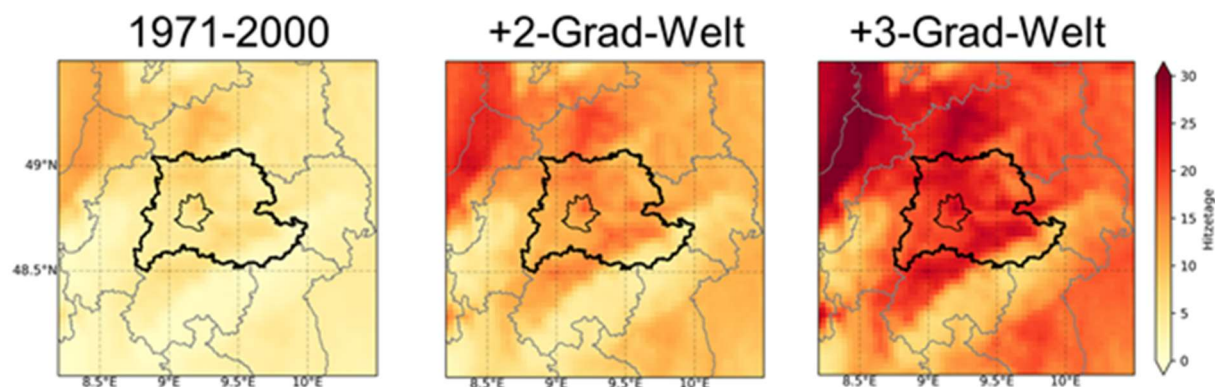


Abbildung 5: Heiße Tage ($T_{max} > 30^{\circ}\text{C}$) in der Region Stuttgart und ihre Änderungen im Klimawandel, jeweils als mittlere Anzahl der Tage pro Jahr. Quelle: ISAP nach Feldmann, Hundhausen, Kohlhepp, Pinto / IMK-TRO, KIT Karlsruhe, 2023.

Hitzewellen werden länger und intensiver.

Die Ergebnisse (siehe Abbildung 6) legen nahe, dass mit globaler Erderwärmung die Temperaturen während der Hitzewellen noch höher werden als die Temperaturen bisher beobachteter Hitzewellen. Zudem zeigt sich, dass ebenso eine Zunahme der Dauer der Hitzewellen erwartet wird. Lag die Dauer der stärksten Hitzewellen in den Jahren 1971 – 2000 im Mittel noch bei 4,3 Tagen, wird sie in einer 2 (3) Grad wärmeren Welt bei 5,1 (7,5) Tagen erwartet.¹⁸

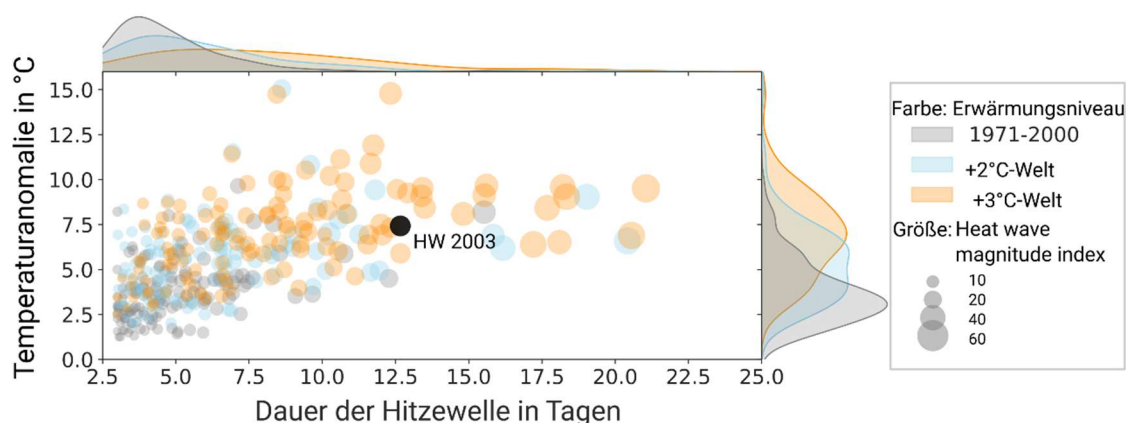


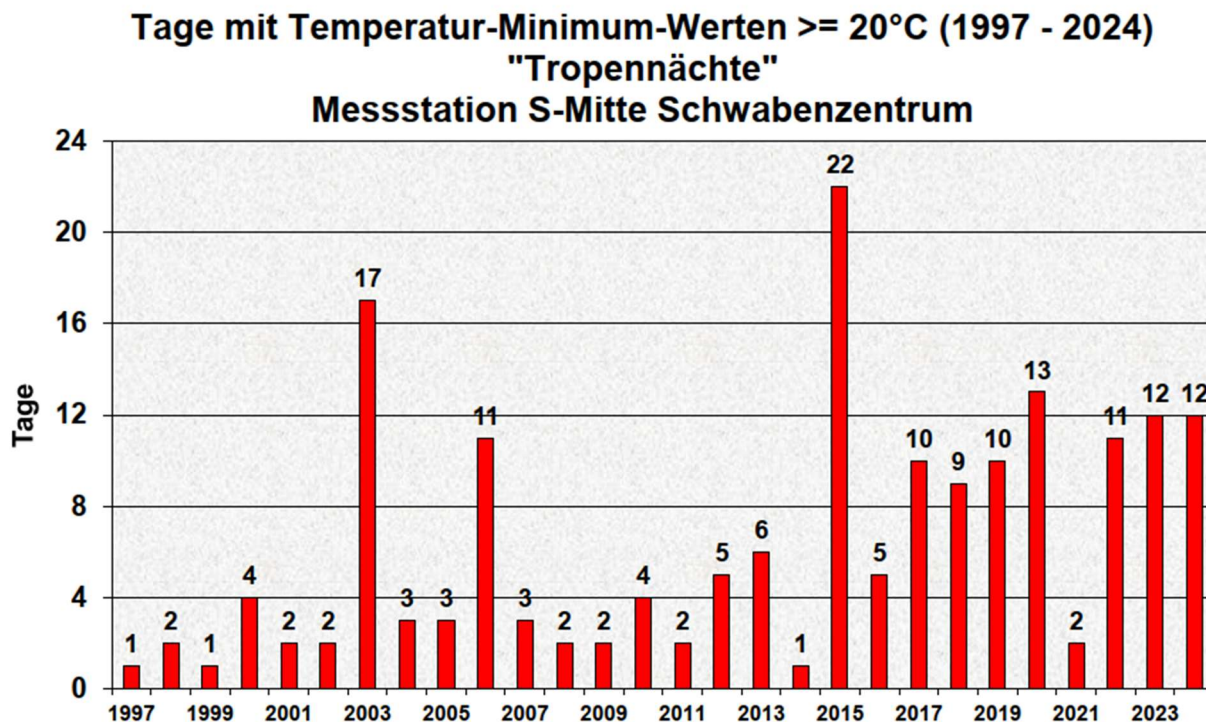
Abbildung 6: Entwicklung der stärksten Hitzewelle im Untersuchungsgebiet pro Jahr bezüglich Temperaturanomalie (y-Achse), Dauer (x-Achse) und HWMI (Größe) aus den Modellergebnissen von 1971 – 2000 (grau), einer 2 Grad wärmeren Welt (blau) und einer 3 Grad wärmeren Welt (orange), Quelle: ISAP nach Feldmann, Hundhausen, Kohlhepp, Pinto / IMK-TRO, KIT Karlsruhe, 2023.

Die Tropennächte werden häufiger.

Solche über mehrere Tage anhaltende Perioden sehr hoher Temperaturen stellen eine ernsthafte Gefahr für die menschliche Gesundheit dar. Im Hinblick auf potenzielle gesundheitliche Auswirkungen sind daneben auch „nicht-abkühlende“ Nächte, sogenannte Tropische Nächte (Nächte mit einem Temperaturminimum nicht unter 20°C), zu berücksichtigen. In Abbildung 7 sind diese Tropennächte für die Messstation Schwabenzentrum

¹⁸ Hundhausen, M., Feldmann, H., Laube N. & Pinto, J.G. (2023a). Future heat extremes and impacts in a convection-permitting climate ensemble over germany. Natural Hazards and Earth System Sciences, 23(8):2873–2893.

dargestellt.¹⁹ Im vergangenen Jahrzehnt (2015 – 2024) bzw. den vergangenen drei Jahren wurden in Stuttgart-Mitte im Mittel 10 bzw. 11 Tropische Nächte gemessen – mit steigender Tendenz.



Quelle: Amt für Umweltschutz, Abt. 36-4

Abbildung 7: Tropennächte in Stuttgart-Mitte (1997 – 2024), Datenquelle: Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz, Messstation Schwabenzentrum

Vulnerabilitätsabschätzungen als Informationsgrundlagen sind für eine ganzheitliche Anpassungsstrategie erforderlich, um passgenaue und prioritäre Anpassungsbedarfe abzuleiten.

Wann führen Klimagefahren, wie extreme Hitze oder Starkregen, zu negativen Folgen für Menschen und für Infrastrukturen in einer Region? Ab wann ist es dringend notwendig zu handeln, um uns und unsere Umgebung an die Auswirkungen des menschen-gemachten Klimawandels anzupassen?

Grundsätzlich können Klimafolgen jeden direkt oder indirekt betreffen. Allerdings sind bestimmte Kommunen, Systeme oder Bevölkerungsgruppen einem höheren Risiko ausgesetzt. Entweder ist die potentielle Wahrscheinlichkeit, einer Klimagefahr ausgesetzt zu sein, höher oder aber sie verfügen über geringere Kapazitäten, um mit den Gefahren umzugehen oder sich durch Klimaanpassungsvorsorge auf Extremwetterereignisse vorzubereiten. Wenn eine Klimagefahr auf ein besonders exponiertes und vulnerables System trifft – sei es eine Kommune, kritische Infrastruktur oder ein Mensch –, steigt das Schadensrisiko erheblich. Entsprechend resultiert ein erhöhter Handlungsbedarf, um rechtzeitig Anpassungsmaßnahmen zu ergreifen und potentielle Schäden zu reduzieren. Die Dimension der Vulnerabilität bildet somit gemäß dem aktuellen Weltklimabericht gemeinsam mit den Dimensionen Exposition- und Klimagefahr das Klimarisiko.²⁰ Aus Klimaanpassungsperspektive befinden sich vulnerable

¹⁹ LHS (1987 – 2024): Messstation Schwabenzentrum in Stuttgart-Mitte. Landeshauptstadt Stuttgart, Amt für Umweltschutz.

²⁰ IPCC (2022): Summary for Policymakers, in: Climate Change 2022: Impacts, Adaptation, and Vulnerability. Contribution of Working Group II to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change, edited by: Pörtner, H.-O., Roberts, D. C., Tignor, M., Poloczanska, E. S., Mintenbeck, K., Alegría, A., Craig, M., Langsdorf, S., Löschke, S., Möller, V., Okem, A., Rama, B., Cambridge University Press, Cambridge, UK

Menschen in Lebensumständen, die für sie potentiell bedeuten, dass sie im Verhältnis zu anderen im Falle eines Ereignisses, wie bspw. extremer Hitze oder Starkregen, besonders stark betroffen sein werden. Das heißt, unterschiedliche Voraussetzungen und Kapazitäten beeinflussen die Bewältigung und Anpassung an Gefahren und können so das Risiko verringern. In der vorliegenden räumlichen Vulnerabilitätsanalyse werden folgende Indikatoren berücksichtigt:

- Alter: Ältere Menschen ab 65 Jahren weisen tendenziell häufiger körperliche Einschränkungen und gesundheitliche Vorbelastungen auf.
- Eigentumsverhältnisse: Mieterinnen und Mieter verfügen über limitierte Anpassungsmöglichkeiten (z.B. Lüften, Beschattungsinstitutionen nicht baulicher Art), während Eigentümerinnen und Eigentümer mehr Anpassungsoptionen (z.B. Entsiegelungsmaßnahmen, Dach- oder Fassadenbegrünung) ergreifen können.
- Finanzielle Ressourcen, welche die Handlungsmöglichkeiten limitieren und auch in Teilen die Wohngegend determinieren.
- Grünversorgung: Der Zugang und die Erreichbarkeit von kühlen, grünen Rückzugsorten sind an heißen Tagen essentiell. ^{21 22}

Die Abbildung 8 zeigt die relative Vulnerabilität des Wohnorts gegenüber Hitze. Erwartungsgemäß weisen die dicht besiedelten und schlecht durchlüfteten Tallagen Stuttgarts eine höhere Vulnerabilität auf (eher hoch bis hoch). Insbesondere die dicht besiedelten inneren nördlichen und östlichen Stadtteilgebiete, wie bspw. in Zuffenhausen, Feuerbach, Bad Cannstatt und Wangen sind von einer erhöhten Hitzeexposition, einer im Vergleich zu anderen Stadtbereichen erhöhten sozialen Vulnerabilität und einem eingeschränkten Zugang zu Grünflächen geprägt. Die Vulnerabilitätskarten liefern somit in Ergänzung zu den Klimaanalysen wichtige und hinweisgebende Informationen, indem sie eine detaillierte, räumlich differenzierte Darstellung der Anpassungsbedarfe bieten. Dadurch können spezifische Maßnahmen zur Anpassung gezielt entwickelt und priorisierte Handlungsräume identifiziert werden. ^{23 24}

and New York, NY, USA, 3–33, 2022.

²¹ McMillan, J., Götsche, F., Birkmann, J., Kapp, R. Schmidt, C., Weisser, B., Jamshed, A. (2025): Mapping vulnerability to climate change for spatial planning in the region of Stuttgart, Nat. Hazards Earth Syst. Sci., 25, 1573–1596, <https://doi.org/10.5194/nhess-25-1573-2025>, 2025.

²² ISAP-Verbund (2024) ISAP-Abschlussbericht. Integrative stadt-regionale Anpassungsstrategien in einer polyzentrischen Wachstumsregion, Modellregion – Region Stuttgart. Stuttgart.

²³ McMillan, J., Götsche, F., Birkmann, J., Kapp, R. Schmidt, C., Weisser, B., Jamshed, A. (2025): Mapping vulnerability to climate change for spatial planning in the region of Stuttgart, Nat. Hazards Earth Syst. Sci., 25, 1573–1596, <https://doi.org/10.5194/nhess-25-1573-2025>, 2025.

²⁴ ISAP-Verbund (2024) ISAP-Abschlussbericht. Integrative stadt-regionale Anpassungsstrategien in einer polyzentrischen Wachstumsregion, Modellregion – Region Stuttgart. Stuttgart.

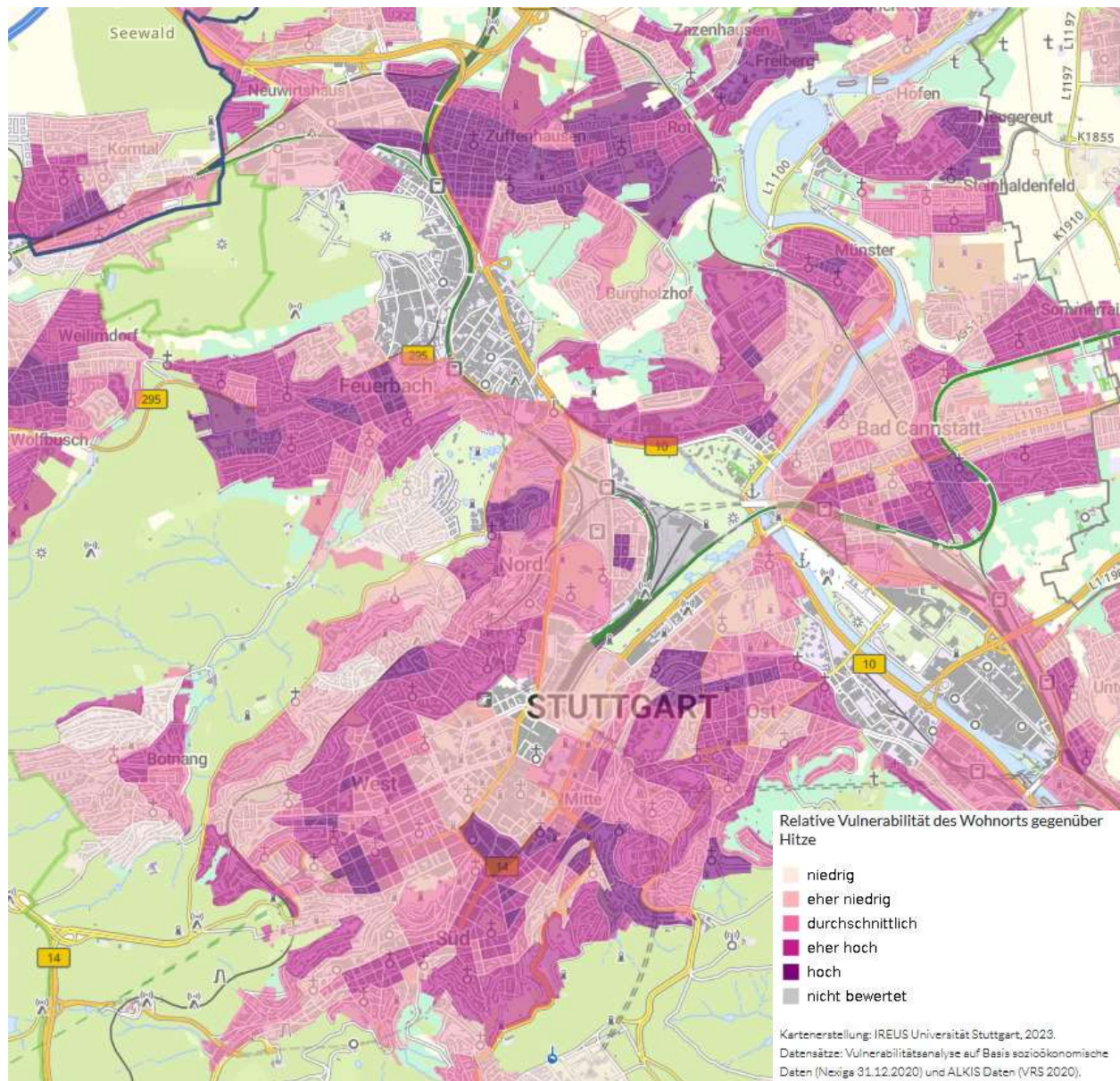


Abbildung 8: Relative Vulnerabilität des Wohnorts gegenüber Hitze. Quelle: ISAP nach McMillan, Birkmann, Götsche, / IREUS, Universität Stuttgart, 2023. Hintergrundkarte: OpenStreetMap

Die praktische Anwendung solcher Analysen befindet sich noch in einem frühen Stadium. Zusätzlich werden die Vulnerabilitätsanalysen im Rahmen eines Forschungsvorhabens praxisorientiert weiterentwickelt. In einem iterativen Prozess nähert sich die Abteilung Stadtklimatologie der optimalen Integration dieser Erkenntnisse in konkreten Maßnahmenplanungen an.

Hitzebedingte gesundheitliche Folgen

Hitze stellt bereits heute ein ernstzunehmendes Risiko für die Gesundheit der Menschen in Stuttgart dar. Die steigenden Temperaturen führen zu einer Zunahme von hitzebedingten Erkrankungen und einer erhöhten Mortalität. Hohe Temperaturen erzeugen dabei nicht nur direkte gesundheitliche Probleme, sondern verschlimmern auch bereits bestehende Vorerkrankungen und Risikofaktoren. Daher sind insbesondere vulnerable Bevölkerungsgruppen wie ältere Menschen, Kleinkinder, Schwangere und Menschen mit chronischen Erkrankungen gefährdet.

Besonders gefährlich für den menschlichen Körper sind Hitzewellen, also hohe Temperaturen, die über mehrere Tage anhalten²⁵. Wenn zusätzlich die Temperaturen nachts kaum sinken (sogenannte Tropennächte mit Minimaltemperaturen $\geq 20^{\circ}\text{C}$), steht der Körper unter anhaltendem Hitzestress und gesundheitliche Folgen werden wahrscheinlicher.

Zu den häufigsten gesundheitlichen Folgen zählen Hitzschlag und Dehydratation, die auftreten, wenn der Körper nicht in der Lage ist, die übermäßige Hitze zu kompensieren und sich selbst abzukühlen. Ein Hitzschlag kann lebensbedrohlich sein, da er zu Organversagen führen kann. Dehydratation, also der Verlust von Flüssigkeit und Elektrolyten, beeinträchtigt die Körperfunktionen erheblich und kann ebenfalls zu ernsthaften gesundheitlichen Komplikationen führen. Darüber hinaus wird Hitze mit einer Zunahme von Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Verbindung gebracht, da hohe Temperaturen das Herz-Kreislauf-System belasten, indem sie die Blutgefäße erweitern und den Blutdruck senken. Dies kann insbesondere bei Menschen mit bereits bestehenden Herzerkrankungen zu gefährlichen Komplikationen führen. Auch Atemwegserkrankungen nehmen bei hohen Temperaturen zu, da die Hitze und die oft damit einhergehende Luftverschmutzung und steigende Ozon-Konzentrationen die Atemwege reizen und Entzündungen fördern können.

Die gesundheitlichen Risiken durch Hitze sind also vielfältig und betreffen unterschiedliche Organsysteme. Vor dem Hintergrund des fortschreitenden Klimawandels, der zu häufigeren und intensiveren Hitzewellen führt, ist es unerlässlich, Maßnahmen zum Schutz der Bevölkerung zu ergreifen und insbesondere die Unterstützung für hitzevulnerable Gruppen auszubauen. Hitzebedingte Krankheitsbilder umfassen eine Vielzahl von Beschwerden und Komplikationen, die von leichten Hautreaktionen bis hin zu lebensbedrohlichen Zuständen reichen. Zu den häufigsten Erkrankungen zählen Hitzeausschlag, Sonnenbrand und Sonnenstich, die sich durch Hautrötungen, Schmerzen und neurologische Symptome wie Kopfschmerzen und Übelkeit äußern können. Muskelkrämpfe infolge von Elektrolytstörungen treten ebenso auf wie Hitzeerschöpfung, die durch Schwäche, Schwindel und Kreislaufprobleme gekennzeichnet ist. Besonders gefährlich ist der Hitzschlag, der mit einer Körpertemperatur über 40 Grad Celsius, Bewusstseinsstörungen und Multiorganversagen einhergehen kann. Dehydratation und Hitzeödem sind weitere Folgen intensiver Hitzeeinwirkung, die zu Nierenversagen und Flüssigkeitseinlagerungen führen können. Darüber hinaus verschärfen hohe Temperaturen häufig bestehende chronische Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-Leiden, Diabetes oder Atemwegserkrankungen, was das Risiko für Herzinfarkte, Schlaganfälle und Krankenhausaufenthalte erhöht. Auch das Unfallrisiko steigt durch Schwäche, Schwindel, verringerte Konzentrationsfähigkeit oder plötzliche Ohnmachtsanfälle infolge von Hitzebelastung. Menschen weisen zudem ein aggressiveres Verhalten bei Hitze auf. Ältere Menschen, Kinder und chronisch Kranke sind besonders anfällig für diese hitzebedingten Komplikationen, weshalb präventive Maßnahmen und frühzeitige Behandlung essenziell sind. Hitze kann für die gesamte Bevölkerung gefährlich sein. Durch hohe Temperaturen sind manche Bevölkerungsgruppen aber einem besonders hohen Risiko ausgesetzt. Die Gefährdung resultiert dabei in der Regel aus einer verminderten Anpassungsfähigkeit des Körpers an Hitze oder aus einer besonderen Hitzeexposition. Die nachfolgend beschriebenen Gruppen entstammen der wissenschaftlichen Literatur und wurden im Rahmen des „Runden Tisches Hitzeaktionsplan“ am 21.09.2023 nochmals bestätigt. Zudem besteht eine sehr hohe Vulnerabilität bei Personen, die mehreren der folgenden Gruppen zuzuordnen sind.

²⁵ Klima Mensch Gesundheit 2024: „Hitze und Klimawandel“. Online verfügbar unter <https://www.klima-mensch-gesundheit.de/hitze-und-hitzeschutz/hitze-und-klimawandel/>



Abbildung 9: Hitzevulnerable Personengruppen, Quelle: LHS

Ältere Menschen:

Mit zunehmendem Alter treten physiologische Veränderungen auf, welche die Fähigkeit zur Temperaturregulation beeinträchtigen. Das Schwitzen, ein wesentlicher Mechanismus zur Kühlung des Körpers, nimmt ab, und das Durstempfinden ist oft reduziert, was das Risiko einer Dehydratation erhöht. Zudem arbeitet das Herz-Kreislauf-System weniger effizient, was die Anpassung an hohe Temperaturen erschwert. Diese Faktoren machen ältere Menschen besonders anfällig für hitzebedingte Erkrankungen wie Hitzschlag und Dehydratation.

Menschen mit chronischen oder akuten Erkrankungen:

Personen, die an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder Atemwegserkrankungen leiden, sind durch Hitze besonders gefährdet. Hitze kann die Grunderkrankung verschlimmern und das Risiko für Komplikationen und Folgeerkrankungen erhöhen. Viele dieser Menschen nehmen regelmäßig Medikamente ein, die den Flüssigkeitshaushalt beeinflussen oder die Fähigkeit zur Temperaturregulation verringern. Dies kann zu einer schnelleren Dehydratation führen und so das Risiko für Hitzschlag und andere hitzebedingte Gesundheitsprobleme erhöhen.

**Pflegebedürftige Menschen:**

Pflegebedürftige Menschen sind oft nicht in der Lage, selbstständig Maßnahmen zur Vermeidung von Hitze zu ergreifen, wie z.B. ausreichendes Trinken oder das Aufsuchen kühlerer Räume. Einige von ihnen können sich auch nicht zu ihrem Befinden äußern. Sie sind daher besonders auf die Unterstützung anderer angewiesen, was das Risiko erhöht, dass ihre Bedürfnisse in Bezug auf Hitzeschutz nicht ausreichend berücksichtigt werden. Dadurch steigt die Gefahr hitzebedingter Erkrankungen bei dieser Gruppe.

Menschen mit psychischen Erkrankungen:

Hitze kann psychische Erkrankungen verschlimmern, da hohe Temperaturen oft zu einer Reizoffenheit und einer Verschlechterung der Symptomatik einhergehen. Menschen mit psychischen Erkrankungen haben möglicherweise Schwierigkeiten, angemessen auf die Hitze zu reagieren, sei es durch das Erkennen der Gefahr oder durch das Ergreifen notwendiger Schutzmaßnahmen. Dies erhöht ihr Risiko für hitzebedingte Gesundheitsprobleme.

Menschen mit Suchterkrankungen:

Suchterkrankungen können die Fähigkeit, die Umgebung und die Gefahren von Hitze richtig einzuschätzen, stark beeinträchtigen. Alkohol- und Drogenkonsum verschlechtern zusätzlich die physiologische Reaktion auf Hitze, da sie die Dehydratation beschleunigen und die Temperaturregulation stören. Dadurch sind Menschen mit Suchterkrankungen besonders anfällig für hitzebedingte Gesundheitsprobleme.

Schwangere:

Während der Schwangerschaft erhöht der gesteigerte Stoffwechsel die Wärmeproduktion im Körper, was die Anfälligkeit für Hitzebelastungen erhöht. Die physiologischen Veränderungen, die während der Schwangerschaft auftreten, wie etwa ein erhöhtes Blutvolumen und veränderte Hormonspiegel, tragen ebenfalls zu einem erhöhten Risiko für hitzebedingte Gesundheitsprobleme bei. Schwangere Frauen sind daher anfälliger für Dehydratation und Kreislaufbeschwerden bei hohen Temperaturen. Zusätzlich kommt es bei Hitze häufiger zu Frühgeburten.

Säuglinge und Kleinkinder:

Säuglinge und Kleinkinder haben ein noch nicht vollständig entwickeltes System zur Temperaturregulation, was sie besonders anfällig für Hitze macht. Ihr Körper überhitzt schneller, und sie verlieren leichter Flüssigkeit, was das Risiko einer Dehydratation erhöht. Aufgrund ihrer Körpergröße und des höheren Stoffwechsels sind sie schneller von hitzebedingten Gesundheitsproblemen betroffen als Erwachsene. Auch können sie sich ggf. nicht zu ihrem Befinden äußern.

Wohnungslose Menschen:

Menschen, die ohne festen Wohnsitz sind, sind häufig einer besonders starken Hitzeexposition ausgesetzt, da sie keinen Zugang zu kühlen, schattigen oder klimatisierten Räumen haben. Ihre Möglichkeiten sich vor Hitze zu schützen sind stark begrenzt, da sie oft gezwungen sind im Freien oder in schlecht belüfteten Notunterkünften zu schlafen. Diese eingeschränkten Möglichkeiten, Schutz zu suchen, führen zu einer hohen Gefährdung für hitzebedingte Gesundheitsprobleme wie Hitzschlag, Sonnenstich und Dehydratation.

Wohnsituation:

Menschen, die in hitzebelasteten Stadtteilen oder sogenannten städtischen Hitzeinseln leben, sind ebenfalls stark von hohen Temperaturen betroffen. Besonders gefährlich sind Dachgeschosswohnungen, die sich unter direkter Sonneneinstrahlung schnell aufheizen können und häufig nicht über ausreichende Kühlmöglichkeiten verfügen. Die fehlende

Möglichkeit, der Hitze in den eigenen vier Wänden zu entkommen, erhöht die Gefahr, durch zusätzliche Hitzeexposition im Wohnraum gesundheitliche Probleme zu erleiden. Auch eine alte und schlecht isolierte Bausubstanz führen bei hohen Temperaturen zu hitzebelasteten Innenräumen.

Sportlerinnen und Sportler:

Personen, die intensive körperliche Aktivitäten ausüben, setzen ihren Körper einer erhöhten Belastung durch Hitze aus. Durch die Anstrengung produziert der Körper zusätzliche Wärme, die er abführen muss, um eine Überhitzung zu vermeiden. Bei hohen Außentemperaturen steigt das Risiko für Hitzschlag und Dehydratation erheblich, da der Körper nicht mehr ausreichend gekühlt werden kann und vermehrt Flüssigkeit verliert. Ohne entsprechende Vorsichtsmaßnahmen können die gesundheitlichen Folgen für Sportler schwerwiegend sein.

Arbeitende im Freien:

Menschen, die im Freien arbeiten, sind ebenfalls einer hohen Hitzebelastung ausgesetzt, besonders wenn sie schwere körperliche Arbeit verrichten. Die Kombination aus intensiver körperlicher Aktivität und direkter Sonnenexposition erhöht das Risiko für Hitzschlag, Sonnenstich und Dehydratation. Ohne geeignete Schutzmaßnahmen, wie regelmäßige Pausen im Schatten, ausreichende Flüssigkeitszufuhr und Schutzkleidung, kann die Hitzeexposition für Arbeitende im Freien schnell zu gesundheitlichen Problemen führen. Zusätzlich ist hier auch auf einen ausreichenden UV-Schutz zu achten.

Allein lebende Personen:

Menschen, die alleine leben, haben oft weniger soziale Unterstützung während Hitzeperioden. Besonders gefährdet sind ältere alleinlebende Personen, die möglicherweise nur eingeschränkt Zugang zu Informationen und Unterstützung haben. Sie sind weniger in der Lage, auf Warnungen zu reagieren oder Hilfe zu erhalten, wenn sie gesundheitliche Probleme durch Hitze erfahren. Das Fehlen von regelmäßigen sozialen Kontakten kann auch dazu führen, dass Symptome von hitzebedingten Erkrankungen unbemerkt bleiben, bis sie ernsthafte Gesundheitsrisiken darstellen.

Mobilitätseingeschränkte Personen:

Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität kann es eine Herausforderung sein, kühlere Orte aufzusuchen, um sich vor extremer Hitze zu schützen. Diese Personen sind oft auf Hilfe angewiesen, um sich fortzubewegen, was ihre Reaktionsfähigkeit auf plötzliche Hitze stark einschränkt. Besonders problematisch ist dies für Menschen, die keinen Zugang zu privaten Transportmitteln haben oder in schlecht angebundenen Stadtteilen leben. Ohne die Möglichkeit, sich rechtzeitig an kühlere Orte zu begeben, sind sie einem höheren Risiko ausgesetzt, hitzebedingte Gesundheitsprobleme zu erleiden.

Personen mit Sprachbarrieren:

Menschen mit geringen Deutschkenntnissen oder eingeschränkter Lesefähigkeit können Schwierigkeiten haben, wichtige Informationen über Hitzewellen und Schutzmaßnahmen zu verstehen. Diese Sprachbarrieren erschweren es ihnen, angemessen auf Warnungen zu reagieren und entsprechende Vorkehrungen zu treffen, um sich und ihre Gesundheit zu schützen. Unzureichender Zugang zu Informationen führt dazu, dass sie möglicherweise nicht über die erforderlichen Mittel und Wege verfügen, um sich effektiv vor extremer Hitze zu schützen, was ihre Verletzlichkeit in solchen Situationen erhöht.

Neben den direkten Auswirkungen von Hitze auf den Körper, spielt Hitze als Katalysator weiterer gesundheitlicher Einflüsse eine Rolle. Diese Faktoren treten entweder verstärkt bei Hitze auf oder Hitze begünstigt deren Entstehung bzw. negative Konsequenzen. Diese Faktoren werden im Hitzeaktionsplan vorläufig für eigenständige Maßnahmen keine

Berücksichtigung finden, sollen aber zur Vollständigkeit Erwähnung finden. Allerdings können gesundheitliche Auswirkungen von bodennahem Ozon oder hoher Pollenbelastung auch durch Hitzeschutzempfehlungen, wie bspw. Lüften und Bewegung in den frühen Morgenstunden durchzuführen, zusätzlich adressiert werden. Ozon kann in hoher Konzentration als Reizgas zu gesundheitlichen Risiken führen. Die Entstehung von bodennahem Ozon wird durch einen chemischen Prozess bei hoher UV-Strahlung in Verbindung mit Schadstoffen wie Stickoxiden in der Luft begünstigt. Da heiße Tage meist mit einer hohen Sonneneinstrahlung einhergehen, können zusätzlich zur Hitzebelastung selbst, durch das entstandene bodennahe Ozon zusätzliche negative Auswirkungen für den Körper auftreten. Durch die wärmeren Jahrestemperaturen und die erhöhte Kohlenstoffdioxid- und Schadstoffkonzentration (z. B. Ozon) in der Luft, ergeben sich zunehmend Verschiebungen bzw. Ausdehnungen der Pollensaison, sowie eine Zunahme der Pollenbelastung selbst. Pollen führen bei Allergikern zur Reizung der Atemwege bis hin zu drastischen gesundheitlichen Beeinträchtigungen wie Asthma und Atemnot. Kommt dazu Hitze, bedeutet das enormen Stress für den Körper. Die wärmeren Temperaturen begünstigen auch die vermehrte Ansiedlung und Ausbreitung von sogenannten Vektoren, die potentielle Überträger von Infektionskrankheiten sind. Dazu zählen bspw. Zecken oder die Asiatische Tigermücke, die Überträger für einige tropische Krankheiten wie das Dengue-Virus oder das Chikungunya-Virus sein kann. Relevante Infektionskrankheiten in Zusammenhang mit Vektoren sind außerdem die durch Zecken übertragene Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) und die Lyme-Borreliose, sowie durch heimische Stechmücken z. B. das West-Nil-Virus.

3 Hitzeaktionsplan als ganzheitlicher Ansatz

Hitzeschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung, die nur nachhaltig angegangen werden kann, wenn alle gemeinsam zusammenarbeiten. Hitzeschutz muss von vielen Seiten gedacht werden. Für die gesundheitsrelevante Seite bedeutet dies eine enge Zusammenarbeit zwischen der Stadt Stuttgart, den Stuttgarter Einrichtungen und den Bürgerinnen und Bürgern. Durch die Erarbeitung und Umsetzung eines Hitzeaktionsplans für Stuttgart sollen folgende Punkte durch effektive Hitzeschutzmaßnahmen erzielt werden (siehe Abbildung 10):

- 1** Sensibilisierung und Befähigung der Bevölkerung im Umgang mit Hitze und Sonneneinstrahlung im Alltag
- 2** Förderung eines hitzeresistenten und lebenswerten Alltags für alle Bürgerinnen und Bürger in Stuttgart während Hitzeperioden
- 3** Verbesserung der Gesundheit und des Wohlbefindens der gesamten Stadtbevölkerung während heißer Phasen, insbesondere im Sommer. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Schutz besonders hitzegefährdeter Personengruppen.
- 4** Eine hitzeresistente Gesundheitsversorgung wird durch hitzeangepasste soziale und medizinische Einrichtungen sichergestellt.
- 5** Prävention und Reduktion gesundheitlicher Risiken sowie hitzebedingter Todesfälle in Stuttgart

Abbildung 10: Ziele des Hitzeaktionsplans, Quelle: LHS

Hitzeaktionsplan als strategisches Instrument

Der Hitzeaktionsplan ist ein strategisches Instrument, das auf den Empfehlungen nationaler und internationaler Expertengremien, wie der Weltgesundheitsorganisation und dem Umweltbundesamt, basiert. Er umfasst eine Vielzahl an präventiven Maßnahmen, zielgruppenspezifischen Informationskampagnen sowie Notfallpläne, um die Auswirkungen extremer Hitze auf die Bevölkerung möglichst effektiv zu minimieren. Der Hitzeaktionsplan orientiert sich an Best-Practices, die in anderen Städten bereits erfolgreich zur Anwendung kommen und stützt sich auf wissenschaftliche Studien, welche die Wirksamkeit von derlei Plänen belegen. Bei der Entwicklung des HAP für Stuttgart wurde darauf geachtet, die spezifischen klimatischen Bedingungen sowie die gesellschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnisse der Stadt Stuttgart zu berücksichtigen. Der HAP gilt für das gesamte Stadtgebiet Stuttgarts. Hinsichtlich des Zeithorizonts umfasst der HAP Maßnahmen für die langfristige Entwicklung und Planung, für die saisonale Vorbereitung vor dem Sommer, für den Schutz während des Sommers und für akute Hitzeperioden (siehe Abbildung 11). Der Plan wird fortlaufend aktualisiert, angepasst und erweitert, um sicherzustellen, dass auf neue Erkenntnisse und klimatische Entwicklungen optimal reagiert werden kann. Der HAP versteht sich also nicht als ein mit einem Enddatum abgeschlossenes Konzept, sondern als ein sich kontinuierlich weiterentwickelndes Projekt.

Der Hitzeaktionsplan der Stadt Stuttgart ist bestrebt, durch die verschiedenen Kommunikationskanäle, Maßnahmen und Aktionen, breit gefächert Informationen an alle Bevölkerungs- und Risikogruppen zu vermitteln. Die Aufklärung über Hitze und Hitzeschutz und die Befähigung zu deren Anwendung für Einzelpersonen ist der wichtigste Schritt, um eine intrinsische und somit nachhaltige Verhaltensänderung der Bevölkerung in Bezug auf Hitze zu erzielen. Durch das Wissen, die Maßnahmen und die regelmäßige Lenkung der Aufmerksamkeit auf das Thema Hitze sollen die Stuttgarterinnen und Stuttgarter in die Lage versetzt werden, autonom einen gesundheitsförderlichen Lebensstil auch während Phasen hoher Temperaturen zu führen und begünstigende Entscheidungen für sich und andere zu treffen.



Von dem Wissen über Hitze und Hitzeschutz profitiert nicht nur die Einzelperson, sondern jede und jeder kann als Multiplikator dienen: Informationen über die nächste Hitzewarnung, das Erkennen von hitzebedingten Symptomen oder die gegenseitige Erinnerung an eine ausreichende tägliche Trinkmenge können für Mitmenschen einen großen Unterschied machen. Daher versteht sich der HAP als Basis für die Stuttgarterinnen und Stuttgarter, an der sie gebündelt Informationen, Verhaltensimpulse und Maßnahmen finden können und diese in ihr eigenes soziales Netzwerk weitertragen. Die Maßnahmen und gesundheitsfördernden Verhaltensweisen, die der HAP vorlegt, müssen gelebt werden und in die Alltagsroutine der Menschen übergehen, um einen nachhaltigen Effekt zu erzielen. Hierbei sind die Stuttgarterinnen und Stuttgarter selbst gefragt, die neuen Elemente in den Alltag zu integrieren und auch die Mitmenschen dabei zu unterstützen. Von großer Bedeutung ist auch die Fürsorge: Das Wissen um gesundheitliche Beschwerden bei Hitze und ein aufmerksamer Blick im Umfeld kann gegebenenfalls Leben retten. Mitmenschen gezielt anzusprechen, die unter möglichen Komplikationen leiden und Hilfe benötigen, ist mit dem Hintergrundwissen zu Hitzschlag, Sonnenstich etc. um einiges leichter. Im eigenen Umfeld vulnerable Gruppen identifizieren und aktiv Hilfe oder Informationen anbieten, kann einen hohen Beitrag zu deren Lebensqualität leisten. Egal ob Familie, Freunde, Nachbarn – nach anderen schauen oder nach deren Befinden fragen, verbindet und kann einen großen Unterschied machen.

Der Austausch und die Einbindung der Stuttgarterinnen und Stuttgarter ist zum einen wichtig zur Akzeptanzförderung der Maßnahmen. Eigene Mitgestaltungsmöglichkeiten bei Maßnahmen erhöhen eine positive Resonanz auf das gesamte Projekt. Eine aktive Beteiligung und Partizipation fördert die dauerhafte Umsetzung im Alltag. Zum anderen ist der Beitrag der Bevölkerung essentiell, um gezielte Maßnahmen entwickeln zu können, die an die realen Bedürfnisse der Menschen angepasst sind.

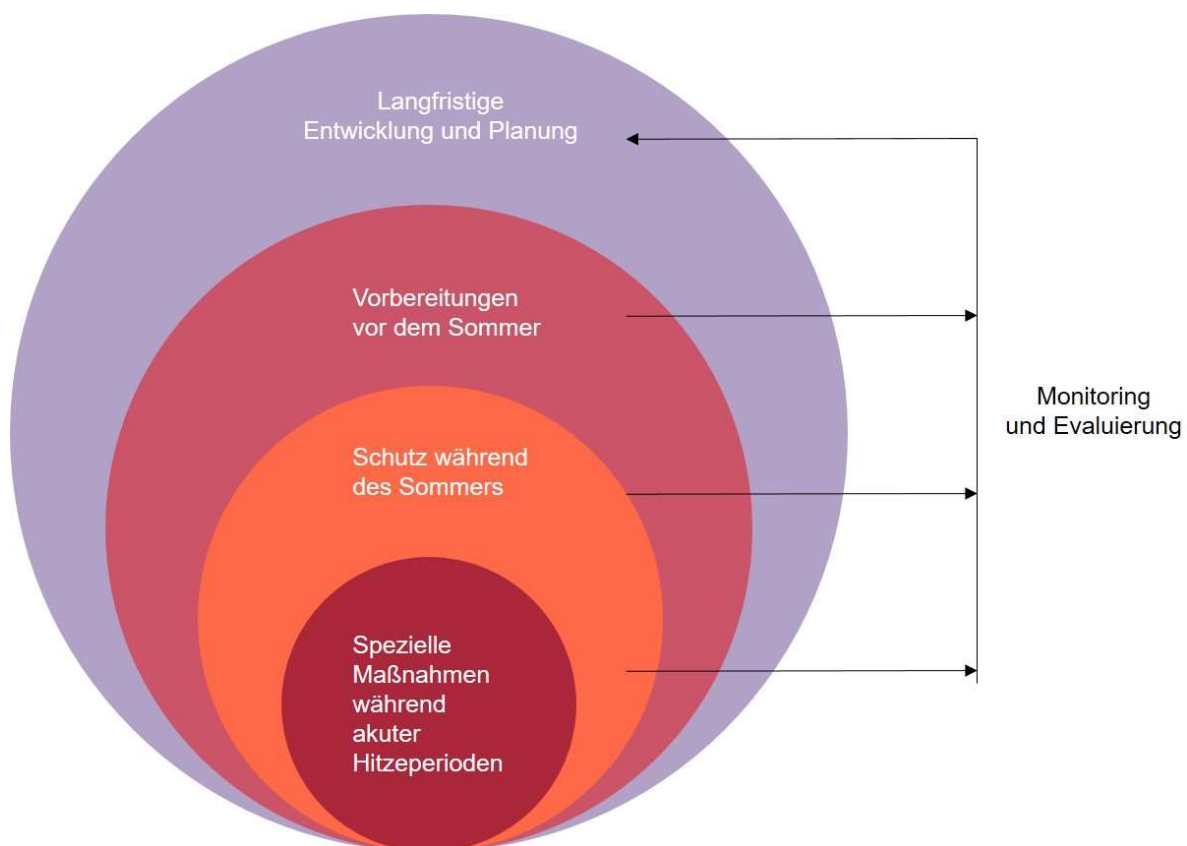


Abbildung 11: Schematische Darstellung der für die Maßnahmenumsetzung vorgesehenen Zeithorizonte, angelehnt an die WHO und die BMUB-Handlungsempfehlungen, Quelle: LHS

4 Maßnahmenprogramm

Das Maßnahmenprogramm umfasst 50 Maßnahmen zur Hitzevorsorge. Zur Strukturierung der Maßnahmen wurden basierend auf den acht Kernelementen für die erfolgreiche Umsetzung von Hitzeaktionsplänen gemäß der Weltgesundheitsorganisations-Leitlinie und den Handlungsempfehlungen des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit sechs Cluster definiert. Diese lauten wie folgt:

- A – Strukturbildung & Organisation
- B – Information & Kommunikation
- C – Hitzebewältigung und -prävention im öffentlichen Raum
- D – Gesundheits- und Sozialsysteme
- E – klimaangepasste Stadtentwicklung und Gebäude
- F – Monitoring

Die Ausarbeitung der Maßnahmen erfolgte in einem kollaborativen Prozess. Im Rahmen der Beteiligung umfasste der Katalog über zwischenzeitlich 260 einzelne Maßnahmenvorschläge, die systematisiert und auf 50 Maßnahmen verdichtet wurden.

In den nachfolgenden Kapiteln werden die Maßnahmen der Cluster A bis F in Form von Steckbriefen dargestellt. Die langfristigen Maßnahmen zur klimaangepassten Stadtentwicklung und Gebäuden (Cluster E) sind zusätzlich bereits Bestandteil des KLIMAKS.

In dem Maßnahmensteckbrief wird in der Kopfzeile angeführt, auf welche HAP-Ziele die Maßnahme wirkt und der Maßnahmentyp angegeben, ob es sich um eine langfristige, saisonal vorbereitende oder um eine akute Maßnahme handelt. Des Weiteren werden Angaben zum Akteurskreis getätigt. Dieser gliedert sich in Verantwortliche, Beteiligte und adressierte Personengruppen. Neben einer Kurzbeschreibung der Maßnahmen erfolgt auch eine Formulierung von Aktionsschritten. Auch werden die potentiellen Synergien und Hemmnisse, der angestrebte Zeithorizont, die Anknüpfungspunkte und ein – falls möglich – Monitoringansatz aufgeführt.

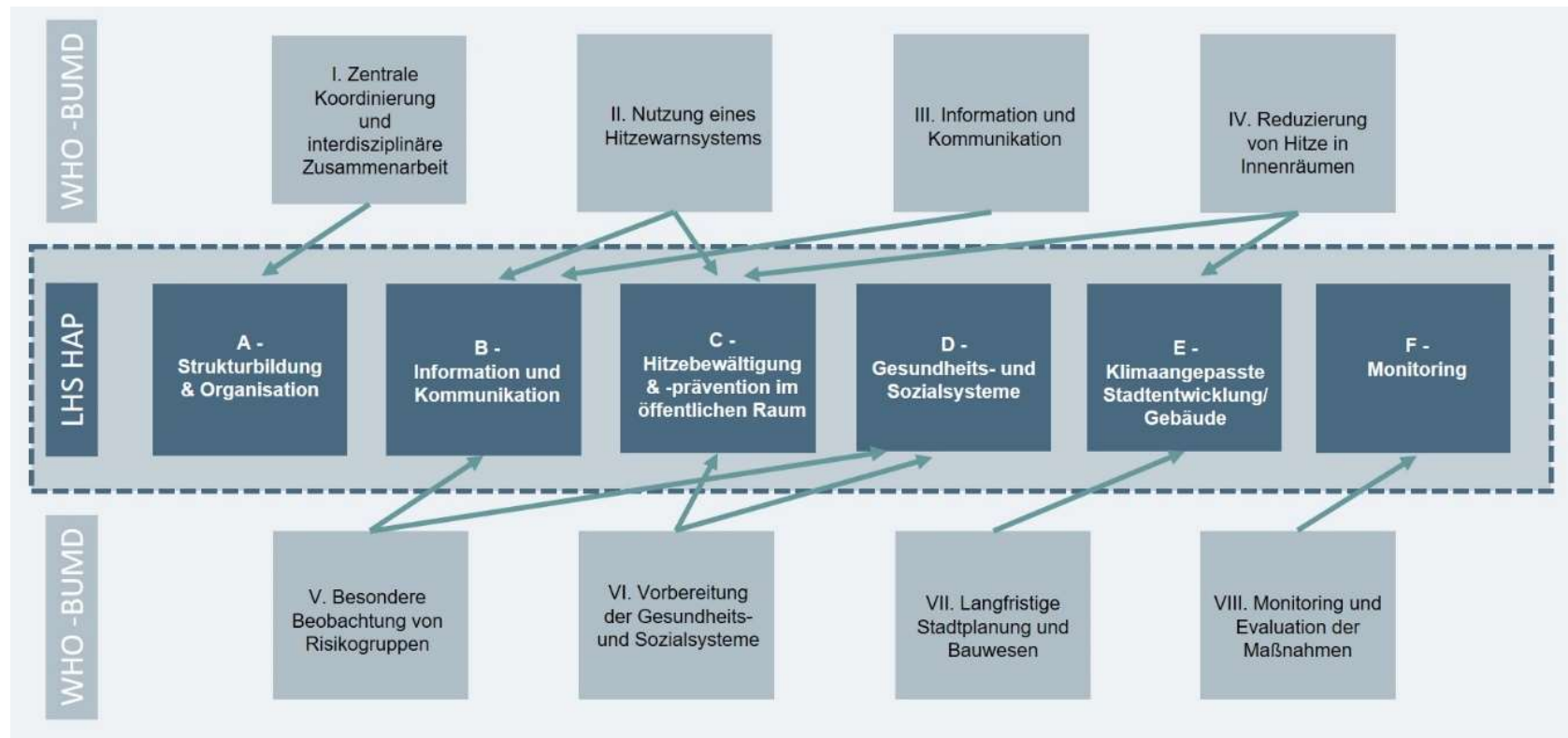


Abbildung 12: Entwicklung der Themencluster basierend auf den Kernelementen der WHO und der BUMD, Quelle: LHS



Abbildung 13: Themencluster des HAP, Quelle: LHS



Tabelle 1: Maßnahmenübersicht des HAP, Quelle: LHS

Kategorie	ID	Maßnahmentitel
A - Strukturbildung & Organisation	A1	Aktualisierung und Weiterentwicklung des Hitzeaktionsplans
	A2	Koordinierungsstelle Hitzeaktionsplan
	A3	Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan
	A4	Akteursnetzwerk Hitzeaktionsplan
	A5	Ressourcenplanung
	A6	Kompetenzerweiterung
B - Information & Kommunikation	B1	Informationsplattform zum Thema Hitze
	B2	Öffentlichkeitskampagne zu Trinkmotivation und Leitungswasser als Lebensmittel
	B3	Qualifikationsmaßnahmen von Fachkräften, Ehrenamtlichen und Verwaltungspersonal vorbereiten und anbieten
	B4	Bildungs- und Sensibilisierungskampagne zu Hitzeresilienz
	B5	Bereitstellung von Informationen und Sensibilisierungsmaßnahmen für besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen
	B6	Informationsbroschüre „Tipps für die Sommerhitze“
	B7	Informationsmaterialien für die Fachöffentlichkeit und Bevölkerung zu Hitze, Hitzefolgen und Hitzeanpassungsmaßnahmen
	B8	Informationsmaßnahmen zum Hitzeschutz von besonders exponierten Berufsgruppen
	B9	Warn- und Informationsplan zur Sicherstellung der bedarfs- und zeitgerechten Information der Bevölkerung im akuten Hitzefall



C - Hitzebewältigung & Hitzeprävention im öffentlichen Raum	C1 kühle Orte und kühle Wege - Erfassung, Aufbereitung und Aufbau eines Kühlungsnetzwerks C2 kostenloses Trinkwasser im öffentlichen Raum C3 Ausweitung des Toilettenangebots im öffentlichen Raum C4 Nutzung und Verbreitung der Hitzewarnungen durch den DWD C5 Hitzeschutz- und Verschattungskonzepte für Veranstaltungen C6 Städtische Kühlungscentren C7 Notfallkonzept für Hitzeereignisse C8 Pilotprojekt Nachbarschaftshilfe
D – Gesundheits- und Sozialsysteme	D1 Hitzeschutzmusterpläne für die sozialen und gesundheitsbezogene Einrichtungen in Stuttgart D2 Schulungen, Multiplikatorentraining in sozialen und gesundheitsbezogenen Einrichtungen D3 System von Hitzebeauftragten in sozialen und gesundheitsbezogenen Einrichtungen etablieren D4 Vorsorge für Wohnungslose sowie suchterkrankte Menschen D5 Hitzebus D6 Aktivierung und Unterstützung von kinder- und frauenärztlichen Praxen und Hebammen D7 Hitzeschutz und Hitzevorsorge bei Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten D8 Standardisierte Kommunikationsabläufe zwischen Verwaltung und Einrichtungen mit Bezug zu vulnerablen Personen D9 Infotelefon D10 Anpassung der Einsatzkapazitäten in Einrichtungen, aufsuchenden Rettungsdiensten vorbereiten



E - Klimaangepasste Stadtentwicklung / Gebäude	E1 Umsetzung und Weiterführung des beschlossenen Klimawandel-Anpassungskonzeptes (KLIMAKS) <i>KLIMAKS – G01 - Begrünung städtischer Gebäude</i> <i>KLIMAKS – G06 - Sommerlicher Wärmeschutz für Gebäude</i> <i>KLIMAKS – R03 - Städtebauliche Rahmenpläne als Instrument der Klimaanpassung</i> <i>KLIMAKS – R10 - Bauwerksbegrünung in der Bauleitplanung</i> <i>KLIMAKS – R13 - Priorisierung von Schwerpunkträumen zum klimaangepassten Stadtumbau und Sanierungsmaßnahmen an stadtklimatischen Hotspots</i> <i>KLIMAKS – R14 - Anpassungsmaßnahmen im Zusammenhang mit Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im öffentlichen Raum</i> <i>KLIMAKS – R15 - Klimaangepasste Spiel- und Erholungsräume</i> <i>KLIMAKS – R16 - Klimaangepasste Standortsuche und -gestaltung für kritische Infrastruktur</i> <i>KLIMAKS – R19 - Weiterführung von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Stadtgrüns und mehr grüne Infrastruktur / Grünanlagen</i> <i>KLIMAKS – TV01 - Straßenbaumeupflanzungen: Baumrigolen und resistente Baumarten als Standard, Baumstandort-sanierung: Wassereintrag verbessern, entsiegeln</i> <i>KLIMAKS – TV04 - Schotterbahnkörper in Rasenbahnkörper wandeln</i> <i>KLIMAKS – TV05 - Klimaangepasste Ausrüstung von Haltestellen</i> <i>KLIMAKS – TV06 - Klimaanlagen in ÖPNV-Fahrzeugen</i> <i>KLIMAKS – IB02 - Bürgerschaftliches Engagement und Handeln fördern –Förderprogramm Urbanes Grün</i>
F - Monitoring	F1 Evaluation der Maßnahmenumsetzung F2 Evaluation der Hitzeereignisse

Cluster A

Strukturbildung &
Organisation

Cluster A – Strukturbildung & Organisation

A1 Strukturbildung & Organisation Aktualisierung & Weiterentwicklung des HAP	
HAP-Ziele	1 2 3 4 5
Typ	fortlaufend
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz
Beteiligte	• Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Akteursnetzwerk • Bürgerschaft
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Der hier dargelegte kommunale Hitzeaktionsplan verfolgt einen dynamischen Ansatz: Das Maßnahmenprogramm wird sukzessiv umgesetzt, verstetigt und bei Bedarf ergänzt. Ziel ist es, die Maßnahmen zu evaluieren, kontinuierlich anzupassen und zu verbessern, um einen effektiven Schutz vor Hitzebelastungen zu sicherzustellen und langfristig sowie flexibel auf neue Herausforderungen reagieren zu können. Zur Unterstützung dieses Prozesses werden auch die etablierten Dialogformate wie die Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan (siehe Maßnahme A3) und das Akteursnetzwerk (siehe Maßnahme A4) genutzt. Die Änderungsbedarfe basieren u.a. auf den erzielten Ergebnissen des Evaluationsprozesses (siehe Maßnahmen des Clusters F), den erreichten Rückmeldungen der beteiligten Akteure (siehe u.a. Maßnahmen A3, A4) und den neu gewonnenen Erkenntnissen aus der Forschung (siehe Maßnahme A6). In Summe erfolgt eine Rückkopplung der erzielten Erkenntnisse in die Überarbeitung und bedarfsorientierte Weiterentwicklung des HAP und in die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen. Damit wird ein hilfreicher Beitrag zur langfristigen Umsetzung des Maßnahmenprogramms geleistet, um das Instrument Hitzeaktionsplan zu verstetigen und um passgenaue und wirksame Präventions- und Anpassungsmaßnahmen zu ergreifen.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Zusammenstellung der notwendigen Änderungsbedarfe durch die erzielten Ergebnisse des Evaluationsprozesses (siehe Maßnahmen des Clusters F), des erlangten Feedbacks aus der Akteursbeteiligung im Rahmen des Hitzeaktionsplans und der erlangten neuen Erkenntnisse aus der Forschung 2. jährliche, bedarfsorientierte Übertragung der Ergebnisse auf den Hitzeaktionsplan und seiner Inhalte, ausgewählte und abgestimmte Änderungen werden im Hitzeaktionsplan angepasst 3. Einbindung der relevanten Akteure und der



	Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan 4. transparente Dokumentation und Kommunikation der Änderungen im Hitzeaktionsplan zur Förderung der Akzeptanz und des Verständnisses
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) verbesserte, schnellere Reaktionsfähigkeit des HAP (+) erhöhte Akzeptanz und Beteiligung (+) effiziente Ressourcennutzung durch bedarfsorientierte Anpassungen (+) Integration des wissenschaftlichen Fortschritts (Steigerung der Wirksamkeit des HAP) (-) Ressourcenaufwand für kontinuierliche Weiterentwicklung (-) Veränderungsresistenz bei Beteiligten durch zu häufige Veränderungen im HAP (-) fehlende oder unzureichende Datenverfügbarkeit für die bedarfsorientierte Weiterentwicklung
<i>Zeithorizont</i>	fortlaufend, bei Bedarf
<i>Anknüpfungspunkte</i>	der hier dargelegte Hitzeaktionsplan mit dem Maßnahmenprogramm
<i>Monitoring</i>	das Monitoring erfolgt mit den Maßnahmen F1-F3, die dort erzielten Ergebnisse werden bei der bedarfsorientierten Weiterentwicklung genutzt



A2		Strukturbildung & Organisation Koordinierungsstelle Hitzeaktionsplan	
HAP-Ziele		1 2 3 4 5	Typ fortlaufend
Verantwortliche	- Gesundheitsamt - Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	keine		
Adressierte Personengruppe	- Allgemeinbevölkerung - hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen - Stadtverwaltung der Landeshauptstadt Stuttgart - externe Akteure		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Die Planung und Umsetzung des HAP wird durch die zentrale Koordinierungsstelle sichergestellt, die seit Sommer 2023 federführend beim Gesundheitsamt und seit Januar 2025 zusätzlich beim Amt für Umweltschutz angesiedelt ist. Die ämterübergreifende Zusammenarbeit ist hierbei zentral, interdisziplinär und innovativ. Die isolierte Betrachtung der gesundheitlichen und stadtklimatologischen Perspektive bei der Hitzeaktionsplanung wird somit überwunden und bietet das Potential ganzheitliche Lösungsansätze für den Umgang mit den zu erwartenden häufigeren, intensiveren und länger andauernden Hitzeperioden in Stuttgart zu entwickeln. Für die ämterübergreifende Zusammenarbeit wurde ein regelmäßig stattfindender Jour fixe (wöchentlich) etabliert, Nextcloud als gemeinsamer Arbeitsort und „Boards“ bei Nextcloud für das Aufgabenmanagement verwendet. Die Koordinationsstelle fungiert als Hauptansprechpartner für alle Fragen und Maßnahmen, die im Zusammenhang mit dem HAP stehen. Ihr Verantwortungsbereich umfasst die Planung, Steuerung und Überwachung aller Aktivitäten, die im Rahmen des HAP durchgeführt werden. Dazu zählt auch die regelmäßige Kommunikation und Abstimmung mit allen beteiligten Gruppen und Ämtern, um sicherzustellen, dass die Maßnahmen zielgerichtet umgesetzt und optimal aufeinander abgestimmt sind. Diese zentrale Steuerung stellt eine effiziente und koordinierte Reaktion auf anstehende Hitzeereignisse sicher.		
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Etablierung ämterübergreifender Arbeitsstrukturen u.a. durch die regelmäßig stattfindende Jour fixe, Nutzung des Nextcloud-Services 2. Fixierung der Zuständigkeiten 3. Entwicklung einer Kommunikationsstrategie innerhalb der Stadtverwaltung und außerhalb der Stadtverwaltung → Sichtbarkeit der Koordinierungsstelle 4. Gemeinsame Entwicklung der HAP-Strategie und Umsetzung des Maßnahmenprogramms		

<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) eine zentrale Anlaufstelle für alle Akteure erleichtert den Kommunikationsfluss und den Informationsaustausch (+) effiziente Ressourcennutzung durch die Bündelung von Fachwissen, Projekten, Initiativen des Gesundheitsamts und des Amts für Umweltschutz (+) schnellere Reaktionsfähigkeit und beschleunigte Umsetzung von Maßnahmen durch eine zentrale Steuerung (+) Daten- und Wissensmanagement durch die Koordinierungsstelle (-) Ressourcenmangel finanzieller und personeller Art (-) unklare Zuständigkeiten und undefinierte Rolle in der Verwaltung
<i>Zeithorizont</i>	dauerhaft
<i>Anknüpfungspunkte</i>	das gesamte Maßnahmenprogramm des HAPs
<i>Monitoring</i>	Evaluierungen von internen Arbeitsprozessen anhand des Umsetzungserfolgs



A3	Strukturbildung & Organisation Unterarbeitsgruppe (UAG) Hitzeaktionsplan
HAP-Ziele	1 2 3 4 5 Typ fortlaufend
Verantwortliche	- Gesundheitsamt - Amt für Umweltschutz
Beteiligte	- relevante Ämter aus der Stadtverwaltung zur Planung und Umsetzung der Maßnahmen - externe Akteure, Institutionen
Adressierte Personengruppe	- Allgemeinbevölkerung - hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Die Erstellung eines Hitzeaktionsplans stellt selbst eine Maßnahme (G01) im KLIMAKS der LHS Stuttgart dar und wurde im Rahmen der Etablierung eines Arbeitsgruppenprozesses bereits berücksichtigt. Neben der Arbeitsgruppe KLIMAKS existieren drei weitere Unterarbeitsgruppen. Eine dieser Unterarbeitsgruppen befasst sich mit dem Hitzeaktionsplan und verfolgt das Ziel, ämter- und verwaltungsübergreifend die Umsetzung der Maßnahmen abzustimmen und voranzutreiben. Die Teilnehmenden der Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan setzen sich aus Vertretern und Vertreterinnen aller an der Umsetzung des Hitzeaktionsplans beteiligten Ämter sowie der zentralen externen Akteuren zusammen. Das Gesundheitsamt übernimmt die Leitung der UAG Hitzeaktionsplan. Im Zuge halbjährlich stattfindender Treffen erfolgt eine Weiterentwicklung, Abstimmung und Umsetzung des HAP-Maßnahmenprogramms. Die Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch, der Bündelung von Fachwissen und Ressourcen und der Umsetzung der Maßnahmen (Abstimmung, Feinjustierung, Implementierung) In Summe erfolgt eine Rückkopplung der gewonnenen Erkenntnisse in die Überarbeitung und bedarfsorientierte Weiterentwicklung des HAP und in die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen (siehe Maßnahme A1).
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Fixierung des Teilnehmendenkreises 2. Organisation und Durchführung der Unterarbeitsgruppentreffen (Vor- und Nachbereitung, Einladungsmanagement, Fixierung von Ergebnissen im Protokollformat) 3. Einholung eines „Commitments“ der Teilnehmenden mit Festlegung des Entscheidungsspielraums der UAG (z.B. in Bezug auf Begrenzung finanzieller Mittel oder der Tiefe der Eingriffe der Maßnahmen) 4. Pflege der UAG auch durch hinreichende Kommunikationsstrategien 5. Rückkopplung der UAG-Aktivitäten an die Arbeitsgruppe KLIMAKS



	6. Bedarfsorientierte Weiterentwicklung des Formats
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) umfassendere, effektivere Lösungsansätze durch eine interdisziplinäre Zusammenarbeit (+) beschleunigte Maßnahmenumsetzung und Entscheidungsfindung (+) kreative und innovativere Ansätze durch die Perspektivenvielfalt (-) Koordinationsaufwand (-) fehlende Verbindlichkeiten, keine eigenen finanziellen Ressourcen
<i>Zeithorizont</i>	in der Regel halbjährliches Treffen, vor dem Sommer und nach dem Sommer
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Weiterführung der bereits im Rahmen des HAP-Erstellungsprozesses initiierten Beteiligung • Nutzung der bereits etablierten Arbeitsgruppenstruktur des KLIMAKS mit den Unterarbeitsgruppen
<i>Monitoring</i>	• Feedback der Teilnehmenden



Strukturbildung & Organisation	
Akteursnetzwerk Hitzeaktionsplan	
A4	
HAP-Ziele	1 2 3 4 5 Typ ☒ fortlaufend
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz
Beteiligte	• Akteure der Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Relevante Institutionen für Hilfen für Wohnungslose, Eingliederungshilfe, für Familien • Gesundheitsinstitutionen • Wohlfahrtsverbände • Träger von Altenhilfen • Sozialdienste für Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen sowie assoziierte Träger • Kassenärztliche Vereinigungen • Kammern (Ärzteschaft, psychotherapeutische und pharmazeutische Fachkräfte) • Migrantische Vereine und Organisationen • Landkreise BW • Kommunen in der Region Stuttgart, Baden-Württemberg und im Bund • Regionalverband, Sozialministerium und Landesgesundheitsamt, etc. • Und noch zu identifizierende Akteure und Akteurinnen außerhalb der Stadtverwaltung der LHS Stuttgart [...nicht abschließend...]
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Im Rahmen der Umsetzung des Hitzeaktionsplans wird ein breites und umfassendes Akteursnetzwerk aufgebaut, fortgeschrieben und etabliert. Es dient zum einen für einen umfassenden Informations- und Erfahrungsaustausch und zum anderen zur Aktivierung der Mithilfe bei HAP-Aktivitäten wie z.B. bei der Verteilung von Informationen oder der Bewerbung von Maßnahmen. Dem Akteursnetzwerk gehören Vertreter und Vertreterinnen aus der Stadtverwaltung an, aber auch Institutionen, Organisationen, Unternehmen, Vereine und Einzelpersonen außerhalb der Stadtverwaltung, die für die Umsetzung von Maßnahmen notwendig sind, betroffen sind oder über wichtiges Fachwissen zum Themenfeld Hitzeaktionsplanung verfügen. Das Akteursnetzwerk basiert auf dem Kreis der bereits an der Erstellung des Hitzeaktionsplans Beteiligten und wird nun mit Hilfe der bestehenden Netzwerkstrukturen des Gesundheitsamts und des Amts für Umweltschutz erweitert und fortgeführt. Arbeits-, Austausch- oder Abstimmungsformate werden

	bedarfsorientiert gebildet, z.B. für die kooperative Umsetzung spezifischer Maßnahmen, bei extremen und langanhaltenden Hitzeperioden, für Fachdialoge in Form von Gesundheitskonferenzen. Das Akteursnetzwerk dient zudem • der allgemeinen Netzwerkpflege • der Bündelung von Fachwissen und Ressourcen • der Aus- und Weiterbildung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, die als Mittler in ihren jeweiligen Bereichen fungieren • der Sicherung von Fachwissen und Berücksichtigung von differenzierten, interdisziplinären Anforderungen und Perspektiven an den Hitzeaktionsplan, • der Abstimmung des Warn- und Informationsplans • der Unterstützung bei der Erstellung eigener Hitzeschutz/-aktionsplänen in Einrichtungen, Institutionen, Betrieben, etc. (Beratung durch die Koordinierungsstelle) • zur Evaluation und zum Monitoring der Maßnahmen (Überprüfung der Maßnahmenwirksamkeit). In Summe erfolgt eine Rückkopplung der gewonnenen Erkenntnisse in die Überarbeitung und bedarfsorientierte Weiterentwicklung des HAP und in die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen (siehe A1).
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Fixierung der Ziele und den Zweck des Akteursnetzwerks über die Koordinierungsstelle (Richtungsgebend, Aufgabenbereiche, etc.) 2. Status-Quo-Analyse bei der Zusammenlegung der Netzwerke vom Gesundheitsamt und dem Amt für Umweltschutz in Form einer Netzwerkanalyse 3. Recherche, Identifizierung und Aktivierung von weiteren relevanten Akteuren (Organisationen, Unternehmen, Institutionen, Vereine, Einzelpersonen) 4. Organisation und Durchführung von Akteursnetzwerktreffen ca. einmal im Jahr (Einladungsmanagement, Formatfestlegung, inhaltliche Vor- und Nachbereitung) 5. Pflege des Akteursnetzwerks (Aktualisierung der Verteiler, über Neuigkeiten und Aktivitäten informieren, Teilnahme an deren Veranstaltungen,...)
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Wissens- und Erfahrungsaustausch (+) Unterstützung bei der Maßnahmenumsetzung und bei der Bewerbung der Maßnahmen (+) erhöhte Sichtbarkeit des Hitzeaktionsplans durch ein breitgefächertes und umfassendes Akteursnetzwerk (+) Erleichterung der Ansprache von hitzevulnerablen Bevölkerungsgruppen (Multiplikatoren) (+) ganzheitliche Lösungsansätze durch die Inter- und Transdisziplinarität (-) Koordinationsaufwand (-) Einsatz der limitierten personellen und finanziellen Ressourcen bei der Pflege des Netzwerks und Neurekrutierungen

	(-) pluralistische Interessen
<i>Zeithorizont</i>	dauerhafte Aufgabe
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• aufbauend auf dem bestehenden Akteursnetzwerk im Rahmen der Aktivitäten beim Amt für Umweltschutz, insbesondere des etablierten Netzwerks über das KLIMAKS • aufbauend auf dem bestehenden Akteursnetzwerk im Rahmen der Aktivitäten des Gesundheitsamtes, insbesondere in der Gesundheitsplanung
<i>Monitoring</i>	• Anzahl der Teilnehmenden (Teilnahmebereitschaft) • Feedback von Teilnehmenden



A5 Strukturbildung & Organisation Ressourcenplanung	
HAP-Ziele	1 2 3 4 5
Typ	fortlaufend
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz
Beteiligte	• keine
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • Hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Soziale und gesundheitsbezogene Einrichtungen
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Ein steigender Bedarf an zusätzlichen Ressourcen in den Folgejahren ist zu erwarten. Insbesondere Hitzeanpassungsmaßnahmen werden häufig noch als freiwillige Zusatzaufwendungen betrachtet und finden in Haushaltsplänen oft nur begrenzt Berücksichtigung. Dennoch zeigt der fortschreitende Klimawandel, dass zielgerichtete Investitionsmaßnahmen unabdingbar sind. Hier können Fördermittel ein vielversprechender Lösungsansatz darstellen. Auch der aktuelle Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung bekräftigt die Notwendigkeit, bestehende Förderprogramme im Bereich der Klimaanpassung fortzuführen und ggf. anzupassen. Zur Unterstützung dieser Vorhaben wird die derzeitige Förderlandschaft im Detail analysiert. Dabei werden Förderprogramme der EU, des Bundes, des Landes Baden-Württemberg sowie weitere relevante Angebote systematisch recherchiert. Passgenaue Förderprogramme werden nach den Kriterien Förderbedingungen, Förderkriterien, Förderinhalten, Zielgruppen, etc. aufbereitet und übersichtlich zusammengefasst. Die so komprimierten Informationen werden an die entsprechenden Zielgruppen weitergeleitet und öffentlich zur Verfügung gestellt. Für die intensive Recherche werden etablierte Förderdatenbanken, wie die des Zentrums für KlimaAnpassung (ZKA), verwendet. Bei Detailfragen zu Förderprogrammen bietet das ZKA eine Beratungsleistung an, falls erforderlich. Dies stellt eine sinnhafte Ergänzung dar und kann auf Anfrage auch an weitere Akteure vermittelt werden. In Summe bieten diese wertvollen Informationen eine solide Grundlage für die Fragestellungen der Finanzierung bei der Umsetzung des Maßnahmenprogramms im HAP und sind zugleich eine hilfreiche Ressource für weitere Träger, wie z.B. soziale, gesundheitsbezogene Einrichtungen.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Ermittlung des Ressourcenbedarfs (jährlich) 2. Erstellung eines detaillierten Budgetplans für die Umsetzung der Maßnahmen eines Jahres auf Basis der zur Verfügung stehenden Geldmittel



	3. Recherche, Sichtung und Identifizierung relevanter Förderprogramme auf europäischer, nationaler, regionaler und lokaler Ebene für die Finanzierung einzelner Maßnahmen 4. Aufbereitung der zentralen Förderprogramme mit folgenden Informationen: Förderbedingungen, Förderkriterien, Förderinhalte, Zielgruppe, etc. in einem komprimierten Format wie z.B. Listen oder Fact-Sheets 5. Weiterleitung der passgenauen Informationen an die Akteure 6. stetige Aktualisierung und Bereitstellung der aktuellen Informationen
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) ermöglicht Investitionen ohne den Haushalt zusätzlich zu belasten (+) durch die Beratungsleistung höhere Sichtbarkeit bei sozialen, gesundheitsbezogenen Einrichtungen, Vereinen und Institutionen (-) zu hoher personeller und zeitlicher Aufwand (-) bürokratische Hürden (-) hohe und manchmal undurchdringliche Komplexität bei der Beantragung von Fördermitteln
<i>Zeithorizont</i>	fortlaufend
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Datenbank zu Fördermöglichkeiten für Klimaanpassung des Zentrums KlimaAnpassung, https://ad.zentrum-klimaanpassung.de/foerdermoeglichkeiten/startseite
<i>Monitoring</i>	• Anzahl der eingereichten Förderanträge • Ausgezahltes Fördermittelvolumen



A6 Strukturbildung & Organisation Kompetenzerweiterung	
HAP-Ziele	1 2 3 4 5
Typ	fortlaufend
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz
Beteiligte	• keine
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Die Maßnahme zielt darauf ab, die Kompetenz im Umgang mit Hitzestress kontinuierlich zu erweitern und neues Wissen systematisch innerhalb der Stadtverwaltung, insbesondere in der Koordinierungsstelle, zu generieren. Durch gezielte Weiterbildungsangebote, Selbststudium, den Austausch mit anderen Kommunen und die Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen soll sichergestellt werden, dass die Verwaltung stets auf dem neusten Stand der Wissenschaft ist. Dabei wird ein kontinuierliches Lern- und Innovationsklima innerhalb der Verwaltung gefördert und fortgeführt. Durch die stetige Kompetenzerweiterung werden nachhaltige Grundlagen geschaffen, um effektive Strategien zur Hitzeanpassung zu entwickeln und zu implementieren. Ziel ist es, durch die Stärkung der Kompetenz langfristig die städtische Resilienz gegenüber Hitzestress zu erhöhen.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Analyse des aktuellen Wissensstands und Identifikation neuer Wissensbedarfe 2. Festlegung von konkreten Kompetenzzielen, insbesondere der Koordinierungsstelle, aber auch für die gesamte Stadtverwaltung (siehe Maßnahme A2) 3. Nutzung des Schulungs- und Weiterbildungsprogramms etablierter Klimaanpassungsakteure (ZKA, IPCC, etc.), insbesondere durch die Koordinierungsstelle 4. Organisation und Durchführung von Schulungen, Workshops und Seminaren zu aktuellen Themen und Innovationen im Bereich Hitzeanpassung zur Kompetenzerweiterung der Stadtverwaltung durch die Koordinierungsstelle (Siehe auch Maßnahme B4) 5. Teilhabe an Forschungsprojekten zu hitzerelevanten Themen, Initiierung eigener Projekte oder Pilotstudien 6. Etablierung eines Wissensmanagementsystems durch den Aufbau einer Plattform, um aktuelle Forschungsergebnisse, Best Practices oder Fachliteratur zugänglich zu machen 7. Transparente Kommunikation und Dokumentation
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Erweiterung des Fachwissens, folglich auch optimierte und wirksamere Maßnahmen (Qualitätserhöhung) (+) Innovationsförderung



	(+) Steigerung der Akzeptanz durch fachlich fundierte Maßnahmenbildung (+) langfristige Planungssicherheit durch aktualisierte Wissensgrundlagen (-) Ressourcenaufwand (-) Komplexität der Forschung, neue Wissensgrundlagen können unsicher oder schwer interpretierbar sein
<i>Zeithorizont</i>	fortlaufend
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Kurze Spotlights des Zentrums für KlimaAnpassung, • Abschlusskonferenzen von Forschungsprojekten im Bereich Hitzeschutz und Hitzevorsorge • Publikationen (peer-reviewed) • Bereits abgeschlossene, aktuell laufende oder beantragte Forschungsvorhaben wie z.B. ISAP 2, COURou
<i>Monitoring</i>	• Anzahl der Weiterbildungen, kompetenzbildenden Maßnahmen im Bereich Hitzeschutz und Hitzevorsorge des Koordinierungsstellenteams

Cluster B

Information &
Kommunikation

Cluster B – Information & Kommunikation

B1	Information & Kommunikation		
	Informationsplattform zum Thema Hitze		
HAP-Ziele		☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☒ 5	Typ ☒ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	Gesundheitsamt		
Beteiligte	- Amt für Umweltschutz - L/OB-K		
Adressierte Personengruppe	- Allgemeinbevölkerung - hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Ziel der Maßnahme ist es, ein leicht zugängliches Informationsangebot zu schaffen, um die Bevölkerung zu Hitze und Hitzevorsorge zu informieren und zu sensibilisieren. Der Internetauftritt der Landeshauptstadt Stuttgart entwickelt sich zu einer umfassenden Informationsplattform zu Hitzeschutz und Hitzevorsorge. Das Thema wird dort prominent platziert und niedrigschwellig kommuniziert. Die Homepage zum gesundheitlichen Hitzeschutz wird u.a. aktuelle Wetterwarnungen des Deutschen Wetterdiensts (DWD), komprimierte Informationen zu hitzebedingten Gesundheitsproblemen, praktische Tipps und Handlungsempfehlungen sowie weiterführende Informationen zum Thema Hitze bereitstellen. Darüber hinaus stehen Dokumente wie die Broschüre „Tipps für die Sommerhitze“ oder der Hitzeaktionsplan zum Download zur Verfügung. Zudem erfolgt eine Verlinkung zu weiteren nützlichen Informationsmaterialien für die Bürgerschaft, wie einer Karte mit markierten kühlen Orten (siehe Maßnahme C1) und einer Karte mit öffentlich zugänglichen Trinkbrunnen (siehe Maßnahme C2). Die Webseite richtet sich an die allgemeine Bevölkerung und ist durch eine bedienerfreundliche Struktur und intuitive Navigation sowohl für junge Menschen als auch für weniger technikaffine Personen leicht nutzbar. Insbesondere in akuten Hitzeperioden kann die Homepage als zentrale Informationsplattform für tagesaktuelle Informationen dienen. Bekannter Vorteil von Webseiten ist die breite, orts- und zeitunabhängige Informationsverfügbarkeit, die eine schnelle Reaktion der Bevölkerung im Falle einer Hitzewelle ermöglicht. Die Inhalte der Webseite können in mehreren Sprachen angezeigt werden, um das Angebot möglichst vielen Menschen zugänglich zu gestalten. Um die Webseite den Stuttgartern und Stuttgarterinnen näher zu bringen, werden die Informationen über verschiedenste Kanäle verbreitet. So sollen gerade während Hitzeperioden möglichst viele Menschen erreicht und informiert		



	werden. Zur weiteren Stärkung des Bewusstseins der Bürgerschaft für den umfassenden Klimawandeldiskurs erfolgt auch eine Verlinkung auf die Webseite der Abteilung Stadtklimatologie, welche u.a. Klimakenndaten wie die Hitzetage oder die Jahresmitteltemperatur, den Klimaatlas und das Klimawandel-Anpassungskonzept (KLIMAKS) zur Verfügung stellt.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Festlegung neuer Inhalte und passgenauer Formate 2. Zusammenstellung der Informationen 3. Einbettung in die Websitestruktur mit passender Aufbereitung der neuen Inhalte (Layout, Text, Links, etc.) 4. Veröffentlichung und Verbreitung der neuen Informationen über verschiedene Kanäle (Social-Media, Pressemitteilungen, Amtsblatt, etc.) 5. Pflege und Aktualisierung (insbesondere ein Check als vorbereitende Maßnahme vor dem Sommer)
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Steigerung der Akzeptanz von Anpassungsmaßnahmen (+) Sensibilisierung der Bevölkerung für Klimafolgenanpassung und der Beachtung von hitzevulnerablen Bevölkerungsgruppen (+) Aufmerksamkeit für weitere Informationsangebote auf der städtischen Website (+) Städtischer Chatbot verweist während Hitzephase auf die Homepage (-) Intensive und kontinuierliche Bewerbung notwendig (-) stetige Pflege der Website – Inhalte
Zeithorizont	Fortlaufend + vor der Saison mit neuen Inhalten füllen
Anknüpfungspunkte	• Webseite beim Gesundheitsamt, Link: https://www.stuttgart.de/hitze • Webseite bei der Abteilung Stadtklimatologie, Amt für Umweltschutz
Monitoring	• Anzahl der Besuche • Anzahl der wiederkehrenden Besuche • Downloads • Dauer des Besuchs



B2		Information & Kommunikation		
		Öffentlichkeitskampagne zu Trinkmotivation und Leitungswasser als Lebensmittel		
HAP-Ziele		1 2 3 4 5	Typ	☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche		Gesundheitsamt		
Beteiligte		- Tiefbauamt - Amt für Umweltschutz		
Adressierte Personengruppe		- Allgemeinbevölkerung - hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen - Besuchende		
Kurzbeschreibung der Maßnahme		Die vorliegende Maßnahme zielt darauf ab, die Bevölkerung über vorhandene Trinkwasserangebote (Ausbau des Angebots, siehe Maßnahme C2) zu informieren und deren Nutzung zu fördern. Ein Schwerpunkt der Aufklärungsarbeit liegt auf der Stärkung des Vertrauens in die Qualität von Leitungswasser. Die Bevölkerung soll darüber informiert werden, dass Leitungswasser ein streng kontrolliertes, hygienisch einwandfreies sowie gesundes Lebensmittel ist und daher bedenkenlos getrunken werden kann. Darüber hinaus sollen Stuttgartern, Stuttgarterinnen und Besuchenden die Standorte von kostenlosen und öffentlich zugänglichen Trinkwasserstellen in Stuttgart bekannt sein. Folgende Maßnahmen sind vorgesehen: - Ergänzung der interaktiven Online-Karte: Diese soll alle Trinkwasserstellen (Trinkbrunnen, Trinkwasserspender, Nachfüllstationen und Toiletten mit Zapfstellen) im Stadtgebiet anzeigen. - Entwicklung einer einheitlichen Markierung: Gut sichtbare und leicht verständliche Hinweisschilder sollen auf Trinkwasserstellen aufmerksam machen. - Medienkampagnen: Regelmäßige Beiträge in der Presse oder lokalen Medien sollen über neue Trinkwasserstellen und deren Vorteile informieren („Trinkflasche ist der neue Regenschirm“). - Digitale Präsenz: Durch die Nutzung städtischer Social-Media-Kanäle und der offiziellen Webseite zur Verbreitung von Informationen über das Konzept zur Versorgung mit Trinkwasser im öffentlichen Raum. - Kooperationen: Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, Schulen und Unternehmen zur Verbreitung der Informationen. - Informationsmaterialien: Erstellung von Flyern und Broschüren zur Verteilung an öffentlichen Orten. - Veranstaltungen: Organisation von Aktionstagen, Workshops oder Teilnahme an Stadtfesten, um Leitungswasser zu bewerben. - Konkrete Aufklärungsmaßnahmen/ Trinkmotivationen gerichtet an die hitzevulnerablen Bevölkerungsgruppen: hierbei kann es sich um folgende Maßnahmen handeln: QR-		



	Code der Online Karte auf der Seite „Wohnungslos in Stuttgart“ (siehe auch Maßnahmen D5), Trinkerinnerung für Ältere Menschen, Trinkpausen an Schulen/Kindergärten, etc. Durch diese Maßnahmen soll das Bewusstsein für die Bedeutung einer ausreichenden Flüssigkeitsaufnahme, insbesondere während Hitzeperioden, geschärft und gleichzeitig die Nutzung der städtischen Trinkwasserangebote gefördert werden.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Öffentlichkeitskonzept entwickeln 2. einzelne Maßnahmen vorbereiten und umsetzen 3. während Hitzewellen vorbereitete Kommunikationsmaßnahmen intensiv und gehäuft platzieren (Medien, Social-Media, usw.) 4. Reflexion der Öffentlichkeitsarbeit und Planung des nächsten Jahres
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Beitrag zum Image der Stadt (+) wirkt auch als Trinkerinnerung für Personen, die in der Regel nicht ausreichend Wasser konsumieren (+) unterstützt eine gesunde Ernährungsform (+) Vermeidung von Plastikmüll (-) Planerischer Aufwand (-) Skepsis/ Vorbehalte gegenüber der Wasserqualität und der Hygiene an öffentlich zugänglichen Trinkwasserstellen (-) Kosten
Zeithorizont	kontinuierlich
Anknüpfungspunkte	• Konzept zur Versorgung mit Trinkwasser im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt Stuttgart • Kartierung der öffentlich zugänglichen Trinkbrunnen, Link: https://maps.stuttgart.de/brunnen/ und Karte der kühlen Orte, Link: https://maps.stuttgart.de/kuehle_orte/
Monitoring	• Anzahl der erreichten Personen durch die Öffentlichkeitskampagne (ggf. durch Befragungen, siehe auch B4) • Erfassung der Nutzungshäufigkeit der Trinkwasserstellen (langfristig)

B3**Information & Kommunikation****Qualifikationsmaßnahmen von Fachkräften, Ehrenamtlichen und Verwaltungspersonal vorbereiten und anbieten**

HAP-Ziele

1

2

3

4

5

Typ



langfristig



Saisonal vorbereitend



akut

Verantwortliche

- Gesundheitsamt

Beteiligte

- Amt für Umweltschutz
- Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan
- Akteursnetzwerk

Adressierte Personengruppe

- Fachkräfte, Ehrenamtliche und Verwaltungspersonal, die mit hitzevulnerablen Bevölkerungsgruppen arbeiten
- Indirekt: hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Im Zuge der Qualifikationsmaßnahmen für Fachkräfte, Ehrenamtliche und Verwaltungspersonal werden zu definierende Zielgruppen, die primär Berührungspunkte mit hitzevulnerablen Bevölkerungsgruppen aufweisen, für die Thematik Hitzestress und gesundheitliche Folgen sensibilisiert und weitergebildet. Dies führt in Summe zu einer Kompetenzerweiterung der geschulten Teilnehmenden und stellt somit eine optimierte Versorgung der hitzevulnerablen Bevölkerungsgruppen sicher.

Im Vordergrund dieser Maßnahme steht die Entwicklung passgenauer Qualifikationsmaßnahmen sowohl von Fachkräften als auch von Ehrenamtlichen und von Verwaltungspersonal. Inhalte dieser Qualifizierung sind zentrale Themen zu Hitze und Hitzeschutz, d.h. es wird umfassendes oder kompaktes Wissen passgenau zu den gesundheitlichen Auswirkungen von Hitze, zu Symptomen, zu geeigneten Gegenmaßnahmen und Anpassungsoptionen vermittelt. Die Formate und Materialien werden hierzu an den Bedürfnissen der identifizierten Zielgruppe konzipiert, ausgearbeitet und durchgeführt. Bedeutsam ist hierbei auch die konkrete Ansprache der drei Akteursfelder: Fachkräfte, Ehrenamt und Verwaltungspersonal. Folglich muss der Aufbau der Schulungen inklusive der Inhalte für diese Zielgruppen relevantes, verwertbares und verständliches Wissen bereitstellen, das auch direkt in deren Arbeit/Handlungen integriert und angewandt werden kann.

Außerdem werden bereits bestehende Schulungsangebote innerhalb der Stadtverwaltung, der Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan, des Akteursnetzwerks erfasst und potentielle Anknüpfungspunkte zu Hitze und zu Hitzeschutz identifiziert. Im Grunde können somit weitere Kooperationen initiiert und verstetigt werden. Denkbar ist auch die Bereitstellung themenbezogener Schulungsmaterialien, das in bestehenden Schulungsangeboten genutzt werden könnte.

Die Qualifikationsmaßnahmen werden möglichst kostenfrei angeboten.

Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Identifizierung bestehender Fortbildungsformate und Erfassung potentieller Anknüpfungspunkte 2. Definition von Zielgruppen für die Qualifikationsmaßnahmen 3. Konzeptionierung der bedarfs- und zielgruppenorientierten Qualifikationsmaßnahmen 4. Klärung der Kosten und Finanzierungsfrage 5. Inhaltliche/Fachliche Ausarbeitung der Inhalte (Schulungsmaterial) 6. Organisation und Durchführung der konzipierten Qualifikationsmaßnahmen 7. Bewerbung der Maßnahme über die Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan, über Akteursnetzwerke, etc. 8. Evaluation und Optimierung des Qualifizierungsangebots
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Integration in bestehende Schulungen und Kurse (+) Etablierung eines stadtweiten „Standards“ zum Umgang mit Hitze (-) fehlende Anreize für die Teilnahme an solche Qualifikationsmaßnahmen (-) zeitliche Verfügbarkeit der Teilnehmende aufgrund etwaiger Verpflichtungen Job, Carearbeit, etc. (-) fehlende, limitierte finanzielle Mittel (-) Legitimation der angebotenen Qualifikationsmaßnahmen (-) medizinische oder pharmakologische Details müssen fachmännisch abgedeckt sein
Zeithorizont	ganzjährig
Anknüpfungspunkte	• Angebote und Leistungen des Bürgerservices Leben im Alter, • Nachbarschaftsbrücke der Fachstelle Bürgerschaftliches Engagement • Bürgerstiftung • Link: https://www.stuttgart.de/buergerinnen-und-buerger/senioren/buergerservice-leben-im-alter.php
Monitoring	• Anzahl der Teilnehmenden • Evaluierung durch die Teilnehmenden



B4	Information & Kommunikation		
	Bildungs- und Sensibilisierungskampagne zu Hitzeresilienz		
HAP-Ziele	1 2 3 4 5	Typ	☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	• L/OB-K • Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Akteursnetzwerk		
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen (siehe B9)		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Ziel der städtischen Sensibilisierungs- und Bildungskampagne ist es, Wissen zu vermitteln, das es ermöglicht, präventive Maßnahmen zu ergreifen und im Falle einer Hitzeperiode entsprechend zu handeln. Die Sensibilisierung und Bereitstellung von Informationen erhöht zum einen die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung im Hinblick auf Hitzebelastungen und zum anderen die Akzeptanz gegenüber weiteren Klimaanpassungsmaßnahmen (Verbindung zum KLIMAKS, Maßnahme IB01). Die Aufklärung über gesundheitsbezogenen Hitzeschutz ist daher essenziell, da extreme Hitzeperioden, die in den letzten Jahren zunehmend häufiger auftraten und künftig weiter zunehmen werden, erhebliche gesundheitliche Folgen verursachen aber auch den Alltag belasten können. Insbesondere hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen wie ältere Menschen, Kleinkinder, chronisch Kranke sowie Personen, die im Freien arbeiten, sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt. Aber auch die Allgemeinbevölkerung soll für die möglichen Folgen extremer Temperaturen sensibilisiert und gerüstet werden, zum Eigenschutz sowie für den Fremdschutz im eigenen Umfeld (siehe Maßnahme C8). Durch ein breites Informationsangebot soll sichergestellt werden, dass möglichst alle Menschen in Stuttgart Zugang zu den erforderlichen Informationen erhalten. Um die Bevölkerung möglichst flächendeckend zu informieren und zu erreichen, werden verschiedene Kommunikationskanäle genutzt. Neuigkeiten zum Thema Hitze werden auch teilweise als Pressemitteilung veröffentlicht. Neben der Homepage setzt die Stadt verstärkt auf soziale Medien, um jüngere Bevölkerungsgruppen gezielt anzusprechen. Über soziale Medien werden regelmäßig prägnante Hinweise und Handlungsanweisungen veröffentlicht. Diese Plattformen ermöglichen es, schnell auf plötzliche Wetteränderungen zu reagieren und tagesaktuelle Informationen zu teilen; etwa, wenn Hitzewarnungen ausgegeben oder kurzfristige Maßnahmen		

	ergriffen werden. Die interaktive Natur der sozialen Medien erlaubt zudem die direkte Ansprache der Bürgerschaft und gibt ihnen die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich mit der Stadtverwaltung auszutauschen. Die Reichweite und Schnelligkeit dieser Kanäle sorgt dafür, dass vor allem junge Menschen und Familien effektiv erreicht werden. Eine weitere wichtige Aufklärungsmaßnahme sind Plakataktionen, die an zentralen Orten der Stadt durchgeführt werden. Diese richten sich an die breite Bevölkerung und haben das Ziel, prägnante Informationen und einfache Botschaften zu vermitteln, die sofort im Alltag umgesetzt werden können. Plakate werden an öffentlichen Verkehrsknotenpunkten, in Parks, auf Marktplätzen sowie an Gebäuden öffentlicher Einrichtungen wie Krankenhäusern, Schulen und Sportzentren angebracht. Durch die hohe Sichtbarkeit der Plakate in stark frequentierten Bereichen wird die Sensibilisierung für die Hitzegefahren gefördert, auch bei Menschen, die nicht aktiv nach Informationen suchen. Die Plakate enthalten Hinweise zu Verhaltensregeln bei Hitze, Informationen zu lokalen Abkühlungsmöglichkeiten und ermutigen die Bevölkerung, auf ihre Mitmenschen, insbesondere gefährdete Personen, zu achten. Durch Banner am Rathaus oder die Bespielung der City-Light-Flächen regelmäßig im Sommer, soll saisonal auf die Hitze-Thematik aufmerksam gemacht werden. Es kann sich hierbei somit um unterschiedlichste Formate und Kommunikationskanäle handeln: Internet, Social Media, Flyer, Plakate, Werbetafeln, Presse und Rundfunk oder Infostände bei Veranstaltungen, Aktionstage, Podcasts, Infoschreiben, etc. Bei der Kampagne soll zudem auch mit den Multiplikatoren und Multiplikatorinnen (z.B. Apotheken, Arztpraxen, Seniorenvereine, Sportvereine, Kirchengemeinden, Bezirksrathäuser etc.) intensiv zusammengearbeitet werden. Diese Kooperationen ermöglichen es, wichtige Zielgruppen direkt und persönlich anzusprechen und haben daher eine besonders hohe Wirksamkeit. Das städtische Webseite (B1) bildet die zentrale Informationsplattform zum Thema Hitze und sollte daher über QR-Codes, Links usw. im Rahmen der Kampagne zugänglich ein. Aspekte der Barrierefreiheit und Mehrsprachigkeit sind im Rahmen der Erstellung des Informationsmaterials zu beachten.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Festlegung gewünschter Inhalte und Formate 2. Klärung der Zuständigkeit und Finanzierung 3. Zusammenstellung der Informationen (Identifizierung von bestehenden eigenen Formaten aber auch Sichtung und Recherche bei andern Städten und Landkreisen) 4. Erstellung des Formats oder maßnahmenabhängig Ausschreibung / Vergabe von Leistungen 5. Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit, der leichten Sprache und der Barrierefreiheit 6. zielgruppenspezifische Ansprache und Verteilung der aufbereiteten Informationsmaterialien, Nutzung des bereits etablierten Akteursnetzwerks



	7. Initiierung / Veröffentlichung (sowohl saisonal vorbereitend als auch im Akutfall bei Hitzewelle)
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Integration in bereits bestehende Programme, Erhöhung der Reichweite (+) Stärkung des allgemeinen Gesundheitsbewusstseins (+) Förderung von weiteren, nachhaltigen Ideen/ Projekten (-) limitierte Ressourcen finanzieller und personeller Art (-) Skepsis gegenüber den aufgezeigten Maßnahmen (-) erhöhte Komplexität durch die zahlreichen und unterschiedlichen Zielgruppen
<i>Zeithorizont</i>	jeden Frühsommer und bei akuter Hitze
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Hitzebroschüre (siehe B6) • bereits entwickeltes Hitzekampagnenmaterial wie z.B. Postkarten, Plakate, etc.
<i>Monitoring</i>	• Befragung der Mitglieder des Akteursnetzwerks hinsichtlich Verbreitung und Eignung der eingesetzten Materialien • Befragung der Bevölkerung – inwieweit diese die Maßnahmen wahrgenommen hat?



B5	Information & Kommunikation		
	Bereitstellung von Informationen und Sensibilisierungsmaßnahmen für besonders vulnerable Bevölkerungsgruppen		
HAP-Ziele 1 2 3 4 5 Typ ☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut			
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	• Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Akteursnetzwerk • Diverse Abteilungen des Gesundheitsamtes • Amt für Sport und Bewegung • Sozialamt • Bürgerservice Leben im Alter • Bürgerstiftung Stuttgart • Caritas (Altenhilfe, Sucht Streetwork) • DRK • Malteser • Klinikum Stuttgart • Leben und Wohnen • Sozialdienst für Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen • releasedirekt - Psychosoziale Angebote für Substituierte • Sadtseniorenrat • Volkshochschule Stuttgart • Stadterneuerung • Stadtteilmanagement und Quartiersmanagement • Gesundheitsfachkräfte in Quartieren und an Schulen • Krankenkassen über das GKV-Bündnis für Gesundheit • Stadtteilarbeitskreise • Träger der Eingliederungshilfe • Träger der Wohnungslosenhilfe • Familiennetz, Dienstleistungszentren • Träger der Altenhilfe • Seniorenvertretung • GesundheitsPUNKTe, Gesundheitszentren und Hebammenzentren • Migrantische Vereine und Gemeindezentren • Kassenärztliche Vereinigung (KV) • Kammern (ärztliches, psychotherapeutisches, pharmazeutisches Fachpersonal)		
Adressierte Personengruppe	• Ältere Menschen (vor allem auch Alleinlebende) • Pflegebedürftige Menschen • Menschen mit chronischen oder akuten Erkrankungen • Menschen mit psychischen Erkrankungen • Menschen mit Suchterkrankungen • Schwangere		

	• Säuglinge und Kleinkinder • Wohnungslose Menschen • Arbeitende im Freien (beruflich exponierte Personen) • Alleinlebende Personen • Mobilitätseingeschränkte Personen • Personen mit Sprachbarrieren • In hoch belasteten Stadtgebieten und in Gebäuden mit geringem Hitzeschutz lebende Menschen (mit geringen Ressourcen) • Bewohnende von Dachgeschosswohnungen mit älterer Bausubstanz • Menschen in (schlecht gedämmten) Gemeinschaftsunterkünften • Sporttreibende
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Ziel der städtischen Informations- und Sensibilisierungsmaßnahme ist es, Wissen zu vermitteln, das es ermöglicht, präventive Maßnahmen zu ergreifen und im Falle einer Hitzeperiode entsprechend zu handeln. Durch ein breites Informationsangebot wird sichergestellt, dass möglichst alle hitzevulnerablen Menschen in Stuttgart Zugang zu den erforderlichen Informationen erhalten. Hierfür werden Informationen zu den gesundheitlichen Risiken von Hitze und entsprechenden Verhaltensempfehlungen für besonders vulnerabler Personengruppen aufbereitet. Bei der Erstellung der Materialien ist zu beachten, einfache Sprache zu verwenden, wesentliche Inhalte durch Visualisierungen (Abbildungen, Fotos, Karten, Piktogramme) darzustellen und die Materialien in mehreren Sprachen zur Verfügung zu stellen. Zur Dissemination der Informationen sind unterschiedliche und zielgruppen- und bedarfsorientierte Formate auszuwählen. Bei Austauschformaten ist auf einen niedrighschwelligen Zugang zu achten. Das gesamte Repertoire kann hierfür genutzt werden. Eine Auswahl an Optionen wird nachfolgend aufgeführt: • Broschüren, Poster, Factsheets, Postkarten • Kurzfilme • Plakataktionen im öffentlichen Raum und Videotafeln etc. • Schaufensteraktionen (Beklebungen, etc.) • Audiobeiträge, Podcasts • Social-Media • Kunst im öffentlichen Raum (beklebte Bodenlinien, Kreidezeichnungen, etc.) • Aufsuchende Beteiligung (Bürgersteiggespräche etc.) • Workshops oder Informationsveranstaltungen • Teilnahme an den Arbeitsgruppen/ Arbeitskreisen der Multiplikatoren und Multiplikatorinnen • Klimaspaziergänge • Seniorentreff (Hitzetipps bei Kaffee und Kuchen) • Mitmachkampagnen • Hitzeaktionstage, Woche der Klimaanpassung Eine intensive Zusammenarbeit der verschiedenen Dienststellen und Akteure sowie Akteurinnen ist erforderlich, damit unterschiedliche Medien und Formate genutzt und alle relevanten

	Bevölkerungs- und Risikogruppen angesprochen und erreicht werden (Multiplikatoren, Multiplikatorinnen). Diese Abstimmung kann im Rahmen der Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan und des Akteursnetzwerks erfolgen. Insgesamt geht es um die Erhöhung der Gesundheitskompetenz im jeweiligen Kontext. Häufig stellt die Vulnerabilität gegenüber Hitze nur einen weiteren Belastungsfaktor dar und die grundlegenden Anpassungskapazitäten sind daher limitiert oder fehlen. Hier sind strukturelle Maßnahmen/ Strategien gefordert, die nicht Bestandteil des Hitzeaktionsplans sind, aber unabdingbar für eine sozial gerechtere Lebenswelt (z. B. Wohnungen für wohnungslose Menschen, finanzielle Unterstützungssysteme, Bildungsgerechtigkeit, etc.).
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Festlegung gewünschter Inhalte und Formate (z.B. Broschüren, Poster, Fact-Sheets, kurze Videos, Fotos, Grafiken), Klärung der Zuständigkeit und Finanzierung 2. Zusammenstellung der Informationen 3. Überführung in ein ansprechendes Layout (ggf. Ausschreibung) 4. Berücksichtigung der Faktoren: Mehrsprachigkeit, leichte Sprache, Barrierefreiheit 5. zielgruppenspezifische Ansprache und Verteilung der aufbereiteten Informationsmaterialien, Nutzung des bereits etablierten Akteursnetzwerks
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Förderung der Teilhabe an der sozialen Gemeinschaft (+) Einbindung lokaler Gemeinschaften und Organisationen zur effektiven Verbreitung der Informationen (+) Integration in bestehende Bildungsprogramme (-) fehlende Reichweite oder keinen Zugang zu hitzevulnerablen Bevölkerungsgruppen (-) fehlenden Teilhabe an den Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen durch Misstrauen oder Sprachbarrieren (-) limitierte Ressourcen finanzieller und personeller Art für umfassende Sensibilisierungsmaßnahmen
Zeithorizont	fortlaufend
Anknüpfungspunkte	• Quartiersmanager und Quartiermanagerinnen, Aktivitäten durch Vereine und weiteren Multiplikatoren und Multiplikatorinnen
Monitoring	• Monitoring der verschiedenen Informationsmaterialien und -kanäle in jeder Saison • Rückmeldung der Akteure und der Akteurinnen zum Erreichen verschiedener (sozial) vulnerabler Bevölkerungsgruppen



B6	Information & Kommunikation		
	Informationsbroschüre „Tipps für die Sommerhitze“		
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ	☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt		
Beteiligte	• L/OB-K • Gesundheitsämter der umliegenden Landkreise • Multiplikatoren und Multiplikatorinnen (Apotheken, Pflegeeinrichtungen, Kitas, Schulen, Bezirksrathäuser, Sportvereine, Kirchengemeinden etc.)		
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Eine zentrale Maßnahme zur Aufklärung der Bevölkerung stellt die Veröffentlichung und Verbreitung einer Broschüre dar, die umfassend und anschaulich über den gesundheitlichen Hitzeschutz informiert. Diese Broschüre richtet sich an die Allgemeinbevölkerung, um durch hitzeangepasstes Verhalten die potentiellen gesundheitlichen Probleme, verursacht durch Hitze, möglichst gering zu halten. In verständlicher Sprache werden darin einfache Verhaltensregeln erläutert, wie etwa das Trinken ausreichender Flüssigkeitsmengen, das Vermeiden von direkter Sonneneinstrahlung und körperlicher Anstrengung während der heißesten Tageszeiten sowie das Aufsuchen von kühlen Räumen. Analog zu der Hitzebroschüre für die Allgemeinbevölkerung ist auch die Entwicklung von Informationsbroschüren für besonders hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen, wie z.B. Schwangere, Kleinkinder und ältere Menschen, geplant. Die Verteilung der Broschüren erfolgt u.a. in Praxen, Apotheken, Pflegeeinrichtungen und bei städtischen Veranstaltungen, somit wird eine breite Streuung sichergestellt. Die Wirkung dieser Maßnahme liegt in der zielgruppenspezifischen und leicht zugänglichen Aufbereitung von Informationen, die das Bewusstsein für die Gefahren von Hitze schärfen und präventives Verhalten fördern. Die aktuelle Hitzebroschüre der Stadt Stuttgart wurde gemeinsam mit den umliegenden Landkreisen neu konzipiert, um auch interkommunal gleiche und konsistente Empfehlungen zu gewährleisten.		
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Entwicklung von zielgruppenspezifischen Informationsbroschüren unter Beteiligung entsprechender Vertreter und Vertreterinnen der jeweiligen hitzevulnerablen Gruppe 2. Hitzebroschüren zum Download auf der städtischen Webseite (B1) zur Verfügung stellen (digital), gedruckte Hitzebroschüren im öffentlichen Raum, insbesondere mit Hilfe der Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, verteilen (analog) 3. Übersetzung in weitere Sprachen und/ oder Verweis auf mehrsprachige Homepage mittels QR-Code auf der		



	Broschüre 4. Öffentlichkeitsarbeit: Bewerbung der unterschiedlichen Broschüren, insbesondere in den Sommermonaten
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen wie Schulen Seniorenheime, etc. – Bereitstellung von Informationsmaterialien (-) Ressourcenmangel zur regelmäßigen Aktualisierung der Broschüren (-) fehlende Reichweite, sodass nicht alle Zielgruppen erreicht werden (-) fehlende Akzeptanz: Tipps werden als irrelevant oder übertrieben angesehen
<i>Zeithorizont</i>	fortlaufend, vor dem Sommer ggf. zu aktualisieren
<i>Anknüpfungspunkte</i>	aktuelle Broschüre, Link: Hitze-Broschüre des Gesundheitsamtes PDF-Datei 2,12 MB
<i>Monitoring</i>	- Downloads von Webseiten - Anzahl der verteilten gedruckten Exemplare



B7	Information & Kommunikation		
	Informationsmaterialien für die Fachöffentlichkeit und Bevölkerung zu Hitze, Hitzefolgen und Hitzeanpassungsmaßnahmen		
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ	☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	• Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Akteursnetzwerk		
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Fachöffentlichkeit		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Ziel dieser städtischen Informationsmaßnahme ist es, passgenaues Wissen zu vermitteln. Wissen stärkt somit das Bewusstsein und führt zur Aktivierung, eigene präventive und reaktive Anpassungsmaßnahmen zu erkennen und zu implementieren. Informationsmaterialien werden umfassend und bedarfsorientiert entwickelt, die sowohl der Fachöffentlichkeit als auch der allgemeinen Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Sie bieten wertvolle Informationen über die potenziellen Hitzefolgen, gesundheitlichen Risiken, und erläutern effektive Hitzeanpassungsmaßnahmen. Dabei wird auch neuer Erkenntnisgewinn aus der laufenden Forschung berücksichtigt, um stets aktuelle, evidenzbasierte Informationen zu liefern. Denn die fortlaufende und dynamische Klimaanpassungsforschung generiert stetig neue Methoden, Tools, Datenanalysen, etc., die auch im Kontext der Hitze-Informationsstrategie für die Fachöffentlichkeit und für die Bürgerschaft von Belang sind (Siehe A6). Die Formatwahl der Materialien erfolgt zielgruppen- und informationsspezifisch. Formatabhängig werden die Materialien textlich und visuell aufbereitet. Es kann sich hierbei um Flyer, Borschüren, Factsheets, Leitfäden, Textbeiträge auf der Webseite, Kartographien, Datendiagramme, Kurzvideos, etc. handeln. Die Disseminationsstrategie erfolgt analog zu den vorigen Informationsmaßnahmen. Folglich werden die Materialien im digitalen Raum, z.B. über städtische Webseiten, Social Media, aber auch im analogen Raum über Printexemplare bereitgestellt. Für die Verbreitung der Informationsmaterialien werden auch das Akteursnetzwerk sowie die Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan/ Arbeitsgruppe KLIMAKS aktiviert.		
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Identifizierung/ Erfassung neuer Informationsbedarfe 2. Festlegung/ Konzeptionierung neuer Inhalte und passgenauer Formate		



	3. Zusammenstellung der neuen Informationen 4. Entwicklung von zielgruppenspezifischen Informationsmaterialien unter Beteiligung entsprechender Vertreter und Vertreterinnen der jeweiligen hitzevulnerablen Gruppen 5. Passende und zielgruppenspezifische Aufbereitung der neuen Inhalte in ein Format 6. Informationsmaterialien zum Download auf der städtischen Webseite (siehe Maßnahme B1) zur Verfügung stellen (digital), gedruckte Materialien im öffentlichen Raum, insbesondere mit Hilfe der Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, verteilen (analog) 7. Veröffentlichung und Verbreitung der neuen Informationen über verschiedene Kanäle (Social-Media, Pressemitteilungen, Amtsblatt, etc.), insbesondere in den Sommermonaten (siehe Maßnahme B4) 8. Pflege und Aktualisierung der Informationsmaterialien (insbesondere ein Check als vorbereitende Maßnahme vor dem Sommer)
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen wie Schulen Seniorenheime, etc. – Bereitstellung von Informationsmaterialien (-) Ressourcenmangel zur regelmäßigen Entwicklung/Erweiterung und Aktualisierung der Informationsmaterialien (-) fehlende Reichweite, sodass nicht alle Zielgruppen erreicht werden (-) fehlende Akzeptanz: Informationen werden als irrelevant, nicht nutzbar oder übertrieben angesehen (-) mögliche Überschneidungen und Redundanzen zu anderen Informationsangeboten
<i>Zeithorizont</i>	fortlaufend, Fertigstellung der neu erarbeiteten Informationsmaterialien vor dem Sommer
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Hitzebroschüre der Stadt Stuttgart (siehe Maßnahme B6) • Informationsmaterialien auf der Webseite (siehe Maßnahme B1)
<i>Monitoring</i>	• Downloadanzahl der Informationsmaterialien von der Webseite • Anzahl der verteilten, gedruckten Exemplare der Informationsmaterialien



B8		Information & Kommunikation	
		Informationsmaßnahmen zum Hitzeschutz von besonders exponierten Berufsgruppen	
HAP-Ziele		1 2 3 4 5	Typ ☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	- Gesundheitsamt - Amt für Umweltschutz - Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan		
Beteiligte	- Arbeitssicherheit - Betriebe - Unfallversicherungsträger - Arbeitnehmerkammern - Berufsverbände und Berufsgenossenschaften - Deutsche Rentenversicherung - Arbeitgeberverbände - Betriebliche Gesundheitsförderung: Koordinierungsstelle - Handwerks-/ Handelskammern - Gewerbeaufsichten - Betriebliche Interessensvertretungen - Landwirtschaft - Hochschulen, Berufsschulen - Landesarbeitskreis für Arbeitsschutz - Betriebliches Gesundheitsmanagement (z. B. Haupt- und Personalamt der LHS Stuttgart) - Abteilung Wirtschaftsförderung, LHS Stuttgart - Arbeitssicherheitstechnischer Dienst, LHS Stuttgart		
Adressierte Personengruppe	Besonders hitzeexponierte Berufsgruppen		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Hitzeschutz für alle Beschäftigte, insbesondere für jene in prekären Arbeitsverhältnissen, sicherzustellen, ist sowohl gegenwärtig als auch zukünftig von zentraler Bedeutung. Die vorliegende Maßnahme zielt auf die Sensibilisierung von Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen sowie Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen ab. Zusätzlich soll diese einen informatorischen Beitrag zur Verbesserung des gesundheitlichen Schutzes von hitzeexponierten Berufsgruppen leisten. Hierzu zählt auch der Aspekt Schutz vor UV-Strahlung. Bestimmte Berufsgruppen sind in besonderem Maße durch Hitzebelastungen und UV-Strahlung gefährdet. Zu solchen Sektoren gehören u.a. das Baugewerbe, das Transportwesen, Landwirtschaft (Weinanbau) und die Gastronomie. Zusätzlich sind hier aber auch die Berufsgruppen, in denen Beschäftigte Schutzkleidung oder Uniform tragen müssen, wie z.B. das Ordnungsamt, die Polizei, die Feuerwehr, Kranken- und Rettungswirtschaft, zu benennen. Die konkrete Implementierung von Hitzeschutzmaßnahmen obliegt den Arbeitgeber und den Arbeitgeberinnen und Berufsverbänden, um exponierte		



	Berufsgruppen adäquat vor den potentiellen Gesundheitsgefahren zu schützen, die mit der Arbeit unter Hitze einhergehen. Hier greifen auch die Technischen Regeln für Arbeitsstätten, die die Verordnung über Arbeitsstätte konkretisiert (ASR A3.5). In der ASR A3.5 werden ganz konkrete Schutzmaßnahmen bei unterschiedlichen Temperaturschwellenwerten formuliert. Trotz des Empfehlungsscharakters sind in Sinne der Fürsorgepflicht die dort dargelegten Maßnahmen auch im Hinblick auf den fortschreitenden Klimawandel von zunehmender Bedeutung für Betriebe. Jedoch können wir als Stadt Stuttgart unseren Beitrag zur Aufklärung und Sensibilisierung der Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen sowie Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen leisten. Zu diesem Zweck ist die Bereitstellung von Informationen zu den gesundheitlichen Risiken durch Hitze am Arbeitsplatz erforderlich. Einerseits dienen die bereitzustellenden Informationsmaterialien zur Sensibilisierung der Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen, welche entsprechend über Kommunikationsstrategien zu verbreiten sind. Andererseits ist auch die Entwicklung von branchenspezifischen Informationsmaterialien zu veranlassen. Diese Materialien sollen Beispiele für verhältnis- und verhaltensbezogene Maßnahmen aufzeigen. Folgende Maßnahmen könnten u.a. berücksichtigt werden: • Einschränkung von körperlich schweren Aktivitäten bei Hitze • Anpassung der Arbeitszeiten und Pausenregelungen • Hitze- und UV-Schutzmittel • Getränkeausgabe • Verhaltensempfehlungen • Entwicklung von betrieblichen Hitzeschutzplänen • Ernennung eines Hitzeschutzbeauftragten • Temperaturstufenregelungen (ab 26°C → Einrichtung von beschatteten Zonen, ab 31-35°C → individuelle Belastungen durch Anpassung der Arbeitszeit und Zusatzpausen jede Stunde an kühlen, schattigen Orten mindern/einschränken, ab 36° → Beurteilung durch anerkannte Spezialisten für Arbeitssicherheit) • Ggf. spezifische Schutz- bzw. Kühlkleidung Zur Informationsvermittlung können folgende Formate zielführend sein: Informationsveranstaltungen, aufsuchende Beratungsangebote, Gespräche mit Unfallversicherungsträgern, Gewerkschaften, Kammern und Berufsverbänden sowie gedruckte und digitale Informationsmaterialien.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Erfassung der besonders gefährdeten Wirtschaftssektoren in der Landeshauptstadt Stuttgart 2. Erfassung der Bedarfe an Hilfsangeboten seitens der Stadt Stuttgart 3. Entwicklung von entsprechenden Informationsmaterialien 4. Verbreitung der entwickelten Informationsmaterialien durch passgenaue Formate (Informationsveranstaltungen,



	Anschreiben, etc.) 5. Prüfung der Nutzung des Instruments der Gefährdungsbeurteilung zur Implementierung des Hitzeschutzes in Betrieben 6. Evaluation
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Handlungsdruck (Motivation) auf die Betriebe erhöhen (+) Integration in bestehende betriebliche Instrumente (Erhöhung der Umsetzbarkeit) (-) eingeschränkter Handlungsspielraum der Stadt Stuttgart (-) fehlende Priorisierung des Hitzeschutzbelangs in Betrieben (-) multilaterale Krisen bei Betrieben (daher weniger prioritär, auch aufgrund der Kosten)
<i>Zeithorizont</i>	fortlaufend, insbesondere vor dem Sommer
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Materialien von anderen Institutionen: BMAS-Gutachten „Klimawandel & Gesundheit – Auswirkungen auf die Arbeitswelt“ und Politikwerkstatt „Klima wandelt Arbeit“, Hitzeschutzpläne für Betriebe und Informationsmaterial von der Deutschen Allianz für Klimawandel und Gesundheit (KLUG), Arbeit bei Hitze: Leitlinien für den Arbeitsplatz (EU-OSHA)
<i>Monitoring</i>	• Anzahl der Hitzeschutzpläne und Hitzeschutzbeauftragten in Betrieben • Umsetzung von Beratungsangeboten (Anzahl der Teilnehmenden)



B9	Information & Kommunikation	
	Warn- und Informationsplan zur Sicherstellung der bedarfs- und zeitgerechten Information der Bevölkerung im akuten Hitzefall	
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ ☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☒ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz • Branddirektion	
Beteiligte	• Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Akteursnetzwerk	
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Um im Falle einer Hitzewarnung ausgelöst durch den DWD eine flächendeckende Information der Bevölkerung sicherzustellen, ist ein vorbereitender Warn- und Informationsplan erforderlich. Für die Verbreitung dieser Hitzewarnungen und dazu passenden Hitzeeinformationen sind verbindliche Regelungen und Arbeitsstrukturen zu etablieren. Dazu ist ein Prozessplan zu entwickeln, der folgende Fragen beantwortet. • Welche konkreten Akteure sind an der Verbreitung der Hitze-DWD-Warnung zu beteiligen? • Wann soll der Warn- und Informationsplan ausgelöst werden? Welche Auslösekriterien gibt es? • Welche vorbereiteten Inhalte sind zu verbreiten? • Welche Kommunikationswege und Medien werden für die Informationsverbreitung genutzt? Der Warn- und Informationsplan wird unter Beteiligung der Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan und des Akteursnetzwerks fortgeschrieben. Wichtige Bausteine des Plans sind die Weiterleitung der Hitzewarnungen sowie die beschriebenen Sensibilisierungs- und Informationskampagnen. Der Warn- und Informationsplan wird vor dem Sommer aktualisiert. Für die Kommunikation von Hitzewarnungen wird das Hitzewarnsystem des Deutschen Wetterdienstes (DWD) genutzt. Im Ergebnis können Warninformationen z.B. über Anzeigen im ÖPNV (U-Bahn, Bus, S-Bahn), digitale Werbetafeln / Außenwerbung, Warn-Apps, die städtische Internetseite und lokale Medien (Zeitung, Radio, TV-Nachrichten), Plakate im öffentlichen Raum verbreitet werden.	
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Zusammenstellung aller relevanter Akteure und Akteurinnen und Informationsquellen 2. Entwicklung eines Warn- und Informationsplans, in denen	



	Alarmierungs- und Kommunikationsketten fixiert werden. Hierzu zählt auch, dass geklärt wird, welche vorbereiteten Inhalte zu welchem Zeitpunkt und über welche Kanäle und Medien kommuniziert werden sollen (u. a. LHS-Webseite, Nutzung vorhandener Apps wie NINA, Biwapp etc.) 3. kontinuierliche Pflege und Aktualisierung
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Feedback-Mechanismen: Rückmeldemöglichkeiten erlauben es, die Wirksamkeit des Warn- und Informationsplans zu evaluieren und kontinuierlich zu verbessern (-) Zielgruppenansprache: Schwierigkeiten bei der Erreichung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen (-) Reaktionszeit: Verzögerungen bei der Informationsverbreitung
<i>Zeithorizont</i>	fortlaufend, vor dem Sommer zu aktualisieren
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Nutzung des DWD-Warnsystems und deren Warnmeldungen • Verbreitung der DWD-Warnungen in der DWD-App • Verbreitung über die ÖPNV-Screens
<i>Monitoring</i>	• Überprüfung nach dem Sommer, ob der Warn- und Informationsplan alle Bedarfe abgedeckt hat und ob die Bevölkerung die Warnungen auch wahrgenommen hat (ggf. über eine Befragung)

Cluster C

Prävention &
Hitzebewältigung im
öffentlichen Raum

Cluster C – Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum

C1	Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum		
	Kühle Orte & kühle Wege – Erfassung, Aufbereitung und Aufbau eines Kühlungsnetzwerks		
HAP-Ziele		1 2 3 4 5	Typ ☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	• Stadtmessungsamt • Tiefbauamt		
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Besuchende		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Um an heißen Tagen schnell kühle Orte in der Nähe zu finden, stellt die Stadt Stuttgart eine interaktive Karte der kühlen Orte bereit. Diese Karte zeigt nicht nur schattige und angenehm temperierte Plätze wie Grünanlagen, Stadtteilbibliotheken, Spielplätze oder Gewässer, sondern auch die Standorte von Trinkwasserbrunnen in der Stadt. Ein Feature der Karte soll ermöglichen, gezielt kühle oder schattige Routen durch das Stadtgebiet zu planen. Da die Bürgerinnen und Bürger durch ihre Ortskenntnis oft am besten wissen, wo sich geeignete Plätze zur Abkühlung befinden, können sie ihre Vorschläge und Tipps direkt über die städtische Homepage oder bei Veranstaltungen einreichen. Die eingereichten Hinweise werden von der Stadt geprüft und geeignete Orte in die Karte aufgenommen, sodass das Angebot stetig erweitert wird. Eine Umfrage für die Bevölkerung ist dauerhaft auf der Hitzeseite der Stadt Stuttgart (https://www.stuttgart.de/hitze) verfügbar. Der Einbezug und das Mitwirken der Bevölkerung bieten den Vorteil einer höheren Akzeptanz von Maßnahmen und fördern die Teilhabe am Projekt. Für die Erstellung der Karte der kühlen Orte stellt das Stadtmessungsamt eine digitale Geoline-Karte von Stuttgart bereit. Diese Karte bietet Filtermöglichkeiten für kühle Orte, Park- und Grünanlagen, öffentliche Toilettenanlagen, Museen und Stadtteilbibliotheken, Brunnen sowie eine Thermalkarte. Die in der Umfrage übermittelten und plausiblen Orte werden kontinuierlich in die Geoline-Karte übertragen. Ergänzungen und Erweiterungen der digitalen Karte können jederzeit eingearbeitet		



	werden. Ebenso können Fehlmeldungen und nicht mehr geeignete Orte übermittelt und entfernt werden. https://maps.stuttgart.de/kuehle_orte/
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Erstellung einer fortlaufenden Umfrage zu kühlen Orten in Stuttgart 2. Einbettung der Filter in die digitale Geoline-Karte und Vergabe der Icons 3. Übertragung der durch die Umfrage generierten kühlen Orte
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Karte kann fortlaufend ergänzt und erweitert werden um weitere Auswahlmöglichkeiten und Orte (+) Einbezug der Bevölkerung für Teilhabe und Akzeptanz (-) Bekanntheitsgrad der Umfrage und der Karte der kühlen Orte ist ausbaufähig und bedarf stärkerer Bewerbung
Kosten	Bindung von personellen Ressourcen
Zeithorizont	langfristig, ganzjähriger Zugriff auf Karte und Umfrage
Anknüpfungspunkte	• Ggf. mögliche Erweiterung der Karte der kühlen Orte über die Stadtgrenzen hinaus in Kooperation mit umliegenden Landkreisen • Perspektivische Ergänzung der Karte kühler Orte durch die Erfassung von kühlen Wegen im Stadtgebiet
Monitoring	• Seitenaufrufe der digitalen Karte für kühle Orte; ist ein saisonaler Trend in heißen Monaten zu höheren Klickzahlen erkennbar?



		Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	
		Kostenloses Trinkwasser im öffentlichen Raum	
HAP-Ziele		1 2 3 4 5	Typ
			☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Tiefbauamt, • Garten-, Friedhofs- und Forstamt • Abfallwirtschaft Stuttgart (AWS) • Ämter, die Wasser in eigenen Wasserspendern zur Verfügung stellen		
Beteiligte	• Gesundheitsamt mit Erstellung des Konzepts zur Versorgung mit Trinkwasser im öffentlichen Raum und alle beteiligten Ämter		
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Besuchende		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Das Konzept zur Versorgung mit Trinkwasser im öffentlichen Raum sieht eine bedarfsorientierte Verdichtung der Trinkwassermöglichkeiten im Stadtbereich vor über die Trinkbrunnen, Trinkwasserspender in öffentlichen Gebäuden, Nachfüllstationen, Toilettenanlagen mit Zapfstellen und Ausweitung von Teilnehmenden der „refill“-Initiative. Die ämterübergreifend festgelegten Kriterien und Abstimmungen regeln die bedarfsorientierte Sicherstellung des Angebots an Trinkwasser im öffentlichen Raum. Die zusätzliche Förderung und Bewerbung der „refill“-Initiative im Stadtgebiet für Teilnehmende und Nutzende soll das Trinkwassernetz weiter verdichten. Öffentlichkeitskampagnen zu den Themen Bekanntmachung der Trinkwassermöglichkeiten im öffentlichen Stuttgarter Stadtbereich, Beschilderung, Bewerbung von Trinkwasser als qualitativ hochwertiges und kostengünstiges Gut für die Bevölkerung, Förderung der Nachhaltigkeit und Relevanz von Trinken bei Hitze sind zu verschiedenen Anlässen einzubeziehen.		
Aktionsschritte (Umsetzung)	Vgl. GRDs 0607/2024 MV		
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) gute ämterübergreifende Zusammenarbeit und Abstimmung (+) Kosteneinsparung durch bedarfsorientierten und geplanten Netzaufbau verschiedener Trinkwassermöglichkeiten (+) Sensibilisierung für den Nachhaltigkeitsgedanken		
Zeithorizont	langfristig; ganzjährig		
Anknüpfungspunkte	GRDs 0285/2024 MV und 0607/2024 MV		

<i>Monitoring</i>	• Smarte Brunnen (Nutzungsanalyse) • Anzahl/Erhebung der Trinkwassermöglichkeiten
-------------------	---



	Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	
	Ausweitung des Toilettenangebots im öffentlichen Raum	
HAP-Ziele	1 2 3 4 5	Typ ☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	Abfallwirtschaft Stuttgart (AWS)	
Beteiligte	Gesundheitsamt mit Erstellung des Konzepts zur Versorgung mit Trinkwasser im öffentlichen Raum und alle beteiligten Ämter	
Adressierte Personengruppe	- Allgemeinbevölkerung - hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen - Besuchende	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Teil des Konzepts zur Versorgung mit Trinkwasser im öffentlichen Raum (siehe Maßnahme C2). Ziel ist die Modernisierung und Ausweitung der Anzahl an öffentlichen Toilettenanlagen im Stadtbereich, auch teilweise mit Zapfstellen für Trinkwasser. Zusätzlich zielt die Förderung und Bewerbung der Initiative „nette Toilette“ auf ein größeres Angebot an Toiletten in der Stadt ab. Hierdurch soll die Trinkmotivation der Menschen im öffentlichen Raum insbesondere bei heißen Temperaturen erhöht werden. Vor allem auch die Risikogruppen der Älteren und Schwangeren haben ein höheres Bedürfnis nach einem ausreichenden Angebot an zugänglichen und sauberen Toiletten	
Aktionsschritte (Umsetzung)	- Fortführung der Modernisierungsmaßnahmen - Installation von Wasserentnahmestellen im Zuge von Modernisierungsmaßnahmen an Toiletten ohne Trinkwasserangebot in der Nähe - Bewerbung und Erweiterung des Angebots der „netten Toilette“	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) erhöhte Verweildauer im öffentlichen Raum gewährleisten (+) erhöhte Attraktivität im urbanen Raum durch gesunkene Verunreinigung (+) Erhöhtes Trinkverhalten im öffentlichen Raum bei ausreichend vorhandenen Toiletten-Möglichkeiten	
Zeithorizont	langfristig; ganzjährig	
Anknüpfungspunkte	GRDs 0285/2024 MV und 0607/2024 MV	
Monitoring	Anzahl der öffentlichen Toilettenanlagen und Anbieter der „netten Toilette“	



C4	Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	
	Nutzung und Verbreitung der Hitzewarnungen des DWD	
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ ☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz	
Beteiligte	• L/OB-K	
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Besuchende	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Der Deutsche Wetterdienst (DWD) gibt Auskunft über aktuelle Hitzewarnungen, die bei Anmeldung bzw. Abonnieren des auf die Region angepassten Newsletters per Mail versendet werden. So ist es möglich bei einer Warnmeldung direkt oder teilweise präventiv Hitze Maßnahmen zu ergreifen und darüber zu informieren. Dies ist wichtig und möglich für Privatpersonen, wie auch für Einrichtungen.	
Aktionsschritte (Umsetzung)	Jährliche Informationen zur Anmeldung der Hitzewarnung/Newsletter beim Deutschen Wetterdienst für Stuttgarter Einrichtungen per Mail verteilen. Zusätzlich werden die gemeldeten Hitzewarnungen auf der Webseite der Stadt Stuttgart angezeigt und können die Bevölkerung darauf aufmerksam machen. Weitere Akteure miteinbeziehen. Zum Beispiel können auf den Anzeigetafeln der SSB aktuell gemeldete Hitzewarnungen angezeigt werden und die Fahrgäste sensibilisieren.	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) direkte Mitteilung der Hitzewarnungen an die Nutzenden der öffentlichen Verkehrsmittel/Einrichtungen (+) Ergreifen von präventiven oder akuten Maßnahmen in Einrichtungen und für Privatpersonen (+) Sensibilisierung für Hitze	
Zeithorizont	jährlich wiederkehrend, akut	
Anknüpfungspunkte	Weitere Möglichkeiten eruieren, wo Hitzewarnungen einbezogen werden können	
Monitoring	• Abfrage der Nutzung der Hitzewarnung des DWD in Einrichtungen	



	Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	
	Hitzeschutz- und Verschattungskonzepte für Veranstaltungen	
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ ☐ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☒ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt	
Beteiligte	• Veranstaltungsteam der jeweiligen Events	
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Besuchende	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Um die Bevölkerung bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum vor den gesundheitlichen Risiken extremer Hitze zu schützen, entwickelt die Stadt spezifische Leitlinien für Hitzeschutzmaßnahmen, wie sie bereits bei der UEFA Euro 2024, umgesetzt wurden. Diese Leitlinien dienen als verbindlicher Rahmen für Veranstalter, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der Teilnehmenden während Hitzeperioden zu gewährleisten. Die Hitzeschutz-Leitlinien umfassen eine Reihe von Empfehlungen und Vorgaben, die an die jeweilige Größe und Art der Veranstaltung angepasst werden können. Zu den zentralen Inhalten zählen unter anderem: • Bereitstellung von Trinkwasser: Veranstalter werden verpflichtet, ausreichend kostenfreie Trinkwasserstellen einzurichten oder für einen einfachen Zugang zu Trinkwasser zu sorgen. • Schattenplätze und Kühlbereiche: Es soll sichergestellt werden, dass ausreichend schattige Aufenthaltsbereiche oder temporäre Kühlzonen (z.B. Zelte, Pavillons, mobile Klimageräte) zur Verfügung stehen. • Information und Kommunikation: Die Besucherinnen und Besucher werden über die Risiken von Hitze und geeignete Schutzmaßnahmen informiert, bspw. durch Aushänge, Durchsagen oder digitale Kanäle. • Erste-Hilfe-Maßnahmen: Veranstalter müssen sicherstellen, dass medizinische Versorgung vor Ort gewährleistet ist und das Personal in der Erkennung und Behandlung von hitzebedingten Notfällen geschult ist. • Anpassung von Veranstaltungszeiten: Bei extremer Hitze wird empfohlen, Veranstaltungen in die kühleren Tageszeiten zu verlegen oder gegebenenfalls zu verkürzen. Die Stadt unterstützt die Veranstalter durch Beratung, Informationsmaterialien und bei Bedarf mit organisatorischer Hilfe, bspw. bei der Bereitstellung von Infrastruktur für Wasser oder Schatten.	
Aktionsschritte	Erstellung der Leitlinien und Sicherstellung, dass	



<i>(Umsetzung)</i>	Veranstalterinnen und Veranstalter die Leitlinien kennen
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Wohlbefinden der Besuchenden steigern (+) Sensibilisierung zum Thema Hitze und Hitzeschutz (-) Kooperation mit Veranstalter muss vorhanden sein
<i>Zeithorizont</i>	akut für Veranstaltungen, aber stetige Maßnahme
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Veranstaltungspaket für Sommerevents anbieten
<i>Monitoring</i>	• Anzahl der begleiteten Veranstaltungen, Feedback Veranstalter



C6	Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	
	Städtische Kühlungszentren	
HAP-Ziele 1 2 3 4 5 Typ ☐ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☒ akut		
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz	
Beteiligte	• noch zu klären	
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Besuchende	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Um der Bevölkerung während extremer Hitzeperioden geschützte Erholungs- und Rückzugsorte anzubieten, werden städtische Kühlungscentren eröffnet. Diese Zentren werden in geeigneten und bereits bestehenden öffentlichen Gebäuden wie Bürgerhäusern, Stadtteilbibliotheken oder anderen klimatisierten Einrichtungen eingerichtet. Sie stehen allen Bürgerinnen und Bürgern offen, wobei ein besonderer Fokus auf dem Schutz vulnerabler Gruppen liegt. Die Kühlungscentren bieten eine angenehme Raumtemperatur, Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten sowie Zugang zu Trinkwasser. Bei Bedarf werden zusätzliche Angebote wie medizinische Erstversorgung, Informationsmaterialien zum Verhalten bei Hitze und gegebenenfalls soziale Betreuung bereitgestellt. Die Standorte der Kühlungscentren werden im Vorfeld festgelegt und der Bevölkerung über verschiedene Kommunikationskanäle bekannt gemacht. Durch die Öffnung städtischer Kühlungscentren wird die Möglichkeit geschaffen, sich während extremer Hitzeperioden kurzfristig und unkompliziert an einen kühlen Ort zurückzuziehen. Dies trägt dazu bei, hitzebedingte Gesundheitsrisiken zu reduzieren und die Belastung für die Bevölkerung zu verringern.	
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Abklärung der örtlichen Möglichkeiten, Kühlung und Zuständigkeiten 2. Öffnen und aktive Bewerbung während akuter Hitzeperioden	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) temporäre Ergänzung auf der digitalen Karte der kühlen Orte (+) Nutzung bereits vorhandener Räumlichkeiten (-) Kostenfragen und Zuständigkeiten	
Zeithorizont	akut	
Anknüpfungspunkte	Stadtteilbibliotheken, Bezirksrathäuser und bereits vorhandene Räumlichkeiten mit geeigneter Ausstattung	
Monitoring	• Anzahl der Kühlungscentren	



C7	Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	
	Notfallkonzept für extreme Hitzeereignisse	
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ ☐ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☒ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt	
Beteiligte	• Branddirektion • Kliniken • Ärzteschaft	
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung • hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Besuchende	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Entwicklung eines neuen Moduls für Großschadensereignisse (GSE) zum Bevölkerungsschutz bei langanhaltender extremer Hitzebelastung. Das Ziel dieses Moduls besteht darin, die gesamte Stadtbevölkerung – insbesondere besonders gefährdete Personengruppen – zu schützen und die medizinische Versorgung sicherzustellen. Zu den vorgesehenen Maßnahmen zählen unter anderem die Evakuierung vulnerabler Personen zu kühleren Sammelplätzen sowie die Versorgung von Menschen, die aufgrund extremer Hitze ihr Zuhause nicht verlassen können. Während eines solchen Ereignisses kann das öffentliche Leben erheblich beeinträchtigt werden. Daher müssen bestehende Hilfsangebote widerstandsfähig gestaltet oder im Krisenfall durch zusätzliche Maßnahmen unterstützt beziehungsweise ersetzt werden. Das GSE-Modul ist für den Katastrophenfall bei der Branddirektion hinterlegt und wird im Ernstfall nach einem festgelegten Ablaufplan gemeinsam mit allen beteiligten Stellen umgesetzt. Dadurch werden Verzögerungen durch zusätzliche Planungen oder Abstimmungen vermieden.	
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Definition der durch Extremhitze betroffenen Bereiche 2. Erstellung und Beplanung von Szenarien 3. Beprobung der Maßnahmen des GSE-Moduls	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Integration mit anderen Katastrophenschutzmaßnahmen (-) Komplexität der Abstimmungsprozesse und Ressourcenbedarf	
Zeithorizont	fortlaufend	
Anknüpfungspunkte	GSE-Modul Strommangellage	
Monitoring	Siehe Monitoringmaßnahmen (F1 und F2)	



		Prävention & Hitzebewältigung im öffentlichen Raum	
		Pilotprojekt Nachbarschaftshilfe	
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ	☐ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☒ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	• noch zu klären		
Adressierte Personengruppe	• Allgemeinbevölkerung im Umfeld der Risikogruppe Ältere • Ehrenamtliche		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Ältere und insbesondere einsame oder alleinstehende Ältere leiden stark unter Hitze, leben teilweise sehr isoliert und profitieren von Unterstützung im Alltag. Durch gezielte Hilfe bei heißen Temperaturen können Informationen über Hitzewarnungen, richtiges Verhalten bei Hitze und der Austausch über den aktuellen Gesundheitszustand erfolgen und die Lebensqualität stark verbessern. Durch die Ansprache, Einbindung und Weiterbildung der Nachbarschaft kann die erforderliche Unterstützung bürgerseitig und eigenverantwortlich bereitgestellt werden.		
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Projektpartner für Pilotprojekt oder Quartiersarbeit finden, dabei ehrenamtliche Synergien nutzen und/oder an bereits bestehende Strukturen/Projekte anhängen 2. Quartier bzw. Projektgebiet definieren 3. Zuständigkeiten, Verantwortlichkeiten, Organisation klären 4. Bewerbung sowie gewünschte Reichweite des Projekts definieren 5. In den Austausch mit anderen Städten zu Erfahrungsberichten von bereits laufenden Projekten der Nachbarschaftshilfe gehen		
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) ehrenamtliche und/oder bereits bestehende Strukturen und Synergien nutzen (-) schwere Erreichbarkeit von allein lebenden Älteren, die auf Hilfe am meisten angewiesen sind		
Zeithorizont	Pilotprojekt, danach ggf. langfristig		
Anknüpfungspunkte	• bei guter Resonanz und Möglichkeiten der Verstetigung ggf. langfristige Etablierung		
Monitoring	• Feedback der Mitwirkenden und Betreuten		

Cluster D

Gesundheits- und
Sozialsysteme

Cluster D – Gesundheits- und Sozialsysteme

D1	Gesundheits- und Sozialsysteme	
	Hitzeschutzmusterplänen für soziale und gesundheitsbezogene Einrichtungen in Stuttgart	
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ ☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz	
Beteiligte	• Eigenbetrieb Leben und Wohnen	
Adressierte Personengruppe	• Risikogruppen in Einrichtungen	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Für diverse Einrichtungsarten liegen bereits Musterhitzeschutzpläne als Empfehlungen zur Verwendung vor, z. B. vom Aktionsbündnis Berlin, dem Bundesministerium für Gesundheit und der Klinik der Ludwig-Maximilians-Universität München. Der Eigenbetrieb Leben und Wohnen der Stadt Stuttgart (ELW) hat selbst einen Musterhitzeschutzplan für seine stationäre Pflege aufgesetzt. Dieser wird in den dazugehörigen Einrichtungen eingesetzt und wurde auch an andere stationäre Einrichtungen in Stuttgart zur Verwendung weitergeleitet und empfohlen. Aus dieser Vorlage, abgestimmt mit den oben genannten öffentlich zugänglichen Hitzeschutzplänen, wurden weitere Musterhitzeschutzpläne für andere Einrichtungsarten abgeleitet und zur Verfügung gestellt: Für Kliniken und Krankenhäuser, ambulante und stationäre Pflegedienste, Rettungsdienst und Feuerwehr, Arztpraxen, Apotheken, Kindertagesstätten und Kindergärten, Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Diese werden an die jeweiligen Einrichtungen kommuniziert und zur Anwendung empfohlen. Kontinuierliche Erweiterung bzw. Anpassung durch Rückmeldungen aus der Anwendungspraxis der Einrichtungen	
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Vorbereitend auf den Sommer oder akut in Hitzeperioden Übernahme der empfohlenen Schritte in den Hitzeschutzplänen	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Übernahme/Einarbeitung bereits bestehender Hitzeschutzpläne	
Zeithorizont	langfristige Zurverfügungstellung/Anpassung und laufende Kommunikation	
Anknüpfungspunkte	• Ausarbeitung und Anpassung der Hitzeschutzpläne durch Rückmeldung aus der Anwendungspraxis in den Einrichtungen	
Monitoring	• Umfrage in Einrichtungen zu Hitzeresilienz und Hitzeschutz	



D2	Gesundheits- und Sozialsysteme	
	Schulungen, Multiplikatorenttraining in sozialen und gesundheitsbezogenen Einrichtungen	
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ ☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz	
Beteiligte	• Noch zu klären	
Adressierte Personengruppe	• Risikogruppen in Einrichtungen	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Hitzeschutz in den Einrichtungen ist besonders wichtig, da diese hitzevulnerable Risikogruppen als Klientel haben. Schulungen für die Mitarbeitenden bieten die Möglichkeit einen „Standard“ für Hitzeschutz in Stuttgarter Einrichtungen zu etablieren, bei dem allen der gleiche Wissensstand zu Hitze, Gefahren von Hitze und zum Hitzeschutz zugrunde liegt. Inhalte können nach dem aktuellsten Stand der Wissenschaft und Möglichkeiten im Hitzeschutz fortlaufend angepasst werden und als Update erneut angeboten werden. Die Schulung kann allen Mitarbeitenden in sozialen und gesundheitsbezogenen Einrichtungen empfohlen werden.	
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Inhalte der Schulungen zum Thema Hitze und Hitzeschutz für die jeweiligen Risikogruppen ausarbeiten 2. Einbezug medizinischer Hintergründe (z. B. Medikamente) abklären 3. Organisation und Durchführung planen 4. Schulende Personen definieren 5. Anbieten der Schulungen zu bestimmten jährlichen Terminen, über Hybrid-Veranstaltungen oder über abrufbare Inhalte	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Etablierung eines stadtweiten „Standards“ zum Umgang mit Hitze in Einrichtung für alle Teilnehmenden (-) medizinische oder pharmakologische Details müssen fachmännisch abgedeckt sein	
Zeithorizont	langfristig, jährlich wiederkehrend	
Anknüpfungspunkte	• Jährliche Aktualisierung und Anpassung durch neueste wissenschaftliche Erkenntnisse oder Neuigkeiten im Hitzeschutz	
Monitoring	• Anzahl und Feedback zu durchgeführten Schulungen	



D3	Gesundheits- und Sozialsysteme	
	System von Hitzebeauftragten in sozialen und gesundheitsbezogenen Einrichtungen etablieren	
HAP-Ziele 1 2 3 4 5 Typ ☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut		
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz	
Beteiligte	• Einrichtungen selbst	
Adressierte Personengruppe	• Risikogruppen in Einrichtungen	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Eine Empfehlung zur Ernennung einer/eines Hitzebeauftragten in Einrichtungen wird stadtweit kommuniziert und beworben. Die ernannten Hitzebeauftragten melden sich bei der Koordinierungsstelle des HAP und erhalten Informationen rund um das Thema Hitze, Hitzeschutz, und sind für die Etablierung von wirksamen Hitzeschutzmaßnahmen in der Einrichtung zuständig Diese fungieren als erster Ansprechpartner der Einrichtung zu Hitze und Hitzeschutz und sind gleichzeitig Kommunikator für Bedürfnisse, Probleme oder Hemmnisse im Hitzeschutz der Einrichtung. Sie erhalten hierbei behördlichen Rückhalt gegenüber den Trägern bzw. Leitungen ihrer Einrichtungen, insb. insoweit ggf. Aufwand oder Kosten für die Umsetzung entstehen.	
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Aufruf der Stuttgarter Einrichtungen zur Ernennung von Hitzebeauftragten im Zuge der Versendung die Musterschutzpläne (D1) 2. Planung und Umsetzung einer Einweisung, ggf. im Zuge der bereits angesetzten Schulungen (D2) 3. Kommunikationswege etablieren, um Hitzebeauftragte bestmöglich unterstützen zu können	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Rückmeldungen aus der Anwendungspraxis zum Hitzeschutz (+) direkte Kommunikation von Bedarfen und Probleme (-) Wenig Kapazität und Zeit in den Einrichtungen für Mitarbeitende noch zusätzliche Aufgaben zu übernehmen	
Zeithorizont	langfristig	
Anknüpfungspunkte	• Hitzebezogene Zusammenarbeit zwischen Gesundheitsamt, Amt für Umweltschutz und den Einrichtungen möglich	
Monitoring	• Anzahl der Rückmeldungen von Hitzebeauftragten	



D4	Gesundheits- und Sozialsysteme		
	Hitzevorsorge für wohnungslose und suchtkranke Menschen		
HAP-Ziele	☒ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ	☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt		
Beteiligte	• Amt für Soziales und Teilhabe • Amt für Umweltschutz • Sozialverbände • Suchthilfe • Kirchliche Träger		
Adressierte Personengruppe	• Hitzevulnerable Risikogruppe der wohnungslosen und suchterkrankten Menschen		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Wohnungslose und suchterkrankte Menschen weisen u.a. aufgrund des fehlenden Zugangs zu kühlen Rückzugsorten adäquater Gesundheitsversorgung, Trinkwasser und schützender Infrastruktur eine besonders hohe Hitzevulnerabilität (siehe Kapitel 2) auf. Die zentral formulierten Ziele dieser Maßnahme sind, die gesundheitlichen Risiken während Hitzewellen zu reduzieren, wohnungslose und suchterkrankte Menschen bestmöglich vor Hitze zu schützen und lebensbedrohliche Situationen zu vermeiden. Zu diesem Zweck sollen präventive Informations- und Hilfsangebote etabliert und Hitzeschutzstrategien in bestehende soziale und gesundheitliche Unterstützungsnetzwerke eingebunden werden. Dabei werden folgende präventive Maßnahmen umgesetzt: zielgruppengerechte Aufklärung über die Risiken extremer Hitze, die Bereitstellung von kühlen Aufenthaltsorten, Wasser und Sonnenschutz sowie mobile Unterstützungsangebote. Hinzu kommt auch die Kommunikation der „kühlen Orte“-Karte und der öffentlich zugänglichen Trinkwasseranlagen. Auch Ansätze zur Ausgabe von Hygieneartikeln und zur Verwahrung von Kleidung werden entwickelt und geprüft. Zudem wird im Dialog mit den sozialen Einrichtungen geprüft, inwieweit eine medizinische Versorgung und psychosoziale Unterstützung gerade in den Sommermonaten gesichert werden kann, um hitzebedingte Gesundheitsprobleme frühzeitig zu erkennen und zu behandeln und hitzeempfindliche Medikamente gelagert werden können. Insgesamt geht es um die Erhöhung der Gesundheitskompetenz. Häufig stellt die Vulnerabilität gegenüber Hitze nur einen weiteren Belastungsfaktor dar und die grundlegenden Anpassungskapazitäten sind daher limitiert oder fehlen. Hier sind strukturelle Maßnahmen /Strategien gefordert, die nicht Bestandteil des Hitzeaktionsplans sind, aber unabdingbar für eine sozial gerechtere Lebenswelt (z. B. Wohnungsvermittlung u.a. durch das Projekt Housing First, Suchtberatungen)		



Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Identifizierung von konkreten Unterstützungsbedarfen im Dialog mit den entsprechenden sozialen Einrichtungen 2. Entwicklung und Verbreitung von zielgruppengerechten Informationsmaterialien über die Risiken von Hitze und Schutzmaßnahmen (siehe auch Maßnahmen B3, B7) 3. Kommunikation der kühlen Orte (siehe Maßnahme C1) und der öffentlich zugänglichen Trinkwasseranlagen (siehe Maßnahmen C2) durch Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, durch die Platzierung der Informationen auf den digitalen Webseiten und an den Notunterkünften usw. 4. Stärkung und Mitbewerbung des mobilen Unterstützungsangebotes, wie den Hitzebus (siehe Maßnahme D5) 5. Organisation und Ausgabe von Trinkwasser, Trinkflaschen, Hitzeschutz und- UV-Schutzartikel (wie z.B. Kopfbedeckungen und Sonnencreme) 6. Konzepterstellung zur Einrichtung von klimatisierten und schattigen Anlaufstellen, z.B. Notunterkünfte, für akute Hitzewellen (siehe Maßnahme C7) 7. Maßnahmen zur Optimierung des Zugangs zu Dusch- und Waschräumen, zur Ausgabe von Hygieneartikel und zur Verwahrung von Kleidung entwickeln
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) Nutzung bereits bestehender Infrastrukturen und Hilfsangeboten, wie z.B. Programme zur Wohnungslosenhilfe, für einen besseren Zugang zu der Zielgruppe (+) organisationsübergreifende Zusammenarbeit von sozialen Diensten, Wohlfahrtsverbänden, Polizei, Gesundheitsämtern, etc. da diese bereits durch bestehende Netzwerke gezielt Hilfe leisten können. (+) Sensibilisierungs- und Aufklärungsarbeit sowohl der Stadtbevölkerung, damit diese während Hitzewellen besonders aufmerksam im Stadtraum sind und den Hitzebus oder weitere helfende Hände kontaktieren als auch der Betroffenen über die Risiken von Hitze und zielgruppengerechte Hitzeschutzmaßnahmen (-) fehlender oder begrenzter Zugang zu den wohnungslosen und suchterkrankten Menschen (-) Hindernisse bei der Nutzung von Schutzangeboten
Zeithorizont	in den Sommermonaten
Anknüpfungspunkte	• Hitzebus des Deutschen Roten Kreuzes, siehe Maßnahme D5 • Wohnungslosen Hilfsangebote der Caritas, des Deutschen Roten Kreuzes, der Evangelischen Kirche, der Stadt Stuttgart • Hilfsmaterialien von Klimaanpassungsakteuren wie der Kommunikationsleitfaden von KLUG „Wohnungslose Menschen vor Hitze schützen“
Monitoring	• Nutzungshäufigkeit der dargelegten Angebote • Feedback der Nutzenden und zentralen Akteuren



D5		Gesundheits- und Sozialsysteme	
		Hitzebus	
HAP-Ziele 1 2 3 4 5		Typ ☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut	
Verantwortliche		- Deutsches Rotes Kreuz - Amt für Soziales und Teilhabe	
Beteiligte		Ehrenamtliche	
Adressierte Personengruppe		Risikogruppe der wohnungslosen Menschen	
Kurzbeschreibung der Maßnahme		Der Hitzebus wurde 2022 als aufsuchende Hilfe im Auftrag des Sozialamts der Landeshauptstadt Stuttgart eingeführt und wird seither durch das DRK betreut. An Tagen mit einer Mittagstemperatur von 30°C fährt der Bus an bekannte Spots, um insbesondere Wohnungslosen bei großer Hitze mit Wasser und Sonnencreme zu helfen. Im Notfall kann darüber hinaus auch weitere Hilfe veranlasst werden. Neben bekannten Spots fährt der Hitzebus auch Orte an, an denen hilfsbedürftige Menschen gesichtet und dem DRK über eine deren Hotline (0711 219 54 776) mitgeteilt wurden. Bei Bedarf und Möglichkeit fährt der Bus auch bereits bei niedrigeren Temperaturen. Das Angebot ist durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer besetzt.	
Aktionsschritte (Umsetzung)		- bei 30 Grad um 12 Uhr Einsatz - Kommunikation der Hotline	
Synergien (+) Hemmnisse (-)		(+) schwer erreichbares Klientel gezielt angesprochen (-) personelle Ressourcen für Einsätze knapp	
Zeithorizont		akut, jährlich verstetigt	
Anknüpfungspunkte		Ausweitung des Angebots und der Infomaterialien	
Monitoring		Einsätze pro Jahr und gebrauchte Materialien des Einsatzteams	



D6	Gesundheits- und Sozialsysteme	
	Aktivierung und Unterstützung der kinder- und frauenärztlichen Praxen und Hebammen	
HAP-Ziele 1 2 3 4 5 Typ ☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut		
Verantwortliche	• Gesundheitsamt	
Beteiligte	• Hebammen und Ärzteschaft Stuttgart • Frühe Hilfen	
Adressierte Personengruppe	• Schwangere • Säuglinge • Kleinkinder	
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Ärzte und Hebammen sind für Schwangere und Eltern mit Kindern die häufigsten Ansprechpartner, um gesundheitliche Themen zu besprechen. Das Thema Hitze sollte für diese Risikogruppen besonders im Sommer präsent sein und dafür sensibilisiert werden.	
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Ausarbeitung von factsheets zur Verteilung in Praxen oder Mitnahme zu Betreuten 2. Verteilung des Hitze flyers in Praxen oder bei Hausbesuchen 3. Einbinden der Hitzethematik und Mitnahme in bereits bestehende Projekte, Austauschrunden und Sensibilisierung der Hebammen, Frauenärzte und Kinderärzte zum Thema Hitze	
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) gute Reichweite über häufigen direkten Kontakt der Hebammen/Ärzte zu Schwangeren oder den Hebammen/ Kinderärzten zu den Eltern	
Zeithorizont	langfristig und jährlich wiederkehrend	
Anknüpfungspunkte	• Netzwerk der Hebammen und Ärzte, sowie bestehendes Informationsmaterial nutzen, verbreiten und erweitern	
Monitoring	• Siehe Monitoringmaßnahmen (F1 und F2)	



D7	Gesundheits- und Sozialsysteme		
	Hitzeschutz und Hitzevorsorge bei Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten		
HAP-Ziele	☐ 1 ☐ 2 ☒ 3 ☐ 4 ☐ 5	Typ	☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	• Jugendamt • Schulverwaltungsamt • Kitaträger		
Adressierte Personengruppe	• Säuglinge • Babys • Kleinkinder • Kinder		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	In Betreuungseinrichtungen wie Kindertagesstätten, Krippen, Kindergärten und Schulen halten sich Säuglinge, Kleinkinder und Kinder – insbesondere jene, die zu den Risikogruppen zählen – oft über viele Stunden am Tag auf. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, dass sie dort bestmöglich vor Hitze geschützt werden. Je nach Alter können die Kinder unterschiedlich stark in Maßnahmen zum Hitzeschutz einbezogen und altersgerecht für das Thema sensibilisiert werden. Während ältere Kinder bereits aktiv an Projekten und Aktionen teilnehmen können, sind Säuglinge und sehr kleine Kinder in Krippen und Kitas besonders schutzbedürftig und auf die Aufmerksamkeit und Fürsorge der Betreuungspersonen angewiesen. Um den Hitzeschutz in diesen Einrichtungen zu stärken, werden verschiedene Maßnahmen umgesetzt: • Erstellung und Verteilung von Informationsmaterialien: Es werden Factsheets und Hitzeflyer entwickelt, die gezielt an Kitas, Kindergärten und Schulen verteilt werden. Diese Materialien informieren über die Risiken von Hitze und geben praktische Tipps zum Schutz der Kinder. • Integration des Themas Hitze in bestehende Projekte und Veranstaltungen: Die Thematik wird in bereits laufende Projekte, Austauschrunden und Sensibilisierungsmaßnahmen eingebunden. So kann beispielsweise im Rahmen des Projekts „Gesunde Impulse“ das Thema Hitze in Elternvorträgen aufgegriffen werden. Auch im sich aktuell in Planung befindenden Projekt "Klimaaktionstag ("Climate Action - Heute denken, morgen leben")" an Schulen ist eine Vortragsreihe zu klimarelevanten Themen, darunter Hitzeschutz im Alltag, vorgesehen.		



	• Musterhitzeschutzpläne (D1) für Kitas und Schulen. Durch diese Maßnahmen soll die Sensibilität für das Thema Hitze erhöht und der Schutz der besonders gefährdeten Kindergruppen nachhaltig verbessert werden.
<i>Aktionsschritte (Umsetzung)</i>	1. Erarbeitung und Durchführung passender Formate 2. Bewerben der Informationsangebote und Formate über Schul- und Kitaverteiler, Elternverbände etc.
<i>Synergien (+) Hemmnisse (-)</i>	(+) Hitzethematik in bestehende Projekte einbeziehen (+) Vermittlung des Themas im Zuge von Klimaworkshops
<i>Zeithorizont</i>	langfristig
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Netzwerke, sowie bestehendes Informationsmaterial nutzen, verbreiten und erweitern
<i>Monitoring</i>	• Siehe Monitoringmaßnahmen (F1 und F2)



D8		Gesundheits- und Sozialsysteme			
		Standardisierte Kommunikationsabläufe zwischen Verwaltung und Einrichtungen mit Bezug zu vulnerablen Personen			
HAP-Ziele	1 2 3 4 5	Typ	☒ langfristig ☐ Saisonal vorbereitend ☐ akut		
Verantwortliche	Gesundheitsamt				
Beteiligte	Einrichtungen mit Bezug zu hitzevulnerablen Personen				
Adressierte Personengruppe	Alle vulnerable Personen mit Einrichtungsbezug				
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Die Maßnahme „Standardisierte Kommunikationsabläufe zwischen Verwaltung und Einrichtungen mit Bezug zu vulnerablen Personen“ hat zum Ziel, die Kommunikation zwischen dem Gesundheitsamt, der Verwaltung und den Einrichtungen, die mit besonders schutzbedürftigen Personen arbeiten, zu verbessern und zu strukturieren. Zu diesem Zweck werden die Ansprechpartner aus dem Gesundheitsamt den Einrichtungen als direkte Kontaktpersonen zum Thema Hitze und Gesundheit zur Verfügung stehen. Die Kontaktdaten dieser Ansprechpartner werden den Einrichtungen transparent und leicht zugänglich gemacht, sodass diese bei Fragen, Anliegen oder Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Hitzeschutz unkompliziert und schnell Unterstützung erhalten können. Darüber hinaus wird die Übermittlung von Informationen zwischen den Einrichtungen und dem Gesundheitsamt standardisiert. Hierfür werden einheitliche Meldeformulare eingeführt, mit denen die Einrichtungen regelmäßig ihren aktuellen Stand, besondere Vorkommnisse oder Bedarfe im Hinblick auf den Hitzeschutz melden können. Diese Informationen werden systematisch erfasst und ausgewertet, um einen umfassenden Überblick über die Situation in den einzelnen Einrichtungen zu gewinnen. Auf diese Weise können Auffälligkeiten oder besondere Bedarfe frühzeitig erkannt und gezielt bearbeitet werden. Das Gesundheitsamt übernimmt dabei die Rolle eines Sprachrohrs der Verwaltung. Es sorgt für die Weitergabe relevanter Informationen, Handlungsempfehlungen und aktueller Hinweise der Verwaltung an die Einrichtungen. Um den Austausch zu fördern und die Zusammenarbeit zu intensivieren, werden regelmäßige Austauschrunden etabliert, in denen aktuelle Themen, Herausforderungen und bewährte Vorgehensweisen gemeinsam besprochen werden. Gleichzeitig bieten diese Treffen den Einrichtungen die Möglichkeit, Feedback zu geben, das in die Weiterentwicklung der Maßnahmen einfließt.				
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Entwicklung und Einführung standardisierter Meldeformulare/ Kommunikationskanäle 2. Kommunikation der neuen Strukturen an die Einrichtungen 3. Etablierung regelmäßiger Austauschrunden				



<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) dient als Kommunikationsmaßnahme und auch als Evaluationstool (-) Reichweite/Teilnahme an der Abfrage erfordert hohe Mitwirkung der Einrichtungen für aussagekräftige Ergebnisse
<i>Zeithorizont</i>	langfristig, wiederkehrend
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• Geteilte Hürden und Probleme können als weitere Maßnahmen angegangen werden
<i>Monitoring</i>	• Auswertung der Formulare



D9		Gesundheits- und Sozialsysteme	
		Infotelefon	
HAP-Ziele 1 2 3 4 5		Typ ☐ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut	
Verantwortliche		• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz	
Beteiligte		Noch zu klären	
Adressierte Personengruppe		• Risikogruppe der Älteren	
Kurzbeschreibung der Maßnahme		Um ein effektives Infotelefon einzurichten, ist zunächst ein Erfahrungsaustausch mit anderen Städten sinnvoll, die bereits ein solches Angebot implementiert haben. Auf diese Weise können wertvolle Erkenntnisse über bewährte Vorgehensweisen und mögliche Herausforderungen gewonnen werden. Im nächsten Schritt gilt es, die Organisation und die gewünschte Reichweite der Maßnahme festzulegen. Besonders wichtig ist hierbei die Definition der Erreichbarkeit älterer Menschen, da diese zu den besonders gefährdeten Gruppen während Hitzeperioden zählen. Ein weiterer zentraler Aspekt ist die Klärung des Umfangs und der Inhalte der zu vermittelnden Informationen. Medizinische Details sollten dabei ausschließlich von qualifizierten Ärzten übernommen werden, um eine fachgerechte Beratung sicherzustellen. Damit das Infotelefon insbesondere bei vulnerablen Personengruppen bekannt wird, ist eine gezielte Bewerbung notwendig, sodass sich Betroffene rechtzeitig für das Angebot registrieren können. Vor dem Sommer sollte mit den registrierten Personen ein telefonisches Vorgespräch geführt werden, in dem über gesundheitliche Risiken und geeignete Maßnahmen bei Hitze informiert wird. Bei Bedarf kann auf eine weiterführende medizinische Absprache mit der jeweiligen hausärztlichen Praxis verwiesen werden. Zusätzlich empfiehlt es sich, auf die Hitzewarnungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) aufmerksam zu machen und gegebenenfalls telefonische Unterstützung bei der Einrichtung eines entsprechenden Abonnements anzubieten. Um die Erreichbarkeit und Effizienz des Infotelefons weiter zu erhöhen, könnte bei Bedarf auch ein automatisierter Telefonclient eingerichtet werden, der die registrierten Personen im Bedarfsfall selbstständig kontaktiert. So wird sichergestellt, dass alle wichtigen Informationen rechtzeitig und zuverlässig bei den Betroffenen ankommen.	
Aktionsschritte (Umsetzung)		1. Anmeldung der Älteren für das Hitzetelefon vorbereitend auf den Sommer 2. Anruf der registrierten Personen zur Vorbereitung auf die Hitze und zur Abklärung von Fragen im Laufe des Frühjahrs.	

	3. Hilfe bei der Abonnierung der Hitzewarnung des DWD
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(-) Ältere muss das Angebot des Hitzetelefons gezielt erreichen (-) Einwilligungserklärung für Aufnahme in das Angebot erforderlich
<i>Zeithorizont</i>	langfristig
<i>Anknüpfungspunkte</i>	
<i>Monitoring</i>	• Anzahl der angemeldeten Personen • Feedback der Teilnehmenden nach dem Sommer der Einführung des Hitzetelefons



D10

Gesundheits- und Sozialsysteme

Anpassung der Einsatzkapazitäten in Einrichtungen, aufsuchenden Rettungsdiensten vorbereiten

HAP-Ziele

☐ 1 ☐ 2 ☒ 3 ☐ 4 ☐ 5

Typ

☐ langfristig

☒ Saisonal vorbereitend

☐ akut

Verantwortliche

- Gesundheitsamt

Beteiligte

- Rettungsdienste
- Kliniken

Adressierte Personengruppe

- Allgemeinbevölkerung

Kurzbeschreibung der Maßnahme

Um bei außergewöhnlichen Hitzeereignissen genügend Behandlungs- und Einsatzkapazitäten zur Verfügung zu haben, wird gemeinsam mit den Rettungsdiensten und Kliniken ermittelt, wie der Bedarf bei solchen Szenarien ist. Dabei werden zusätzlich Großereignisse betrachtet, die während der Sommerzeit stattfinden.

Zudem erfolgt im Ernstfall ein Aufruf an die nicht-gefährdete Allgemeinbevölkerung, die bei Extremhitze limitierten medizinischen Ressourcen zurückhaltender abzurufen, um diese nicht zu überlasten. Die Kommunikation erfolgt mit Absprache mit der Ärzteschaft und den Kliniken, um Widerstände und Empörung zu vermeiden.

Aktionsschritte (Umsetzung)

1. Etablierung einer Austauschrunde mit Kliniken und Rettungsdiensten in Vorbereitung auf den Sommer
2. Monitoring der Auslastung des med. Systems während des Sommers

Synergien (+)
Hemmnisse (-)

(+) Akteursnetzwerk (siehe Maßnahme A4)

Zeithorizont

saisonal vorbereitend

Anknüpfungspunkte

Monitoring

- Siehe Monitoringmaßnahmen (F1 und F2)

Cluster E

Klimaangepasste
Stadtentwicklung/
Gebäude



Cluster E – Klimaangepasste Stadtentwicklung/ Gebäude

E1	Klimaangepasste Stadtentwicklung/ Gebäude									
	Umsetzung und Weiterführung des beschlossenen Klimawandel-Anpassungskonzeptes (KLIMAKS)									
HAP-Ziele		1	2	3	4	5	Typ	☒ langfristig	☐ Saisonal vorbereitend	☐ akut
Verantwortliche		• Amt für Umweltschutz								
Beteiligte		• Amt für Stadtplanung und Wohnen • Amt für Umweltschutz • Branddirektion • Hochbauamt • Garten-, Friedhofs- und Forstamt • Gesundheitsamt • Grundsatzreferat S/OB • Liegenschaftsamt • Stuttgarter Straßenbahnen AG • SWSG Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH • Tiefbauamt mit Stadtentwässerung Stuttgart (SES) • Verband Region Stuttgart • Zweckverband Bodensee-Wasserversorgung • Zweckverband Landeswasserversorgung								
Adressierte Personengruppe		• Allgemeinbevölkerung • Hitzevulnerable Bevölkerungsgruppen • Stadtverwaltung Stuttgart • Planungsbüros, Entwickler und Gestalter des Stadtraums								
Kurzbeschreibung der Maßnahme		In der Landeshauptstadt Stuttgart sind die Folgen des Klimawandels zunehmend spürbar. In den vergangenen Jahrzehnten ist ein deutlicher Anstieg an heißen Tagen, Tropennächten und intensiven Hitzeperioden zu beobachten. Vor diesem Hintergrund wird es immer dringlicher, neben den anderen vorgestellten HAP-Clustern die Stadt hitzeresilient zu gestalten – sowohl durch die klimaangepasste Aufwertung bestehender Strukturen als auch durch die gezielte Berücksichtigung von Klimaanpassungsmaßnahmen bei den Neuplanungen im urbanen Raum. Im Sommer 2024 wurde daher die Fortschreibung des Klimawandel-Anpassungskonzepts Stuttgart (KLIMAKS) beschlossen, die auf dem Maßnahmenprogramm und den Erfahrungen des Klimawandel-Anpassungskonzepts von 2012 aufbaut. Das umfassende Maßnahmenprogramm von 69 Maßnahmen gliedert sich in sieben Cluster: Wasser, Gebäude, Raumplanung, Tiefbau und Verkehr, Land, Gesundheit und Information, Beteiligung und Förderung. Einige dieser Maßnahmen sind aus der Perspektive des Hitzeaktionsplans von besonderer Bedeutung. Denn einerseits								



wirkt ein HAP-Maßnahmenprogramm gemäß der WHO und des BUMD auf die Verhaltensprävention, also darauf, das Bewusstsein und das Verhalten der Menschen im Umgang mit Hitze zu fördern. Andererseits trägt es dazu bei, die baulichen und planerischen Rahmenbedingungen nachhaltig zu optimieren – die sogenannte Verhältnisprävention. Die integrierte Strategie dient der Bewältigung kurzfristiger und langfristiger klimabedingter Herausforderungen und strebt an, die Lebensqualität und Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger auch unter den veränderten klimatischen Bedingungen nachhaltig zu sichern.

Zur vollständigen Darstellung werden diese verhältnispräventiven Maßnahmen aus dem KLIMAKS nachfolgend aufgeführt, um deutlich darzulegen, dass Stuttgart eine ganzheitliche Doppelstrategie der Hitzeaktionsplanung verfolgt.

Diese KLIMAKS-Maßnahmen lauten:

- *G01 - Begrünung städtischer Gebäude*
Bei allen städtischen Bauvorhaben im Sanierungsfall sowie im Bestandsplanrecht werden Bauwerksbegrünungen als Standard umgesetzt.
- *G06 - Sommerlicher Wärmeschutz für Gebäude*
(Bestands-)Gebäude in der Liegenschaftsverwaltung der Stadt werden mit baulichem sommerlichen Wärmeschutz (z.B. außenliegender Sonnenschutz) ausgestattet. Daneben werden die Möglichkeiten zur Nachtlüftung und Nachtauskühlung nutzbar gemacht, ggf. durch ein entsprechendes Nachtlüftungskonzept.
- *R03 - Städtebauliche Rahmenpläne als Instrument der Klimaanpassung*
Rahmenpläne können verschiedene Themen aufgreifen und u.a. auch explizit im Hinblick auf klimatische Aspekte erstellt werden. Ein solcher Rahmenplan ist ein lokaler Beitrag zur Klimaanpassung und zu einer ausgewogenen, nachhaltigen und somit qualifizierten Innenentwicklung. Im Zuge der städtebaulichen Rahmenplanung wird das rechtskräftige Planungsrecht dargestellt, insbesondere aber auch die planungsrechtlich gesicherten Grünflächen und weiteren bedeutsamen Freiflächen, die von der Bebauung freizuhalten sind. Ziel ist es, die Grenzen der Bebaubarkeit zu definieren und die nicht bebauten grünen Freiflächen der Hanglagen, aber auch sonstiger (dicht) besiedelter Gebiete in ihren unterschiedlichen Qualitäten zu erhalten.
- *R10 - Bauwerksbegrünung in der Bauleitplanung*
Bei allen Planverfahren und Bauvorhaben sind Dach- und Fassadenbegrünungen als Standard festgesetzt. Bei öffentlichen Sammelgaragen ist eine Begrünung der Dach- und Fassadenflächen als Standardbauweise beizubehalten bzw. zu berücksichtigen.
- *R13 - Priorisierung von Schwerpunkträumen zum klimaangepassten Stadtumbau und Sanierungsmaßnahmen an stadtklimatischen Hotspots*
Die aus stadtklimatischer Sicht identifizierten Hotspots erfahren u.a. durch Begrünung und Entsiegelung eine Umgestaltung bzw. Sanierung (vgl. R14). Darüber hinaus werden an zum Verweilen geeigneten Orten (vorzugsweise



durch Bäume) verschattete Bereiche geschaffen und die Aufenthaltsqualität verbessert (z.B. durch Straßenmöbel wie Sitzgelegenheiten).

- *R14 - Anpassungsmaßnahmen im Zusammenhang mit Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im öffentlichen Raum*
Bei laufenden und bevorstehenden Umbau- und Sanierungsmaßnahmen im öffentlichen Raum und Verkehrsraum (u.a. Kanal- und Wärmenetzausbau) werden Baumstandorte geprüft und umgesetzt. Weitere wirksame Maßnahmen zur Klimaanpassung im urbanen Raum (Kombination aus Rückhalt, Entsiegelung, Abkopplung, Versickerung und Verdunstung) werden umgesetzt.
- *R15 - Klimaangepasste Spiel- und Erholungsräume*
Spiel- und Erholungsräume werden stadtklimaaoptimiert und klimaangepasst (um-) gestaltet. Bei der Neuanlage / Komplettsanierung von Spielflächen und Aufenthaltsbereichen erfolgt die gezielte Pflanzung von Bäumen im Bereich mit längerer Verweildauer, z.B. Sandelbereich bei Kleinkinderspielflächen, Sitzgelegenheiten etc., bei bestehenden Flächen werden ergänzende Nachpflanzungen nach örtlichen Gegebenheiten und Beschattungsbedarfen vorgenommen. Spiel- und Erholungsräume müssen fußläufig erreichbar sein und können zukünftig mit einer klimaangepassten Wegeempfehlung versehen werden.
- *R16 - Klimaangepasste Standortsuche und -gestaltung für kritische Infrastruktur*
Bei der Standortsuche für strategisch wichtige Einrichtungen oder technische Infrastrukturen werden die Kriterien „Auswirkungen des Klimawandels“ und „Vulnerabilität“ verstärkt berücksichtigt. Die Standortgestaltung erfolgt klimaangepasst.
- *R19 - Weiterführung von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Stadtgrüns und mehr grüne Infrastruktur / Grünanlagen*
Zur Aufrechterhaltung und Verbesserung eines klimawirksamen Stadtgrüns sind Maßnahmen, wie z.B. Erhalt des Baumbestandes durch kontinuierliche Nachpflanzung, Pflege, Parkerweiterung, Schaffung und Vernetzung von Grünanlagen erforderlich.
- *TV01 - Straßenbaurneupflanzungen: Baumrigolen und resistente Baumarten als Standard, Baumstandortsanierung: Wassereintrag verbessern, entsiegeln*
Bei der Neupflanzung von Straßenbäumen werden grundsätzlich größere Pflanzquartiere, vernetzte Wurzelzonen und die Nutzung des angrenzenden Oberflächenwassers über Sickerbeläge, Belagsgefälle zum Baum oder Baumrigolen als Standard vorgesehen, sofern im Einzelfall umsetzbar.
- *TV04 - Schotterbahnkörper in Rasenbahnkörper wandeln*
Durch begrünte Gleise werden Flächen entsiegelt und begrünt sowie Raum für Insekten und Pflanzen geschaffen. Die sommerliche Hitzebelastung wird durch die Gleisbegrünung gemildert und Versickerungsfläche geschaffen.
- *TV05 - Klimaangepasste Ausrüstung von Haltestellen*
Zum Schutz vor Hitze / Sonne werden Haltestellen u.a. durch die Vergrößerung von Überdachungen, bepflanzte Dächer oder Wände, ergänzende Bepflanzung durch Schatten



	spendende Bäume ausgerüstet. • <i>TV06 - Klimaanlagen in ÖPNV-Fahrzeugen</i> Der Einbau von Klimaanlagen in Fahrzeugen des ÖPNV gehört mittlerweile zum Standard. • <i>IB02- Bürgerschaftliches Engagement und Handeln fördern – Förderprogramm Urbanes Grün</i> Im Rahmen der Förderprogramme sind u.a. nicht verpflichtende Dach- und Fassadenbegrünung, Entsiegelungsmaßnahmen mit Begrünung, Anlage artenreicher Blühflächen sowie kleinräumigen gärtnerischen Nutzungen im Stadtgebiet mit ökologischem und gesellschaftlichem Mehrwert förderfähig. Weiterführende und detailliertere Informationen zu den einzelnen Maßnahmen sind dem KLIMAKS-Konzept und den dort aufgeführten Steckbriefen und dem Fortschrittsbericht 2025 zu entnehmen.
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Fortführung der KLIMAKS-Arbeitsgruppen 2. Identifizierung von Stellschrauben zur Beschleunigung der Maßnahmenumsetzung 3. Etablierung der KLIMAKS-Maßnahmen zu Daueraufgaben im Verwaltungshandeln 4. Ressourcensicherung und Finanzierung zur weiterführenden Umsetzung der KLIMAKS-Maßnahmen 5. weitere Stärkung der Informationsvermittlung an Stuttgarterinnen und Stuttgartern 6. Etablierung des aktuell sich in Entwicklung befindlichen Monitoringsystems orientiert an dem Ansatz der Deutschen Anpassungsstrategie 2024 zur Erfassung der Wirksamkeit der Maßnahmen (zweijährlicher Monitoringbericht) 7. Weiterentwicklung und Verstetigung des KLIMAKS- Maßnahmenprogramm auf Basis der Monitoring-Erkenntnisse
Synergien (+) Hemmnisse (-)	(+) interdisziplinäre und ämterübergreifende Zusammenarbeit u.a. durch die Arbeitsgruppenstruktur (+) Partizipation und Akzeptanz der Bevölkerung (+) Problem- und Dringlichkeitsbewusstsein (+) qualifizierte Wissens – und Datengrundlagen (-) limitierte personelle Kapazitäten zur Beschleunigung der Maßnahmenumsetzung (-) fehlende oder limitierte finanzielle Ressourcen zur Beschleunigung der Maßnahmenumsetzung (-) Klimaanpassung in Konflikt zu anderen öffentlichen Belangen (-) fehlender Verbindlichkeiten und in Teilen unzureichende Rechtgrundlagen (-) Fokussierung auf kleinteilige Einzelmaßnahmen bei gleichzeitiger Unterschätzung des Potenzials einer strategischen, kommunalen Transformation zur Klimaanpassung
Zeithorizont	fortlaufend
Anknüpfungspunkte	• das fortgeschriebene Klimawandel-Anpassungskonzept 2024 (GRDRs 2020/2024)

	• Klimawandel-Anpassungskonzept 2025: Fortschrittsbericht • Kommunal etablierter Erfahrungsaustausch innerhalb und außerhalb der Region Stuttgart
<i>Monitoring</i>	• Einen zweijährlichen Monitoringbericht, der den aktuellen Stand der Maßnahmenumsetzung, umgesetzte Beispiele, geplante Vorhaben und die Bewertung der Wirksamkeit der Maßnahmen basierend auf dem Ansatz der Output-, Outcome- und Impact-Dimensionen orientiert an der Deutschen Anpassungsstrategie zur standardisierten und objektiven Messung der Wirksamkeit des KLIMAKS-Maßnahmenpakets aufzeigt • Feedback-Mechanismen durch die KLIMAKS-Arbeitsgruppen

Cluster F

Monitoring

Cluster F – Monitoring

F1		Monitoring	
		Evaluation der Maßnahmenumsetzung	
HAP-Ziele 1 2 3 4 5		Typ ☒ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut	
Verantwortliche	• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz		
Beteiligte	• Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Akteursnetzwerk		
Adressierte Personengruppe	• Je nach Maßnahme		
Kurzbeschreibung der Maßnahme	Der Hitzeaktionsplan und die darin vorgesehenen Maßnahmen müssen kontinuierlich auf ihren Fortschritt und ihre Wirksamkeit hin überprüft werden. Auf Grundlage der Überprüfung, was gut funktioniert und wo Schwierigkeiten bestehen, sollen gezielte Anpassungen am Plan oder an einzelnen Maßnahmen vorgenommen werden. Von Anfang an ist dafür eine jährliche Bewertung vorgesehen, bei der nicht nur der Stand der Umsetzung erfasst, sondern auch die Wirkung, Effizienz und Akzeptanz der Maßnahmen bei den jeweiligen Zielgruppen eingeschätzt wird. Optimalerweise liegt die Auswertung dieser Überprüfung rechtzeitig vor dem nächsten Sommer vor, um entsprechende Anpassungen noch umsetzen zu können. Die Evaluation erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen dem verantwortlichen Gesundheitsamt, dem Amt für Umweltschutz und den beteiligten Akteuren. Noch bevor das Monitoring beginnt, müssen passende Indikatoren festgelegt werden. Diese sollten regelmäßig überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt werden, um eine aussagekräftige Bewertung sicherzustellen.		
Aktionsschritte (Umsetzung)	1. Erstellung eines Systems zur Überprüfung der Wirkung der ergriffenen Maßnahmen (Resilienzyklus) 2. Kontinuierliches Sammeln relevanter Daten für die Beobachtung und Bewertung durch die Koordinierungsstelle 3. Aufbereitung und Analyse der gesammelten Daten 4. Gemeinsame Auswertung und Diskussion der Ergebnisse mit den beteiligten Partnern 5. Darstellung der Resultate in nachvollziehbarer Form 6. Berichterstattung im Gemeinderat 7. Ableitung von Lessons Learned sowie gezielte Weitergabe der Erkenntnisse an relevante Zielgruppen		



<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Nutzung bestehender wissenschaftlicher Erkenntnisse wie Studien zu Herausforderungen bei der Umsetzung von Maßnahmen (+) Erfahrungen aus ähnlichen Projekten und aus anderen Städten (+) Integration vorhandener Berichte, insbesondere KLIMAKS (+) Vernetzung mit bestehenden Akteursnetzwerken (-) Erfahrung aus anderen Städten und Projekten durch individuelle Gegebenheiten und Herausforderungen erschwert (-) Umfassende Evaluation benötigt Personal und Finanzierung (-) Zielsetzung und Wirkungsgrad der Maßnahmen kann unterschiedlich interpretiert werden
<i>Zeithorizont</i>	Kontinuierliche Arbeit, Bericht jedes Frühjahr
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• KLIMAKS • Ggf. weitere Berichte städtischer und externer Akteure
<i>Monitoring</i>	• Abstimmung der Evaluation mit den beteiligten Akteuren und Ämtern



F2		Monitoring	
		Evaluation der Hitzeereignisse	
HAP-Ziele 1 2 3 4 5		Typ ☒ langfristig ☒ Saisonal vorbereitend ☐ akut	
Verantwortliche		• Gesundheitsamt • Amt für Umweltschutz	
Beteiligte		• Unterarbeitsgruppe Hitzeaktionsplan • Statistisches Amt • Akteursnetzwerk	
Adressierte Personengruppe		• Allgemeinbevölkerung (gekürzte Version) • Stadtverwaltung	
Kurzbeschreibung der Maßnahme		Die gesundheitlichen Auswirkungen von Hitze – etwa Notfalleinweisungen in Krankenhäuser sowie Todesfälle in unterschiedlichen Altersgruppen – werden während der Sommermonate systematisch erfasst. Diese Daten werden anschließend mit Zeiträumen aus den Vorjahren verglichen, in denen keine extremen Hitzeereignisse auftraten. Dabei wird auch berücksichtigt, dass hitzebedingte Effekte zeitlich verzögert auftreten können. Zur Bewertung wird die sogenannte Übersterblichkeit berechnet, also die Differenz zwischen erwarteten und tatsächlichen Todesfällen – unter Einbeziehung von Alter, Geschlecht und, sofern verfügbar, auch sozialen Faktoren oder dem Wohnort der Betroffenen. Optional kann ein Modell des Robert Koch-Instituts zur Schätzung hitzebedingter Todesfälle verwendet werden, das keine spezifischen Diagnosedaten erfordert. Untersuchungen zum Zusammenhang zwischen Krankheitsgeschehen und Hitzeereignissen hängen von der Verfügbarkeit entsprechender Daten in Stuttgart ab – bspw. in Bezug auf Diagnosen nach dem ICD-10-GM-System oder ob diese ambulant oder stationär erfasst wurden – und müssen entsprechend sorgfältig geplant werden. Diese Auswertungen ermöglichen es, die aktuelle Lage während und kurz nach Hitzewellen einzuschätzen und die Ergebnisse mit den Jahren vor Einführung des Hitzeaktionsplans zu vergleichen, um so die Wirksamkeit der ergriffenen Maßnahmen zu beurteilen. Die Analysen sollten, soweit es die datenschutzrechtlichen Vorgaben erlauben, möglichst differenziert durchgeführt werden – etwa nach Altersgruppen, Geschlecht und, wenn möglich, anhand weiterer sozialer Merkmale wie individueller Lebenslage oder innerstädtischer Unterschiede auf Stadtteilebene – basierend auf den Erkenntnissen aus dem RESILIENT Projekt.	
Aktionsschritte (Umsetzung)		1. Evaluierung der verfügbaren Datenquellen 2. Konzeption und Organisation des Datentransfers unter Berücksichtigung datenschutzrechtlicher und technischer	



	Anforderungen sowie Planung der Analysestrategie 3. Durchführung der Datenanalyse und systematische Auswertung 4. Aufbereitung und Darstellung der Ergebnisse, Ableitung relevanter Erkenntnisse sowie zielgerichtete Kommunikation der Resultate 5. Interne Veröffentlichung und Diskussion des Hitzeberichts und allgemeine Veröffentlichung einer gekürzten Fassung mit Öffentlichkeitsarbeit 6. Diskussion des Berichts mit externen Institutionen und Städten
<i>Synergien (+)</i> <i>Hemmnisse (-)</i>	(+) Kooperation u. a. mit Kliniken zur Verbesserung der Dateninterpretation und Identifikation regionaler Risikogruppen (+) Anbindung an wissenschaftliche Netzwerke und Forschungsprojekte (z. B. RESILIENT) zur Nutzung etablierter Methoden und Indikatoren (+) Übertragung erprobter Ansätze aus anderen Kommunen oder Bundesländern zur Effizienzsteigerung und Förderung bundesweiter Vergleichbarkeit (+) Neuer Zugang zu bestehenden Dateninfrastrukturen (-) Nutzung externer Daten kann durch Datenschutzbestimmungen oder fehlende Schnittstellen erschwert werden (-) Gefahr von Doppelstrukturen bei der Auswertung von Daten (-) Umfassende Evaluation benötigt Personal und Finanzierung
<i>Zeithorizont</i>	Kontinuierliche Arbeit, Bericht im Herbst
<i>Anknüpfungspunkte</i>	• KLIMAKS • Ggf. weitere Berichte städtischer und externer Akteure
<i>Monitoring</i>	• Abstimmung der Evaluation mit den beteiligten Akteuren und Ämtern